

Nr. 1 März 2001



**DREIGLIEDERUNG DES
SOZIALEN ORGANISMUS**

Trisektorale Partnerschaft,
Zivilgesellschaft und Dreigliederung

Beiträge von Harrie Salman, Christoph Strawe,
Nicanor Perlas, Wilhelm Neurohr u.a.

HERAUSGEGEBEN VON DER INITIATIVE „NETZWERK DREIGLIEDERUNG“

Editorial

Dieses Rundbrief-Heft steht ganz im Zeichen des Themas „Trisektorale Partnerschaft, Zivilgesellschaft und Dreigliederung“. Die Entscheidung für dieses Thema, dem anderes - z.B. ein ursprünglich geplanter Schwerpunkt „BSE und Agrarpolitik“ - weichen musste, hat eine ganz besondere Vorgeschichte: 1999 hatte ich Nicanor Perlas bei einer Veranstaltung im Stuttgarter Forum 3 kennen gelernt und ihn dann im Rundbrief 4/99 interviewt. Im Dezember letzten Jahres nahm Harrie Salman am Netzwerkkolloquium über meso-soziale Dreigliederung teil. Am Rande kündigte er mir eine Besprechung von Perlas' Buch „Die Globalisierung gestalten“ für den Rundbrief an. Dann überschlugen sich die Ereignisse auf den Philippinen: Eine friedliche Revolution stürzte den korrupten Präsidenten Estrada. An dieser Entwicklung war Perlas und die durch ihn repräsentierten Kräfte der Zivilgesellschaft entscheidend beteiligt, deutlicher Hinweis darauf, dass das Schwerpunktthema dieses Heftes alles andere als ein bloß theoretisches Problem darstellt. Nach der Lektüre von Salmans Text hatte ich dann das Gefühl, die aufgeworfenen Fragen selbst gründlicher studieren zu müssen. Das Ergebnis ist der in diesem Heft abgedruckte Artikel über Formen des Herankommens an die Dreigliederung. Wilhelm Neurohr, dem ich die Texte geschickt hatte, machte so interessante Anmerkungen, dass ich ihn bat, sie in Artikelform allen Rundbrieflesern zur Verfügung zu stellen. Natürlich war es uns wichtig, Perlas selbst an dem Gespräch zu beteiligen. Salman übersetzte hierfür seinen Aufsatz ins Englische. Ulrich Morgenthalers selbstlosem Einsatz ist es zu danken, dass Nicanor Perlas eine auf Tonband diktierte englische Übersetzung meines Textes vorfand, als er im März nach Deutschland kam. Er verfasste daraufhin die beiden hier abgedruckten Antworten, die Morgenthaler wiederum in kürzester Zeit ins Deutsche übertrug. Am zweiten Märzwochenende fand dann im Forum 3 ein Seminar statt, zu dem zahlreiche Teilnehmer gekommen waren, um mit Nicanor Perlas, Michael Baumann von Germanwatch und mir über Fragen der Globalisierung zu sprechen. Das Seminar vertiefte sehr das gegenseitige Verständnis aller Mitwirkenden und vollzog sich in einer ausgesprochen herzlichen Atmosphäre. Am 21. März wird das Gespräch zwischen einigen der Beteiligten in Dornach weitergehen, wo ein Kolloquium mit anschließender öffentlicher Sektionstagung zum Thema „Zivilgesellschaft und Dreigliederung“ stattfindet. Man darf hoffen, dass all diese Gespräche noch weitere Klärungen und Annäherungen im Interesse des wirksamen gemeinsamen weltweiten Engagements für die Dreigliederung des sozialen Organismus bringen werden.

Ihr



Inhalt

Editorial // Zeitgeschehen S. 2

Trisektorale Partnerschaft, Zivilgesellschaft und Dreigliederung S. 4

Harrie Salman: Die Entdeckung der globalen Zivilgesellschaft. Gedanken zum Buch *Die Globalisierung gestalten* von Nicanor Perlas S. 4

Christoph Strawe: Auf der Suche nach Formen des Herankommens an die Dreigliederung S. 9

Nicanor Perlas: Lebendige Anthroposophie im Dialog mit der sozialen Realität - Der Werdeprozess der Sozialen Dreigliederung in der Welt. Eine Antwort an H. Salman S. 21

Nicanor Perlas: Wie eine lebendige anthroposophische Erkenntnis den gegenwärtigen Diskurs über Soziale Dreigliederung vertiefen kann. Eine Antwort an C. Strawe S. 24

Wilhelm Neurohr: Global denken, lokal handeln. Ergänzende Betrachtungen zu H. Salman und C. Strawe S. 27

Berichte und Notizen S. 31

U.a.: Manfred Schmidt-Brabant - ein Nachruf (C. Strawe) // BSE-Krise (C. Strawe) // Initiative „Netzwerk“ und „IG EuroVision“ bei Hearing in Brüssel (Hugo Lueders) // Die wache Konsumentenschaft als sozialer Wirtschaftspartner (Bettina Kalambokis)

Ankündigungen, Literatur, Termine S. 34

U.a.: Bildung in der offenen Bürgergesellschaft - EFFE-Tagung in Tallin // Führung in der Selbstverwaltung // Hat der Wahn einen Sinn? (Broschüre zu BSE) // Konferenz „Bauen an einer neuen globalen Kultur des Geistigen“ // Tagung „Globalisierung und assoziative Wirtschaftsordnung“ // „Fortbildungsreihe „Individualität und soziale Verantwortung“ // „Global denken, lokal handeln“. Netzwerk-Kolloquium am 20. Mai im Forum 3 Stuttgart

Impressum

Rundbrief Dreigliederung des sozialen Organismus. Herausgegeben von der Initiative „Netzwerk Dreigliederung“. Redaktion und Verwaltung: Dr. Christoph Strawe.

Adresse: Haußmannstr. 44a, D-70188 Stuttgart, Tel. 0711 - 23 68 950, Fax: 23 60 218, E-Mail: BueroStrawe@t-online.de, Internet: <http://www.sozialimpulse.de>. Umschlaggestaltung: Paul Pollock. Es erscheinen in der Regel vier Hefte pro Jahr. Versand (Abo) auf Bestellung und gegen Kostenbeitrag (Richtsatz für das volle Jahr DM 30,-). Zahlungen bitte durch Geldschein, Scheck oder Überweisung auf Konto-Nr. 1161625, Treuhandkonto Czesla, Landesbank Baden-Württemberg, BLZ 60050101. Bitte jeweils das Stichwort „Rundbrief“ angeben.

Notiert: Aus dem Zeitgeschehen*

Ausweitung der Rinderseuche BSE, in Deutschland werden weitere Fälle bekannt +++ Das britische Unterhaus erlaubt das Klonen von Embryos für therapeutische Zwecke. In Deutschland stößt dies auf massive Kritik, u.a. von Seiten der Deutschen Bischofskonferenz +++ Der ehemalige Generalstabschef Colin Powell wird neuer US-Außenminister +++ Guido Westerwelle soll die FDP als Spitzenkandidat in den Bundestagswahlkampf 2002 führen +++ Die amerikanische Notenbank senkt die Leitzinsen von 6,5 auf 6 Prozent, was kurzfristig zu Kursgewinnen an den Börsen führt. Insgesamt befinden sich die Kurse, besonders auf dem neuen Markt, aber weiterhin weltweit auf Talfahrt +++ Den Anführern der Roten Khmer soll vor einem internationalen Tribunal der Prozess gemacht werden. Dies beschloss die kambodschanische Nationalversammlung. Der Schreckensherrschaft der Khmer waren fast 2 Millionen Menschen zum Opfer gefallen +++ Nach Bundesgesundheitsministerin Fischer tritt auch Landwirtschaftsminister Funke wegen der BSE-Krise zurück. Nachfolgerin Fischers wird Renate Künast, die eine Wende in der Agrarpolitik ankündigt. Ihr Ministerium wird umbenannt in „Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft“. Neue Gesundheitsministerin wird Ulla Schmidt, SPD +++ Über 1000 Spitzenvertreter aus Wirtschaft und Politik treffen sich zum Weltwirtschaftsforum in Davos +++ Bundeskanzler Schröder plädiert für ein Verbot uranhaltiger Munition in der Nato +++ Rücktritt des tschechischen Fernsehintendanten Jiri Hodac nach anhaltenden Protesten von Medienschaffenden, die sich für die Unabhängigkeit der Medien eingesetzt hatten +++ Die Bürgerbewegung auf den Philippinen verdrängt durch eine friedliche Massenbewegung den korrupten Präsidenten Estrada aus dem Amt,

das von der bisherigen Vizepräsidentin Arroyo übernommen wird +++ Rücktritt der bayerischen Gesundheits- und Sozialministerin Barbara Stamm (CSU) infolge BSE-Krise und Schweinemastskandal +++ Der Bundestag billigt gegen die Stimmen der Opposition die Rentenreform, deren Kern-

punkt der Aufbau einer zusätzlichen vom Staat geförderten privaten Altersvorsorge ist. Bis 2030 soll das

FINANZIELLE SITUATION / STAND KOSTENAUSGLEICH

Unser Etat sieht vor, dass im laufenden Jahr DM 60.500 aufgebracht werden müssen, davon DM 15.000 durch Kostenbeiträge für den Rundbrief und DM 45.500 durch den allgemeinen Kostenausgleich. Bis 9. März sind insgesamt DM 35.000 eingegangen, so dass **noch DM 25.500 aufzubringen**

sind. Allen FreundInnen, die sich bis jetzt an der Kostendeckung beteiligt haben, an dieser Stelle ein herzlichstes Dankeschön. Wir hoffen, dass durch weitere Beiträge der fehlende Betrag noch zusammenkommt.

Rentenniveau von heute knapp 70 nicht unter 67 Prozent sinken, die Beiträge sollen bis dahin nicht über 22 Prozent steigen +++ Bundesaußenminister Joschka Fischer wird massiv wegen seiner politischen Vergangenheit angegriffen, Minister Trittin gerät ebenfalls unter Druck +++ Neue BSE-Verordnung, gemäß der Schlachtrinder schon ab 24 statt bisher 30 Monaten auf die Krankheit getestet werden müssen +++ Amtsantritt des neuen US-Präsidenten George W. Bush, der Steuererleichterungen in Höhe von ca. 2,8 Billionen Mark verspricht +++ Nach der Ermordung von Präsident Kabila wird dessen Sohn als neuer Präsident des Kongo vereidigt +++ Eine Plakataktion der CDU, bei der Kanzler Schröder auf einer Art Fahndungsfoto gezeigt werden soll, richtet sich gegen die Urheber und muss nach Protesten auch aus der eigenen Partei rückgängig gemacht werden. Dies verschärft die Führungskrise der CDU und führt zu verschlechterten Umfragewerten +++ Der Papst ernennt den als liberal geltenden Vorsitzenden der deutschen Bischofskonferenz Lehmann zum Kardinal +++ Berliner Verwaltungsgericht hebt die von Bundestagspräsident Thierse verhängte Geldstrafe von über 41 Mio. Mark gegen die CDU auf +++ Der Kosovo kommt nicht zur Ruhe: Zusammenstöße zwischen Albanern und der Friedenstruppe KFOR in der geteilten Stadt Mitrovica, Bombenanschlag auf einen serbischen Buskonvoi +++ Das Verfahren gegen Exkanzler Kohl wird von der Bonner Staatsanwaltschaft bei 300.000 Mark Geldbuße eingestellt +++ Die neue Ministerin Renate Künast gibt eine Regierungserklärung ab: ein Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit soll geschaffen, der ökologische Landbau gestärkt und die artgerechte Tierhaltung gefördert werden +++ Die hessische Landtagswahl muss wegen der Parteispendenaffäre der CDU nicht wiederholt werden +++ Die Zahl der Arbeitslosen ist im

Januar wieder knapp über die 4 Mio-Grenze gestiegen, dies ist jedoch nach Auskunft der Bundesanstalt für Arbeit der niedrigste Stand um diese Jahreszeit seit 1995 +++ Die USA halten an den Plänen für ihr Raketenabwehrsystem NMD fest und setzen sich über Befürchtungen hinweg, damit werde ein neues Wettrüsten eröffnet +++ Wahl von Claudia Roth zur neuen Vorsitzenden der Grünen auf dem Stuttgarter Parteitag. Durch Aufgabe ihres Bundestagsmandats entsteht die Möglichkeit für Gerald Häfner, Mitautor der Vorschläge der Initiative „Netzwerk Dreigliederung“ zur europäischen Grundrechte-Charta, in den Bundestag nachzurücken +++ Ein Gesetz zur BSE-Bekämpfung wird beschlossen +++ Ariel Sharon wird mit überwältigender Mehrheit zum neuen

israelischen Premier gewählt. Es gelingt ihm, eine Koalition aus Likud, Arbeitspartei und fünf weiteren, teilweise extremistischen, Parteien zu bilden +++ Kompromiss im Streit über die Reform des Betriebs-

* Bis 14. März 2001

verfassungsgesetzes zwischen Wirtschaftsminister Müller und Arbeitsminister Riester. Betriebsräte werden demnach bereits bei 200 statt wie bisher 300 Beschäftigten freigestellt + + + Vorwürfe gegen Ex-Präsident Clinton wegen der Begnadigung des steuerflüchtigen, in der Schweiz lebenden Rohstoffhändlers Marc Rich kurz vor Ende von Clintons Amtszeit + + + Ein Zusammenstoß zwischen einem amerikanischen U-Boot mit einem japanischen Fischereiboot fordert Todesopfer und empört die japanische Öffentlichkeit + + + Innenminister Schily stellt die erste Sondereinheit des Bundesgrenzschutzes im Kampf gegen Rechtsextremismus vor, - gleichzeitig mit einem Programm, das jugendlichen Rechtsextremen den Ausstieg aus der Szene erleichtern soll + + + Bundesarbeitsminister Riester will im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit das dänische Modell der „Jobrotation“ in Deutschland übernehmen. Seit 1994 können alle dänischen Arbeitnehmer innerhalb von fünf Jahren ihren Job bis zu einem Jahr zusammenhängend verlassen, um sich weiterzubilden. Die Arbeitslosenversicherung zahlt während-

dessen knapp 3000 Mark monatlich, was dem maximalen Arbeitslosengeld entspricht. Der auf diese Weise zeitweilig freie Arbeitsplatz wird mit einem Arbeitslosen besetzt, für den ein Lohnzuschuss in Höhe von 50% des gesetzlichen Mindestlohns gezahlt wird + + + Amerikanisch-britische Luftangriffe auf Ziele im Irak + + + Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche von England auf weitere Länder + + + Umweltminister Trittin warnt vor einer Verstärkung des Treibhauseffektes und fordert weitere Maßnahmen zum Klimaschutz + + + Die afghanischen Taliban beginnen trotz weltweiter Proteste mit der Zerstörung Jahrtausende alter, zum Weltkulturerbe gezählter Buddha-Statuen + + + Nach zähen Verhandlungen mit der Mediengruppe Kirch, die zwischenzeitlich bereits gescheitert schien, haben ARD und ZDF die wichtigsten Spiele bei der Fußball WM 2002 in Japan und Südkorea für 250 Millionen DM gekauft + + + Die Zahlung der von der deutschen Wirtschaft zugesagten 5 Milliarden DM für die Entschädigung ehemaliger NS-Zwangsarbeiter ist endlich gesichert.

Trisektorale Partnerschaft, Zivilgesellschaft und Dreigliederung

DIE ENTDECKUNG DER GLOBALEN ZIVILGESELLSCHAFT*

Gedanken zum Buch „Die Globalisierung gestalten“ von Nicanor Perlas

Harrie Salman

Auf den Philippinen gibt es eine lange Tradition des bürgerlichen Widerstandes gegen illegitime Macht. 1898 beendete eine Revolution die spanische Kolonialherrschaft, die jedoch von den Vereinigten Staaten fortgesetzt wurde. Die Amerikaner wurden daraufhin mit einem jahrzehntelangen Guerillakampf konfrontiert. Erst 1946 wurden die Philippinen unabhängig, aber es war eine kulturelle, politische und wirtschaftliche Abhängigkeit von den USA entstanden. Im Jahre 1986, nach einer Volksrevolution, wurde der Diktator Ferdinand Marcos aus seinem Amt vertrieben, aber damit war diese Abhängigkeit noch nicht überwunden. Die philippinische Gesellschaft sucht seitdem in verstärktem Masse ihre Identität. Daran sind viele Bürgerinitiativen beteiligt, die sich in der Zivilgesellschaft (Bürgergesellschaft) gut organisiert haben und über großen Einfluss verfügen. Im Januar 2001

konnten sie mit einer erneuten Revolution den korrupten und unfähigen Präsidenten Estrada vertreiben.

Diese Revolution wurde teilweise getragen von einer moralischen Entrüstung gegenüber der Korruption von Estrada, der offensichtlich an den Gewinnen seiner Freunde in der Glücksspielbranche partizipierte. Aber Estrada hatte auch das Vertrauen der Mittelklasse verloren, weil seine wirtschaftliche Politik für sie katastrophal war. Die neue Präsidentin Gloria Arroyo verdankt ihre Position den wichtigsten Organisationen der Zivilgesellschaft, mit deren Führern sie schon Ende Oktober 2000 verhandelt hatte, wie Nicanor Perlas, führender philippinischer Anthroposoph und Aktivist der dortigen Zivilgesellschaft, mir erzählt hat. Um ihre Unterstützung zu erhalten, musste sie eine Reihe von Versprechen abgeben. Die Entscheidung fiel, nachdem führende Vertreter der Zivilgesellschaft, der Geschäftswelt und der Kirche eine Front gebildet hatten und die Leitung der Armee Estrada fallen gelassen hatte. Die Massen der Armen, die Estrada gewählt hatten, spielten in dieser Revolution keine Rolle. Einige Tage später war aus Manila zu hören, Nicanor Perlas sei von der Präsidentin als „*government executive*“ (Regierungsbeauftragter) nominiert worden,

* Eine Kurzfassung des Textes von H. Salman erscheint parallel in der Zeitschrift „Das Goetheanum“, Nr. 12/2001.

der mit der Ausführung der Regierungspolitik für Umwelt und nachhaltige Entwicklung beauftragt ist.*

Eine globale Agenda 21

Nicanor Perlas hat eine Vision der sozialen Dreigliederung entwickelt, die dem Aufkommen der Bürgergesellschaft Rechnung tragen will. Er ist Direktor des „Zentrums für Alternative Entwicklungsinitiativen“ (CADI) in Quezon City bei Manila, das 1988 gegründet wurde. CADI ist wirksam auf den Gebieten der nachhaltigen Entwicklung, der kulturellen Erneuerung, der Zivilgesellschaft, der Entwicklungsprojekte auf dem Lande, der assoziativen Wirtschaft und der nachhaltigen landwirtschaftlichen Systeme. Als Mitglied der Regierungsdelegation hat Perlas 1992 an der großen internationalen Umwelttagung in Rio de Janeiro teilgenommen, wo eine globale Agenda zur nachhaltigen Entwicklung für das 21. Jahrhundert feierlich verabschiedet wurde. Im gleichen Jahr ernannte der philippinische Präsident Ramos einen Rat für nachhaltige Entwicklung, der eine nationale Agenda ausarbeiten sollte. Diese Agenda wurde 1996 von ihm als das höchste politische Dokument in Fragen einer nachhaltigen Entwicklung anerkannt. In der Praxis wird sie durch die meisten Organisationen der Zivilgesellschaft und einige Organisationen aus der Geschäftswelt unterstützt.

Nicanor Perlas war maßgeblich an der Formulierung dieser Agenda beteiligt. In seinem Buch *Die Globalisierung gestalten - Zivilgesellschaft, Kulturkraft und Dreigliederung*, das 2000 in deutsch erschienen ist, und in der erweiterten englischen Fassung vom August 2000, *Shaping Globalization*¹, stellt er seine Erfahrungen aus der Arbeit mit der philippinischen Agenda und seine Ansichten über die Globalisierung dar. Er vertritt in diesem Buch u.a. zwei Thesen: Erstens, die Zivilgesellschaft sei die Schlüsselinstitution der Kultur und wo sie ihre Autonomie erfolgreich behauptet, entstehe eine *de facto* Dreigliederung, die noch zwei weitere Entwicklungsstufen durchlaufen kann. Und zweitens: In den Philippinen sei die Autonomie der Kultur schon erlangt und von den höchsten Regierungsautoritäten anerkannt worden, und deshalb seien die Philippinen das erste Land der Welt, das eine *bewusste* soziale Dreigliederung erreicht habe. In einem weiteren Entwicklungsschritt könnte eine *fortgeschrittene* Dreigliederung verwirklicht werden.

Diese Thesen verdienen besondere Aufmerksamkeit, weil sie das Ergebnis eines Versuches sind, das Dreigliederungskonzept Rudolf Steiners mit Hilfe von modernen soziologischen Theorien neu zu formulieren. Nicanor Perlas hat im Oktober 1998 in den Philippinen eine internationale anthroposophische Tagung organisiert, die unter dem Motto „Die Zukunft gestalten: Globalisierung, Anthroposophie und die Dreigliederung“ stattfand. Ich wurde von ihm zu dieser Tagung eingeladen und habe dort einen Work-

shop über die „michaelische Zivilgesellschaft“ angeboten. Ausgehend von dieser Tagung ist in der anthroposophischen Bewegung ein neuer Impuls entstanden, der zu einer weiteren Tagung in Göteborg und zu der Gründung des „Global Network for Social Threefolding“ und des „Social Threefolding Action Forum“ geführt hat. Perlas gebührt ohne Zweifel das Verdienst, dass er der anthroposophischen Bewegung die Augen für neue Entwicklungen in der globalen Zivilgesellschaft geöffnet hat. Es erscheint mir als richtig, dass seine Thesen nun in der Dreigliederungsbewegung diskutiert werden, damit diese neuen Entwicklungen richtig eingeschätzt werden können. Wenden wir uns zunächst den Kernbegriffen zu.

Was ist die Zivilgesellschaft?

Der Begriff „Zivilgesellschaft“ (*civil society* im Englischen oder *civitas civilis* im Lateinischen) ist nicht eindeutig. In der Literatur gibt es liberale, anarcho-liberale, kapitalistische und sozialistische Varianten und, wenn man will, auch eine „post-materialistische“ und eine „michaelische“. Im 17. Jahrhundert betrachtete der englische Sozialphilosoph Hobbes die durch den Staat geordnete und befriedete Gesellschaft als die „bürgerliche Gesellschaft“. Bei späteren Denkern, wie Locke und Kant, für welche der Staat die potenzielle Freiheit der Gesellschaft durch Gesetze verwirklicht, wurden Staat und bürgerliche Gesellschaft miteinander identisch. Eine mehr anarchistische Tradition (wie z.B. Thomas Paine in den Vereinigten Staaten) stellte beide gegeneinander, indem sie den Staat als ein notwendiges Übel betrachtete, dessen Tätigkeit durch die Zivilgesellschaft mit ihren Netzwerken gegenseitiger Interessen und Solidarität ersetzt werden sollte. Nach Hegel ist die bürgerliche Gesellschaft (bestehend aus Privatpersonen, Familien, der Wirtschaft, sozialen Klassen, Korporationen, Kirchen usw.) ein Kampfplatz zwischen Interessen, der vom Staat geordnet werden muss. Im 19. Jahrhundert betonte die liberale Tradition, die mit dem englischen Philosophen J.S. Mill verbunden ist, dagegen die Gefahr, dass der Staat seine Macht missbrauchen und die Zivilgesellschaft verschlingen könne, indem er die Bürger ihrer Freiheit beraubt.

In den siebziger und achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurde der Begriff „Zivilgesellschaft“ wieder aufgegriffen, um den Raum der Freiheit und Demokratie zu bezeichnen, der durch die Systeme des Kapitalismus und des Sozialismus bedroht wurde. Die Zivilgesellschaft war in Osteuropa die Welt der unmündigen Bürger. Sie wurde durch die Dissidenten vertreten, die den Untergang der Demokratie in ihren Ländern anprangerten und für die Menschenrechte eintraten. Im Westen wurden in diesem Raum zahlreiche Bürgerinitiativen gegründet, die sich für eine Demokratisierung der politischen und Arbeitsverhältnisse engagierten, aber auch für die Umwelt, die Dritte Welt, den Frieden, die Frauenemanzipation usw. Diese Themen wurden später auch in Osteuropa und

* Dies stellte sich später als so nicht zutreffend heraus, vgl. S. 21.

weltweit aufgegriffen. In der linken Bewegung wurde damals über eine demokratische oder sozialistische Zivilgesellschaft gesprochen, die sich selbst verwaltet.

Neben der politischen Linie der Bürgerbewegung, die das Thema „Demokratie“ ins Zentrum stellte, gibt es auch eine kulturelle Linie, die mit der sogenannten „Gegenkultur“ verbunden ist. Es kam eine neue Generation, die andere Werte vertrat als die vorherrschende „materialistische“ Welt. Diese Werte wurden bald die „post-materialistischen“ Werte genannt. Ihre Vertreter, von Paul Ray die „Kulturschöpferischen“ („cultural creatives“) genannt, stehen mit einem mehr spirituellen Bewusstsein im Leben und versuchen, mit anderen zusammen auf allen Gebieten der Gesellschaft neue Lebensformen zu entwickeln. Das ist in den vielen kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Initiativen sichtbar geworden, die sie gegründet haben. Das ist die neue post-materialistische Zivilgesellschaft der so genannten „neuen sozialen Bewegungen“, die den Keim einer neuen Gesellschaft darstellen und die Ansätze einer neuen Kultur, Politik und Wirtschaft entwickeln.

Dreiteilung oder Dreigliederung der Gesellschaft

Die Dreiteilung der Gesellschaft in die Subsysteme von Kultur, Politik und Wirtschaft ist nicht neu. Wir finden sie bei vielen Soziologen und anderen Wissenschaftlern aus vergangenen Jahrzehnten. Es ist ein altes Prinzip. Das Mittelalter kannte die „Drei-Stände-Gesellschaft“, mit einer Kirche, die das kulturelle Leben beherrschte, den Adel, der die Politik als sein Gebiet hatte, und das Bauern- und Bürgertum, das in der Wirtschaft tätig war. Die katholische Soziallehre hat nach dem Mittelalter noch lange an diesem Modell festgehalten, und auch im Faschismus finden wir es wieder als das Modell einer korporatistischen Sozialordnung, in der drei Machtgruppen eigene Sektoren des sozialen Lebens verwalteten.

Wenn eine Gesellschaft auf diese Art in drei Sektoren eingeteilt wird, entsteht noch nicht ohne weiteres ein sozialer Organismus, in dem die Sektoren als drei Organsysteme auf gesunde Weise ineinanderarbeiten. Bis zum Anfang der Neuzeit gab es noch eine dreigegliederte Gesellschaft, die Rudolf Steiner jedoch als Beispiel einer „instinktiven“ Dreigliederung beschrieben hat, die mit der Entwicklung der Weltwirtschaft im 19. Jahrhundert verloren ging. In alten Gesellschaften durchzog die kulturelle Führung der eingeweihten Priester das ganze soziale Leben. Zunächst haben sich in Griechenland aus dieser Theokratie das politische Leben und in der Neuzeit das Wirtschaftsleben emanzipiert. Damit entstanden drei autonome Bereiche, die noch einen inneren Zusammenhang hatten, der allmählich verloren ging. Was früher von oben und auf der Grundlage von geistigen Inspirationen seine Ordnung bekam, wurde im Laufe der Jahrhunderte immer mehr von unten - und auf der Grundlage von egoistischen und Gruppeninteressen - durch die

Politik und letztendlich durch die Wirtschaft geordnet. An die Stelle von Gliederung kam Vermischung. Die Kultur, und in zunehmendem Maße auch die Politik, verloren hiermit ihre Autonomie. Rudolf Steiner spricht hier von einem sozialen Chaos, in dem die Menschenwürde und die geistige Freiheit untergehen müssen.

Der Dreigliederungsimpuls hat die Aufgabe, die vermischten Subsysteme der Gesellschaft wieder auf bewusste Weise auseinanderzugliedern. Grundlage hierfür war ein organisches Denken, das Rudolf Steiner im Laufe einer dreißigjährigen Forschung des menschlichen Organismus entwickelt hat. Seine Lehre von drei Organsystemen unterscheidet sie zwar voneinander, aber dies ist eine funktionelle Trennung und eben keine Dreiteilung. Das heißt, dass die Funktionen eines Organsystems auch in den zwei anderen Systemen zu finden sind, aber dort der Hauptfunktion des jeweiligen Systems untergeordnet sind. Auf die Gesellschaft angewandt bedeutet das zum Beispiel, dass es auch Rechtsleben im Geistesleben und im Wirtschaftsleben gibt. Man kann deshalb auch von einer Neungliederung sprechen.²

Ein neue Drei-Stände-Gesellschaft?

Offensichtlich ist Nicanor Perlas nicht richtig mit dieser organischen, funktionellen Dreigliederung bekannt. Es sind auch nur wenige Texte von Rudolf Steiner über die soziale Dreigliederung ins Englische übersetzt worden. So sagt er in seinem englischen Buch auf Seite 130: „Wenn - in der Sprache der Medizin - der Stoffwechselprozess, der normalerweise im Bauchgebiet stattfindet, im Gehirn aktiv wird, bekommt man Kopfschmerz. Auf die gleiche Weise gibt es unterschiedliche strukturelle Wirklichkeiten auf dem Markt, im Staat und in der Zivilgesellschaft. Wenn wir die eine durch die andere ersetzen, werden wir Probleme haben.“ In der Medizin ist es jedoch so, dass es immer auch Stoffwechsel im Gehirn gibt, nur wenn er zu stark wird, bekommen wir Kopfschmerzen.

Perlas will Kultur, Politik und Wirtschaft als autonome Bereiche voneinander trennen und Eliten aus den Schlüsselinstitutionen dieser drei Bereiche (Zivilgesellschaft, Staat und Geschäftswelt) als drei gleichwertige Partner miteinander ins Gespräch bringen, um die sozialen Fragen zu lösen. Sein Dreigliederungsmodell erscheint dabei als eine Metamorphose der alten Drei-Stände-Gesellschaft, in der die Zivilgesellschaft die Rolle der Kirche als Führer des Geisteslebens der Gesellschaft übernommen hat. Die Zivilgesellschaft soll sich in diesem Modell als eine Institution der Kultur verstehen und verhalten, und sich nicht als politische Partei oder Unternehmen in die Politik und die Wirtschaft begeben. Außerdem versucht Perlas ihr nahe zu bringen, dass sie eine „authentische“ Dreigliederung und nicht eine „falsche“ vertreten sollte, d.h. dass sie sich nicht vereinnahmen lassen soll.

Mit seiner vehementen und wiederholten Identifikation der Zivilgesellschaft als der Schlüsselinstitution

der Kultur macht Nicanor Perlas eine Dreiteilung sichtbar, die es nicht geben würde, wenn die Zivilgesellschaft, wie üblich, dem politischen Leben zugeordnet wird. Viele Gruppen der Zivilgesellschaft sind als politische Lobby-Organisationen tätig, und nur wenige sind in ihrer Hauptfunktion im Bereich der Kultur anzusiedeln. Aber Perlas versteht unter Kultur etwas anderes als im anthroposophischen Sinne üblich ist und damit stiftet er, wahrscheinlich ohne es selbst zu bemerken, konzeptionelle Verwirrung. Wie ich es verstehe, bezieht er sich auf den Gegensatz aus der modernen Soziologie zwischen der Welt der Systeme „Staat“ und „Wirtschaft“, die durch Macht und Geld beherrscht werden, und der sogenannten „Lebenswelt“, in der durch kommunikative Prozesse Identität und Sinn entstehen. Die Lebenswelt wird durch den Staat und die Wirtschaft mit ihrer instrumentellen Rationalität bedroht („kolonisiert“), aber in den neuen sozialen Bewegungen wird dagegen Widerstand geleistet. Perlas identifiziert nun diese Lebenswelt mit der Kultur, was in der Soziologie nicht so gemacht wird, und ruft dann die Zivilgesellschaft zur Schlüsselinstitution der Lebenswelt aus.

Konzeptionelle Unterschiede

Die Dreiteilung der Gesellschaft in Kultur, Politik und Wirtschaft, die Nicanor Perlas vornimmt, hat eigentlich wenig mit den drei Gliedern des sozialen Organismus zu tun, die Rudolf Steiner unterscheidet. Es sind andere Konzepte, die auf dem Gegensatz System (d.h. Staat und Wirtschaft) - Lebenswelt beruhen. Rudolf Steiner beschrieb Kultur, Politik und Wirtschaft in ihrem funktionellen Zusammenhang und versuchte, die regulativen Prinzipien für ein organisches Zusammenwirken auszuarbeiten, während es bei Nicanor Perlas voneinander getrennte Wirklichkeiten sind. Steiners Dreigliederungsidee spielt im Buch von Perlas auch keine wesentliche Rolle. Er beruft sich nicht auf ihn und erwähnt ihn nur einmal nebenbei in einem Absatz (auf Seite 135 der deutschen Version): „Es ist interessant zu bemerken, dass (sogar) in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts Rudolf Steiner, ein österreichischer Philosoph, Sozialwissenschaftler und Begründer der Geisteswissenschaft, die als Anthroposophie bekannt ist, bereits über die *de facto* Dreigliederung des sozialen Organismus seiner Zeit sprach. Sein Anliegen war damals mehr, wie diese drei Bereiche der Gesellschaft in Harmonie für das Wohl der Gesellschaft zusammenarbeiten könnten und dabei ihre eigenen Grenzen, Aufgaben und Möglichkeiten erkennen.“ Hier entsteht für mich die Frage, warum Perlas den außerhalb der Anthroposophie unbekanntem Begriff „Dreigliederung“ ohne jede Beziehung zu Steiners Dreigliederungskonzept gebraucht und dann auch noch die unbestimmten Unterscheidungen „de facto“, „bewusst“ und „fortgeschritten“ einführt.

Im Kulturbegriff Rudolf Steiners geht es um die Entwicklung der geistigen Fähigkeiten der Menschen, also um Bildung, Erziehung, Spiritualität, die Entwicklung des moralischen Bewusstseins. Das geschieht in Institutionen wie dem Schulsystem, der Universität, den Medien und der Kirche. Im Zeitalter des Materialismus vertreten diese meistens materialistische Werte, aber es gibt auch kulturelle Organisationen, die eine neue Spiritualität und neue geistige Entwicklungsmöglichkeiten anbieten. Viele Organisationen in den Bürgerbewegungen lassen sich durch neue geistige Werte inspirieren. Aber nur wenn sie es als ihre Hauptaufgabe betrachten, ein neues Bewusstsein zu verbreiten, dürfen sie sich aus meiner Sicht als Vertreter der Kultur im Sinne von Rudolf Steiners Dreigliederung verstehen. Die kulturelle Sphäre des sozialen Lebens (zu der auch kulturelle Aspekte der zwei anderen Sphären gehören) umfasst für mich mehr als die kulturelle Tätigkeit der Zivilgesellschaft.

Wenn die Zivilgesellschaft sich als die Schlüsselinstitution der Kultur versteht und die Kultur als autonomes Gebiet gegen Grenzüberschreitungen der anderen Subsysteme verteidigt, ist für Nicanor Perlas schon eine *de facto* Dreigliederung entstanden. Wenn Zivilgesellschaft, Politik und Geschäftswelt sich als Schlüsselinstitutionen der drei autonomen Bereiche der Gesellschaft verstehen, ist die Entwicklungsphase einer *bewussten* Dreigliederung erreicht, und wenn die drei Subsysteme sich so verwandeln, dass sie in ihrem Zusammenwirken eine umfassende, nachhaltige soziale Entwicklung ermöglichen, will er von einer *fortgeschrittenen* Dreigliederung sprechen. Dann sollte zum Beispiel der Staat das Bildungssystem dem Geistesleben überlassen, die Arbeit ihren Warencharakter verlieren, und die Bildung von wirtschaftlichen Assoziationen immer mehr stattfinden. In Zusammenhang mit der philippinischen Kultur erwähnt Nicanor Perlas die drei Werte Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit als Prinzipien für die drei Subsysteme der Gesellschaft, aber er verpasst die Gelegenheit, die drei Beispiele und die soziale Bedeutung der drei Werte mit dem Dreigliederungsimpuls Rudolf Steiners zu verbinden.

Nach Rudolf Steiner kann man die drei Subsysteme auch durch andere Werte regulieren, aber sie ist dann keine anthroposophische Dreigliederung. Eine dreigeteilte Gesellschaft mit einer Kultur, vertreten durch die Zivilgesellschaft, einer Politik in den Händen einer politischen Elite, und einer kapitalistischen Wirtschaft könnte man noch keine Dreigliederung im Sinne des anthroposophischen Sozialimpulses nennen. Das bleibt noch „trisektorale“ Partnerschaft. Im Gegensatz zum Konzept von Nicanor Perlas, das den drei Schlüsselinstitutionen eine zentrale Bedeutung gibt, plädierte Rudolf Steiner für die konkrete Beteiligung von Menschen in allen drei Bereichen. Er hat Vorschläge gemacht für einen Kulturrat, um die Kultur zu verwalten, für wirkliche Rechtsorgane in der Politik, um die politischen Entscheidungen zu treffen, und für ein Wirtschaftsparlament, um die Angelegenheiten der Wirtschaft zu lösen. Jeder Mensch lebt in den drei

Gliedern des sozialen Organismus und kann sich darin an der Arbeit dieser Organe beteiligen. Im Gegensatz dazu steht der Stände-Staat, in dem man nur innerhalb seines Standes auftreten konnte.

Der anthroposophische Sozialimpuls

Die soziale Dreigliederung steht bei Rudolf Steiner nicht allein, sondern sie ist Teil eines umfassenden Impulses, der zu einer neuen Gemeinschaftsbildung und einer neuen Gesellschaft führen soll. Dieser Impuls durchzieht in Schritten von sieben Jahren die Tätigkeit Rudolf Steiners.³ Den ersten Schritt machte er 1891, als er in Anknüpfung an das bekannte Märchen von Goethe über das Bild der vier Könige und des unterirdischen Tempels sprach. Gemeinschaftsbildung fängt mit einem Bild und einer Aufgabenstellung an. 1898 folgte die Formulierung des „soziologischen Grundgesetzes“, das über die neue Aufgabe der Gemeinschaft spricht, dem Individuum in seiner Entwicklung behilflich zu sein. Der Einzelne hat den Vorrang vor der Institution. 1905 tat Rudolf Steiner einen dritten Schritt mit seinem „sozialen Hauptgesetz“, in dem er über die Steigerung des Heils einer Gemeinschaft von zusammenarbeitenden Menschen spricht, die verbunden ist mit der Trennung von Arbeit und Einkommen. Die Gemeinschaft soll sich um die Bedürfnisse ihrer Mitglieder kümmern. 1912 klang das zentrale Thema des Sozialimpulses in dem Vortrag über die Bedeutung der Liebe in der Welt an. Im Gespräch können wir den anderen liebevoll in uns aufnehmen und zu einem gegenseitigen vertieften Verständnis kommen. Hierfür ist eine bewusste Handhabung des „sozialen Urphänomens“ notwendig, das sich in dem Rhythmus von Sprechen und Zuhören abspielt.

Der fünfte Schritt kam 1919 mit der sozialen Dreigliederung, d.h. in der bewusste Ordnung des sozialen Lebens mit seinen drei Subsystemen Kultur, Rechtsleben und Wirtschaft. Weil sie grundsätzlich verschiedene Aufgaben haben und eigene Formen für die Urteilsbildung benötigen, sollten sie funktionell getrennt werden. Dabei gibt es eine Polarität zwischen dem geistigen Pol (Kultur) und der Beziehung zur Natur (Wirtschaft). Im Rechtsleben geht es um die Ordnung der zwischenmenschlichen Beziehungen, woran alle sich in Gleichheit beteiligen sollten. Die Dreigliederung zielt darauf hin, dass in der Mitte jedes sozialen Organismus einen machtfreier, „politischer“ Raum geschaffen wird. Jede Gemeinschaft und Organisation, auch die Gesellschaft als Ganzes, soll verhindern, dass über Menschen unkontrollierte Macht ausgeübt wird. Dafür ist die soziale Dreigliederung das Instrument.

Beim Tode von Rudolf Steiner 1925 fehlten nach meiner Meinung noch zwei Schritte. In jeder Gemeinschaft, auch in einem Staat, müssen Schicksale in Ordnung gebracht werden und Schicksalsaufgaben ergriffen werden. Das heißt konkret, dass die Menschen lernen müssen, miteinander zu leben und ihre Kon-

flikte zu lösen, wenn sie in der Lage sein wollen, ihre Aufgaben zu erfüllen. Auch die Menschheit als Ganzes sollte das lernen. 1926 hätte Rudolf Steiner darauf die Aufmerksamkeit richten können. Sieben Jahre später, im Jahre 1933, wäre die Zeit gekommen, über die Verbindung zwischen dem sozialen Leib Christi, d.h. der in ihren Gemeinschaften und Staaten lebenden Menschheit, und dem Christus in seinem neuen ätherischen Wirkungsfeld zu sprechen. Jede Gemeinschaft bildet eine Verbindung zu der geistigen Welt und es ist entscheidend, ob dies über den Gruppendoppelgänger oder über den guten Gruppengeist geschieht. Das gilt auch für die ganze Menschheit, deren Doppelgänger der Antichrist ist. Die moderne Massenkultur, die Politik der Machteliten und die Wirtschaft der elitären Globalisierung bilden über die ganze Welt hin tatsächlich riesige Hüllen für den bösen Geist der Menschheit.

Eine michaelische Zivilgesellschaft

Die Entwicklungen des 20. Jahrhunderts haben schon viele Ereignisse hervorgebracht, in denen der Doppelgänger der Menschheit sich manifestieren konnte. Der Sozialimpuls der Anthroposophie soll dazu führen, dass die Menschheit dem Christus im sozialen Leben begegnen kann. Dieser Impuls wirkt nicht nur in der anthroposophischen Bewegung, sondern in der weltweiten michaelischen Bewegung. Nicanor Perlas betont zu Recht, dass michaelische Impulse überall in der Welt wirksam sind. Weil sich diese Impulse in den existierenden Formen der Kultur, Politik und Wirtschaft so schwer durchsetzen können, fanden sie ihren Weg in die neuen sozialen Bewegungen. Viele Menschen sind für diese Impulse offen. Wie man sie nennt, ist nicht so wichtig, und man findet sie sogar manchmal an der Spitze der etablierten Ordnungen.

Diese inspirierten Menschen haben auf den Gebieten der Kultur, Politik und Wirtschaft neue Initiativen entfaltet, die zusammen die moderne, weltweite Zivilgesellschaft bilden. Sie stellt keimhaft eine Alternative zu der ganzen modernen Gesellschaft dar. Das Buch von Nicanor Perlas ruft auf, diese neue Zivilgesellschaft wahrzunehmen und in sie anthroposophische Impulse einströmen zu lassen. Es soll eine michaelische Zivilgesellschaft entstehen, die sich für gute geistige Inspirationen öffnet. Es ist für mich nicht entscheidend, die Anerkennung der Bürgerbewegung und die Entwicklung der trisektoralen Dialoge und Partnerschaften schon als eine *de facto* oder eine *bewusste* Dreigliederung zu bezeichnen. Diese Dreigliederung ist zunächst eine Angelegenheit von Eliten, wenn sie global oder national gemacht wird. Wichtig wäre, dass diese Dialoge und Partnerschaften, wie Perlas betont, auch regional und lokal entstehen. Wenn ihre Teilnehmer dabei die Zusammenhänge des sozialen Organismus auf den verschiedenen Ebenen wirklich kennen lernen, können die weiteren Entwicklungen in der Zivilgesellschaft zu einem

michaelischen Dreigliederungsimpuls führen, der das Geistesleben wirklich autonom macht, eine wirkliche Demokratie in der Politik entwickelt und die brüderlichen Impulse in der Wirtschaft unterstützt.

In Mitteleuropa hat sich die Bürgerbewegung bewusst auf die Demokratisierung der Gesellschaft gerichtet. Damit sind in der deutschen anthroposophischen Bewegung u. a. die Namen von Peter Schilinski, Joseph Beuys, Wilfried Heidt, Gerald Häfner und Thomas Mayer verbunden. Mitteleuropa hat die Aufgabe, das Rechtsleben neu zu ordnen und den Rechtsstaat zu gestalten. Nicanor Perlas kennt ihre Erfahrungen wohl noch nicht und in seinem Buch kommt das Thema „Demokratie“ nicht zur Sprache. Hier wäre ein sinnvoller Austausch möglich zwischen philippinischen und mitteleuropäischen Erfahrungen. Der mitteleuropäische Ansatz ist immer gewesen, dass die politischen Entscheidungen in einem neuen Rechtsleben getroffen werden, während in den Philippinen mit seiner schwachen demokratischen Tradition Partnerschaften zwischen Eliten aus der Bürgerbewegung, der Politik und der Wirtschaft entstanden sind.

Solche Partnerschaften halte ich für sehr wichtig und ihre Möglichkeiten sollen in der Praxis untersucht werden. Aber die Weltgesellschaft braucht auch eigene Rechtsorgane, um die Prozesse der Globalisierung zu lenken. In der Entwicklung solcher Organe liegt meiner Meinung nach die wichtigste Aufgabe einer weltweiten Bürgerbewegung. Diese Organe sollen der Weltwirtschaft einen Rahmen geben, innerhalb dessen sie sich im Dienste der Menschheit, d. h. im Dienste eines freien Geisteslebens, einer weltweiten sozialen Gerechtigkeit und einer weltweiten nachhaltigen ökologischen Entwicklung, entfalten kann. Gerade um den Jahrtausendwechsel haben sich, im Zusammenhang mit den Tagungen der internationalen Währungs- und Finanzinstitutionen (Seattle 1999 und Prag 2000) und

dem Weltwirtschaftsforum in Davos (2001), die ersten Initiativen gebildet, um die neuen Rechtsfragen zu stellen.

In einer michaelischen Zivilgesellschaft weiß man, dass soziale Strukturen Ausprägungen von sozialen und unsozialen Kräften von Menschen sind. Man kann eine Struktur verändern, aber wenn die Menschen sich nicht verändern, kommen die alten Probleme zurück. In der Polarität zwischen innerer und äußerer Arbeit muss der moderne Mensch leben. Für die innere Arbeit und für die Arbeit in der Welt sind Selbsterkenntnis und Mut notwendig, und wir müssen Verantwortung übernehmen für die Gestaltung unserer Welt. Nicanor Perlas appelliert mit seinem Buch an die Verantwortung aller Menschen für die Zukunft der Welt. Trotz gewisser unterschiedlicher Sichtweisen, stimme ich mit ihm darin völlig überein, dass es an der Zeit ist, dass die anthroposophische Bewegung sich als einen Teil der globalen Zivilgesellschaft versteht und sich darin zu einer wirklichen Kulturkraft entwickelt.

Anmerkungen:

1 Nicanor Perlas, *Die Globalisierung gestalten - Zivilgesellschaft, Kulturkraft und Dreigliederung*, Info 3 Verlag, Frankfurt 2000, und *Shaping Globalization*, CADI, Quezon City / GlobeNet3, Saratoga Springs, NY 2000.

2 Christoph Strawe, „Dreigliederung und Neugliederung - Versuch einer begrifflichen Klärung“, in: *Rundbrief Dreigliederung des sozialen Organismus*, Nr. 4, Dez. 2000.

3 Harrie Salman, „Der anthroposophische Sozialimpuls als Impuls mesosozialer Dreigliederung“, im oben genannten *Rundbrief*.

Harrie Salman, Kulturphilosoph und Soziologe., unterrichtet u. a. an der Universität Prag und hat sich in seinen Büchern *Die soziale Welt als Mysterienstätte*, 2001 (zu beziehen über Renate Kunert, Amselweg 4, D-22889 Tangstedt), *Die Heilung Europas*, Novalis Verlag, 1999, und seinem bald erscheinenden Buch *Die innere Sonne* (zu beziehen über R. Kunert, Adresse s. o.) intensiv mit den Fragen der Kultur- und Sozialentwicklung auseinandergesetzt.

AUF DER SUCHE NACH FORMEN DES HERANKOMMENS AN DIE DREIGLIEDERUNG

Zur Bedeutung der „Zivilgesellschaft“ und zur Rolle „trisektoraler Partnerschaft“

Christoph Strawe

Harrie Salman hat einen wichtigen Diskussionsbeitrag geliefert, eröffnet sein Aufsatz doch eine für die Arbeit der Dreigliederungsbewegung gerade auch in Europa bedeutsame Debatte, bei der es um die Stellung zur sogenannten Zivilgesellschaft und um die Rolle sogenannter trisektoraler Partnerschaften für die Dreigliederungsentwicklung geht. Ich persönlich habe Nicanor Perlas an vielen Stellen seines Buches

„Shaping Globalization“ anders verstanden als Salman. Mein Eindruck - auch aus Gesprächen mit Perlas - war der, dass er trisektorale Partnerschaften als „Entry points“ versteht, also Einstiegspunkte für eine Dreigliederungsentwicklung, - eine Sicht der Dinge, der ich mich anschließen kann. Freilich gibt es in seinem Buch auch Formulierungen, die so gedeutet werden können, als sei für ihn trisektorale Partnerschaft bereits Dreigliederung des sozialen Organismus. Nach meiner Auffassung sollten beide Begriffe sauber voneinander abgegrenzt werden, was auch ein Anliegen von Salman ist. Dieser geht jedoch m. E. zu weit, wenn er erklärt, Perlas Konzeption der Dreigliederung sei eine modifizierte Form einer Ständegesellschaft.¹ Perlas gebührt ohne Zweifel das Verdienst, das Thema „Zivilgesellschaft“ für die Dreigliederung entdeckt zu haben. Aber nicht nur das: Als Aktivist der zivilgesellschaftlichen Szene hat er auch das Thema „Drei-

gliederung“ für die Zivilgesellschaft entdeckt. Sein Buch - und mit ihm der Begriff der Dreigliederung - findet Beachtung bei vielen Menschen, die in sozialen Bewegungen engagiert sind. Er brilliert darin mit Kenntnissen der zeitgenössischen Soziologie und entwickelt seine Auffassungen im wissenschaftlichen Dialog mit ihr. Zugleich reflektiert das Werk seine eigene Auseinandersetzung mit dem Thema „Dreigliederung des sozialen Organismus“. Diese ergibt sich aus seinem Versuch, Antworten auf die aktuellen Fragen zu finden, die das gesellschaftliche Leben und die eigene Praxis aufgeben. Obwohl der Bezug zu Steiners Dreigliederungsansatz nicht verleugnet wird, steht dieser nicht im Vordergrund, auch nicht die Beziehungen zwischen den „klassischen Dreigliederungsthemen“ und der Frage nach der heutigen Rolle der Zivilgesellschaft. Daher sollte man das Werk nicht an einem Anspruch messen, der in ihm bewusst gar nicht erhoben wird. Allerdings kann man durchaus zugeben, dass das Fehlen einer expliziten Darstellung der Bezüge zwischen „klassischer“ Dreigliederung und der Perlas'schen Thematik die Rezeption des Buchs unter „Dreigliederern“ erschwert, die zwischen Begeisterung, unreflektierter Ablehnung oder irritierter Distanz schwankt. Grund genug also, offen gebliebene Fragen zu untersuchen. Da in der mitteleuropäischen Dreigliederungs-Debatte bisher Begriffe wie „Zivilgesellschaft“, „trisektorale Partnerschaft“, „Korporatismus“ und „Governance“ wenig diskutiert wurden, habe ich stellenweise weiter auszuholen müssen, als der Lesbarkeit des Artikels gut tut. Wo immer möglich, habe ich solche Exkurse in die Anmerkungen bzw. in Kästen aufgenommen, so dass für denjenigen, der zunächst erste Orientierung sucht, der Lesefluss nicht zu sehr gestört wird.

Trisektorale Partnerschaft: in der Dreigliederung kein gänzlich neuer Gedanke

Salman sieht die Gefahr, dass der Ansatz von Perlas zu einer Substituierung der modernen von R. Steiner vertretenen Dreigliederung durch ein ständisches Dreiteilungsmodell führt. Für die Beurteilung dieser Frage erscheint es sinnvoll, zunächst einmal zu untersuchen, ob das, was heute „trisektorale Partnerschaft“ genannt wird, in irgendeiner Form bereits bei Steiner eine Rolle spielt. Man stößt dann darauf, dass bei ihm Absprachen zwischen Vertretern des Geistes-, Rechts- und Wirtschaftslebens eine erhebliche Bedeutung haben. Allerdings dachte er diese Partnerschaft unter den seinerzeit gegebenen konkreten historischen Umständen so, dass sie eine Folge der Dreigliederung des sozialen Organismus sein werde, nicht jedoch ein Schritt auf dem Weg zu ihr hin. Die Selbstverwaltung des Geisteslebens, die Beschränkung des demokratischen Staates auf den Bereich der Rechts- und Sicherheitsgarantie und die assoziative Selbstorganisation des Wirtschaftslebens würden, so sein Gedanke, Absprachen zwischen den Gliedern des sozia-

len Organismus bzw. deren Repräsentanten nötig machen. „Ein solcher Organismus wird Rechte sehen, die aus rein menschlichen Verhältnissen sich ergeben. Kinder werden das Recht auf Erziehung haben; der Familienvater wird als Arbeiter ein höheres Einkommen haben können als der Einzelstehende. Das ‚Mehr‘ wird ihm zufließen durch Einrichtungen, die *durch Übereinkommen aller drei sozialen Organisationen begründet werden* (Kursivsetzung C. Strawe). Solche Einrichtungen können dem Rechte auf Erziehung dadurch entsprechen, dass nach den allgemeinen Wirtschaftsverhältnissen die Verwaltung der wirtschaftlichen Organisation die mögliche Höhe des Erziehungseinkommens bemisst und der Rechtsstaat die Rechte des Einzelnen festsetzt nach den Gutachten der geistigen Organisation.“² Im „Aufruf“ von 1919 wird der Gedanke der Repräsentanz der drei Glieder in die Forderung umgemünzt, dass drei deutsche Delegationen in Versailles verhandeln sollen. - Was an der Tatsache, dass bestimmte Fragen von Delegierten verhandelt werden, „elitär“ im negativen Sinne sein soll, ist nicht recht ersichtlich. Denn jede Delegation ist „Auslese“ der Delegierten, und ohne Delegation wird es auf keiner Ebene des gesellschaftlichen Lebens praktisch gehen. Zu diskutieren ist allenfalls der Modus, durch den die Delegation zustande kommt.

Ständestaat?

Zum Verhältnis der ständischen Dreigliederung zur modernen äußert sich Steiner selbst in seinem Werk „Die Kernpunkte der sozialen Frage“ unmissverständlich mit den Worten: „Die dargestellten einzelnen Lebenseinrichtungen werden gezeigt haben, dass es der zugrunde liegenden Denkungsart sich *nicht*, wie mancher meinen könnte - und wie tatsächlich geglaubt wurde, als ich hier und dort das Dargestellte mündlich vorgetragen habe -, um eine Erneuerung der drei Stände, Nähr-, Wehr- und Lehrstand handelt. Das Gegenteil dieser Ständegliederung wird angestrebt. Die Menschen werden weder in Klassen noch in Stände *sozial* eingegliedert sein, sondern der soziale Organismus selbst wird gegliedert sein. Der Mensch aber wird gerade dadurch wahrhaft Mensch sein können. Denn die Gliederung wird eine solche sein, dass er mit seinem Leben in jedem der drei Glieder wurzeln wird. In dem Gliede des sozialen Organismus, in dem er durch den Beruf drinnen steht, wird er mit sachlichem Interesse stehen; und zu den andern wird er lebensvolle Beziehungen haben, denn deren Einrichtungen werden zu ihm in einem Verhältnisse stehen, das solche Beziehungen herausfordert. Dreigeteilt wird der vom Menschen abgesonderte, seinen Lebensboden bildende soziale Organismus sein; jeder Mensch als solcher wird ein Verbindendes der drei Glieder sein.“³

Für die Beurteilung, ob ein sozialwissenschaftlicher Ansatz auf einem ständischen oder auf einem modernen Gesellschaftsbild beruht, ist so betrachtet die entscheidende Frage, dass gesellschaftliche Verhältnisse

gegliedert und nicht Menschen auf verschiedene Gebiete des sozialen Lebens aufgeteilt und in festgelegte Rollen gezwängt werden. Die Tatsache, dass Menschen am runden Tisch - auf welcher Ebene auch immer, lokal oder global - einen bestimmten Bereich verantwortlich vertreten, in dem sie ihren beruflichen Schwerpunkt und Erfahrungshintergrund haben, ist dagegen durchaus kein ständisches Prinzip, sondern kann im Gegenteil der Dreigliederung des sozialen Organismus dienen. Soll diese doch dazu führen, dass die Verhältnisse im Geistes-, Rechts- und Wirtschaftsleben nicht aus einer zentralistischen Einheitsstruktur geordnet werden, sondern von den Menschen jeweils selbst gestaltet werden können. Ich verstehe Perlas' Ausführungen deutlich so, dass er das ganz genauso sieht, weshalb meines Erachtens seine Konzeption nicht als „ständisch“ bezeichnet werden kann.

Im Übrigen muss man auch sehen, dass die von Plato in seiner „Politeia“ vorgenommene Dreiteilung kein Gleichgewicht dreier Stände darstellt - insofern kann von „trisektoraler Partnerschaft“ nicht die Rede sein. Vielmehr ordnet sie den Wehrstand dem Lehrstand unter, und beide herrschen über den Nährstand. Platos Staatsideal ist im Grunde ein Nachklang der dritten Kulturepoche, in welcher es Theokratien gab, in der die Vertreter des geistigen Lebens die gesamte Gesellschaft beherrschten. Man kann auch sagen: Rechts- und Wirtschaftsleben befanden sich noch im Schoße des Geisteslebens. In der vierten Epoche - griechisch-römische und mittelalterliche Kultur - verselbständigt sich erst die Rechtssphäre. So haben wir im Mittelalter ein labiles Gleichgewicht von Thron und Altar, geistlicher und weltlicher Macht. Beide aber sitzen nicht etwa mit dem „dritten Stand“ am runden Tisch, sondern dominieren ihn. Erst in der Neuzeit - mit der Emanzipation des Wirtschaftslebens - beginnen die Dinge sich zu ändern: Die leibeigenen Bauern rebellieren (Bauernkriege), die städtischen Bürger setzen sich als „Dritter Stand“ gegen den Absolutismus und die Privilegien des Adels und der Kirche zur Wehr und erkämpfen die konstitutionelle Monarchie bzw. in Frankreich die demokratische Republik. Damit wird eine Entwicklung eingeleitet, die überhaupt das ständische Prinzip und die mit ihm verbundene Ungleichheit beseitigt. Gegen dieses Prinzip kämpft auch die Arbeiterbewegung, die sich in der Folgezeit dabei auch gegen das Bürgertum und seine Klassenprivilegien wenden muss.

Historisches zur „Zivilgesellschaft“⁴

Das Bürgertum („Civis“ der Bürger) vertritt gegen das Bündnis von Kirche und feudalem Staat zunächst sowohl die Interessen eines freien Kulturlebens (Wissenschaftsfreiheit, Bekenntnisfreiheit usw.) als auch wirtschaftliche Interessen (mit Forderungen nach Gewerbe- und Konsumfreiheit), ebenso aber auch die Forderung nach der Demokratie im Staate. Insofern bezieht sich der ursprüngliche „zivilgesellschaftliche“

Impuls auf alle drei Gebiete des gesellschaftlichen Lebens. In der Folgezeit zeigt sich aber, dass es von der Emanzipation des Bürgers zur Emanzipation des individuellen Menschen noch ein weiterer Schritt ist. Die Befreiung der Kultur gelingt nur halb, der nun bürgerliche Staat wird zum Vormund weiterer Teile des Kulturlebens. Nur zu oft wird deshalb die Mehrheit in der Demokratie zur neuen, die Individualität unterdrückenden Obrigkeit. Und die Wirtschaftsform der Konkurrenzwirtschaft, die nun heraufkommt, kennt als solche keine soziale Verantwortung. Diese wurde schließlich an staatliche Systeme delegiert, was den Staat noch voluminöser werden ließ, als er ohnehin schon war. Die Arbeiterbewegung setzte ihrerseits auf den Staat, sei es auf das Hineinwachsen in den bürgerlichen Staat, der sich dadurch sozial transformieren sollte, sei es auf die neue Staatsmacht des „real existierenden Sozialismus“.

Die ursprünglich auf die Durchsetzung der Menschenwürde und nicht bloß auf diejenige ökonomisch-politischer Interessen gerichteten Anliegen sowohl der liberalen wie der sozialistischen Bewegung gingen in dieser Entwicklung unter. Wo bürokratische Kontrolle durch den Staat oder die Zwangsmechanismen des Marktes die Gesellschaft dominieren, wo die gesellschaftlichen Großgruppen, die einmal die Führerschaft in der sozialen Erneuerungsbewegung innehatten, zum Establishment geworden sind, da entsteht immer wieder neu die Frage, wer sich der großen Themen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit annimmt. „Zivilgesellschaft“ - dieser schillernde Begriff - ist nicht zuletzt auch ein Sammelbegriff für die Menschen und Gruppierungen, die in Unabhängigkeit von staatlicher und ökonomischer Fremdbestimmung um die Verwirklichung dieser Leitbilder gesellschaftlicher Entwicklung ringen. Gerade die soziologische Unbestimmtheit des Begriffs der Zivilgesellschaft hat damit zu tun, dass heute dem Fortschritt das „Klassensubjekt“ abhanden gekommen ist: Nicht mehr „Bürgertum“ oder „Arbeiterklasse“ greifen bestimmend in die Entwicklung ein, sondern ein historisches Subjekt neuen Typs will sich konstituieren: Gemeinschaften aus individuellen Menschen, die Verantwortung für die Entwicklung fühlen und sich zu gemeinsamem Wirken zusammenschließen. Der Begriff der „cultural creatives“, auf den sich auch Perlas bezieht, reflektiert dies als soziologische Kategorie von einer ebenfalls zuvor nicht dagewesenen Art. Es ist eben nicht eine bestimmte soziale Gruppe, nicht eine Partei oder Gewerkschaftsbewegung, von der heute der Fortschritt ausgeht, sondern das, was Ralf Dahrendorf eine „Allianz unabhängiger Geister“ genannt hat.⁵

Während zivilgesellschaftliche Bewegungen gegen den Staatssozialismus des Ostens von den herrschenden Kreisen der führenden westlichen Länder gerne gesehen wurden, wird das zivilgesellschaftliche Engagement gegen die heutige „elitäre“ Globalisierung naturgemäß mit Argusaugen betrachtet.⁶ Diese elitäre Globalisierung hat sich ja besonders dynamisch entwickelt, seit mit dem Zusammenbruch des Staatssozialismus alle Mauern gefallen sind, die der Herstellung des neoliberal-

kapitalistisch konzipierten „Weltmarkts“ noch entgegenstanden. Seit der „Battle of Seattle“ scheint sich unter den herrschenden Mächten die Auffassung durchzusetzen, die zivilgesellschaftlichen Akteure seien nicht auszugrenzen bzw. frontal zu bekämpfen, sondern in Dialoge einzubinden. Daher hat der Gedanke der „trisektoralen Partnerschaft“, des runden Tisches von Staatsvertretern, Vertretern der Geschäftswelt und der Zivilgesellschaft, Konjunktur. Zur Zeit ist unentschieden, ob diese Konjunktur zur Herausbildung einer Zivilgesellschafts-Aristokratie aus Vertretern großer Non-Governmental-Organizations (NGOs) und letztlich zur Korrumpierung der Zivilgesellschaft führen wird - und damit zu einer Instrumentalisierung des Trisektoral-Dreigliedrigen durch die Herrschenden - oder ob die trisektorale Partnerschaft zum Einstieg in eine Entwicklung führt, die in die Dreigliederung des sozialen Organismus mündet. Das Erleben einer solchen Scheidewegsituation und das sich daraus ergebende Verantwortlichkeitsgefühl ist offensichtlich ein Hauptmotiv für den politischen Einsatz von Perlas, der sich auch in seinem Buch niederschlägt.

Stichwort „Korporatismus“

Ein von Salman in die Debatte eingeführtes Stichwort ist der „Korporatismus“ oder „Korporativismus“. Dass als Reaktion auf Liberalismus und Sozialismus seit dem 19. Jahrhundert immer wieder auch „korporatistische“ Ansätze sozialer Gestaltung entwickelt wurden, hat zunächst einmal sehr viel damit zu tun, dass - wie oben beschrieben - weder Liberalismus noch Sozialismus die soziale Frage lösen konnten, so dass es naheliegend war, nach anderen Lösungen zu suchen. Diese muss man genau betrachten: Hinter dem Wort „Korporatismus“ oder „Korporation“ verbergen sich ganz unterschiedliche Vorstellungen, ja teilweise Konzepte, die sich wie Feuer und Wasser zueinander verhalten. Von Korporationen spricht die katholische Soziallehre, von ihnen redet der Faschismus, von Korporationen spricht aber auch Rudolf Steiner in seinen Memoranden von 1917. Man muss jeweils genau klären, was gemeint ist, wenn man nicht das Wort „Korporation“ zum Maßstab der Beurteilung machen will.

Fast immer geht es bei der Betonung der Rolle gesellschaftlicher Korporationen um eine Kritik an der Form des modernen Einheitsstaates mit seiner Tendenz, eine Autonomie von „Teilverbänden“ zu verhindern und gesellschaftliche Kräfte vereinheitlichend zu bündeln, wenn auch in der Demokratie nach einem in der Mehrheitsbildung mündenden Diskurs. Entscheidend wichtig ist dabei die Stoßrichtung der Kritik: Geht es um eine Rückwendung zu älteren Formen der Gemeinschaftsbildung, die dem modernen Staat vorausgehen und die unter heutigen Bedingungen nur Zwangsgemeinschaften sein können? Oder geht es um die

Herstellung einer größeren Durchlässigkeit der Gesellschaft für Selbstverwaltungslösungen, bei denen betroffene soziale Gruppen ihre Verhältnisse weitgehend autonom - etwa durch Verträge - ordnen können, ohne sich jeweils der inhaltlichen Zustimmung der Mehrheit vergewissern zu müssen (weil die Mehrheit den Pluralismus und damit die Freiheit von jedermann als Grundlage der neuen Gesellschaft akzeptiert hat)? Im letzteren Fall wird sich die Mehrheit überall dort nicht mehr einmischen, wo Initiativlösungen an Stelle von Staatslösungen treten können.

Entscheidend ist dabei die Art der Entstehung der „Körperschaften“: Moderne „Korporationen“ entstehen als freie Zusammenschlüsse von unten. In diesem Sinne fordert Rudolf Steiner 1917 die „freie Korporierung“ der Geistesarbeiter anstelle bisheriger „Privilegierung“ (insofern sieht er durchaus Beziehungen zwischen dem Berufsbeamten- und damit Staatsdienertum der Professoren und Lehrer mit dem Standesprinzip).⁷ In der Dreigliederung gibt es also durchaus ein korporatives Element - , allerdings ein durch und durch modernes: Gruppierungen von Eltern und Lehrern, Ärzten und Patienten, Produzenten, Händlern und Verbrauchern verständigen sich über Fragen des gesellschaftlichen Lebens, die früher der Staat einheitlich für alle entschieden hat. Dadurch tritt an vielen Stellen verantwortlicher Interessenausgleich gesellschaftlicher Gruppen an die Stelle bisheriger Mehrheitsentscheidungen. Diese beschränken sich immer mehr auf die Gewährleistung rechtlicher Rahmenbedingungen einer sich pluralisierenden und individualisierenden Gesellschaft.

Eine andere Version des Korporatismus vertreten die Antimodernisten, die wesentliche Aspekte der Entwicklung der Neuzeit für einen Irrweg halten und an einem idealisierten Bild des mittelalterlichen Ständestaats anknüpfen, der ihnen als Ort des harmonischen Zusammenwirkens aller gesellschaftlichen Kräfte gilt.

Noch weit übler ist der faschistische Korporativismus. Dieser will nicht etwa die Macht des Staates einschränken. Ihm geht vielmehr selbst ein solcher Pluralismus zu weit, der sich auf die Konkurrenz verschiedener Kräfte um die Mehrheit beschränkt. Er vernichtet daher die politischen Parteien und alle anderen unabhängigen Vereinigungen und ersetzt sie durch die totalitäre Einheitspartei und gleichgeschaltete Massenorganisationen. Mussolinis Korporatismus war alles andere als ein trisektorales Partnerschaftsmodell, denn er bestand in Zwangsverbrüderung der Unfreien und Ungleichen (Zwangskorporation von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zur „Überwindung des Klassenkampfes“) im „korporativen“ Führerstaat. Der katholische Korporatismus hat - trotz der Zweckbündnisse, die die Kirche mit dem Faschismus, z.B. dem Franco'schen, leider punktuell eingegangen ist - zwar ebenfalls rückwärtsgewandten Charakter, besitzt jedoch zugleich eine deutlich gegen den Etatismus gerichtete Spitze.⁸

Kulturbegriff, Zivilgesellschaft als Kulturkraft?

Perlas fasst die Kultur als den „erneuernde(n) Bereich, der Identität und Sinn vermittelt, der die vollen menschlichen Potenziale in den einzelnen menschlichen Individuen entwickelt und sie befähigt, kompetente Teilnehmer an der Wirtschaft, dem politischen Leben, der Kultur und der Gesellschaft als Ganzes zu sein“.⁹ Dieser Kulturbegriff ist keineswegs ständisch, sondern im Gegenteil Steiners Ansatz in den „Kernpunkten der sozialen Frage“ bis in die Formulierung sehr nahe.¹⁰ Weiter spricht Perlas davon, dass sich die Kultur mit dem Bereich der „Ideen in ihren verschiedenen Formen, einschließlich Weltanschauungen, Wissen, Bedeutungen, Symbolen, Identität, Ethik, Kunst, Spiritualität und anderem mehr“ beschäftigt.¹¹ Worin hier der von Salman behauptete konzeptionelle Unterschied zu Steiner liegen soll, vermag ich nicht zu sehen. Denn Salman selber sagt: „Im Kulturbegriff Rudolf Steiners geht es um die Entwicklung der geistigen Fähigkeiten der Menschen, also um Bildung, Erziehung, Spiritualität, die Entwicklung des moralischen Bewusstseins. Das geschieht in Institutionen wie dem Schulsystem, der Universität, den Medien und der Kirche.“ Ähnlich verhält es sich auch mit Perlas Charakteristik der „Subsysteme“ Wirtschaft und Politik: Dass sie „eigentlich wenig mit den drei Gliedern des sozialen Organismus zu tun“ habe, „die Rudolf Steiner unterscheidet“ (Salman), ist meines Erachtens so nicht nachvollziehbar. Denn die Wirtschaft ist für Perlas - ganz im Sinne der „Kernpunkte der sozialen Frage“ „das spezielle Untersystem der Gesellschaft oder der sozialen Welt, das mit Produktion, Verteilung und Verbrauch von Waren und Dienstleistungen für die angemessene Befriedigung menschlicher Bedürfnisse befasst ist“, die „Politik ist das spezifische System, das zuständig ist für Gerechtigkeit und Sicherheit in allen Bereichen menschlicher Beziehungen“.¹²

Wenden wir uns aber jetzt der Frage zu, inwieweit man berechtigt ist, von der „Zivilgesellschaft“ als einer Kulturkraft zu sprechen. Auch wenn die Organisationen, die der „Zivilgesellschaft“ zugeordnet werden, soziologisch verortet werden können, so ist „Zivilgesellschaft“ doch, wie weiter oben schon angedeutet, keine eindeutige soziologische Kategorie, spielt in ihr doch das Individuelle eine herausragende Rolle gegenüber der Gruppenzugehörigkeit. Der Begriff der Zivilgesellschaft kann z.B. nicht an der beruflichen Stellung der zivilgesellschaftlichen Akteure festgemacht werden (wenn man einmal von Menschen absieht, die in der Verwaltung von NGOs tätig sind), sondern eher an der Art und Stoßrichtung ihrer Aktivität. Perlas' These, die Zivilgesellschaft sei eine kulturelle Kraft, ist denn auch wohl weniger als Aussage über einen „objektiven“ Tatbestand zu verstehen, sondern als Konzept für eine Entwicklung, über die durch unser Beteiligtsein und unser Bewusstsein von ihr mitentschieden wird. Ich verstehe sie mehr als eine Orientierung für die Richtung des Handelns, welche die in Non-Govern-

mental-Organisations der verschiedensten Art organisierte Zivilgesellschaft einschlagen muss, wenn sie nicht den Idealen, für die sie angetreten ist, untreu werden und sich in ein neues weltweites Kartell der Mächtigen einbinden lassen will. Die Gefahr der Herausbildung eines NGO-Establishments, einer neuen globalen Funktionärsschicht, die sich am Versuch beteiligt, Verhältnisse von außen zu steuern, statt sie durch Menschen gestaltbar zu machen, ist eine sehr große. Perlas weiß das. Deshalb sein Pochen auf die kulturelle Mission der Zivilgesellschaft.

Trisektorale Partnerschaft, Governance und Demokratieproblem

Der Begriff „trisektorale Partnerschaft“ ist noch weniger bekannt und verbreitet als „Zivilgesellschaft“, spielt aber auch in der wissenschaftlichen Debatte eine wachsende Rolle.¹³ Es ist kein Zufall, dass hierbei vor allem das Problem globaler „Politiknetzwerke“ thematisiert wird: Diese bringen „in dynamischer, nicht-hierarchischer Form die von grenzüberschreitenden Problemen betroffenen Akteure zusammen, um auf der Basis von Interessen- und Wissensdifferenzen in einem ergebnisoffenen Prozess nach tragfähigen Regulationsformen zu suchen“. „Sie vereinen idealerweise Vertreter von Nationalstaaten, Unternehmen sowie der Zivilgesellschaft (Nicht-Regierungsorganisationen, Stiftungen, Kirchen usw.) in einem ergebnisoffenen Prozess - oft unterstützt von internationalen Organisationen. Sie beruhen auf der Prämisse, dass aufgrund wechselseitiger Abhängigkeiten keiner der beteiligten Akteure allein in der Lage ist, zu tragfähigen Lösungen zu gelangen.“ Dass die trisektorale Partnerschaft vor allem auch auf globaler Ebene diskutiert wird, ist kein Zufall, denn auf dieser Ebene ist das Versagen traditioneller Organisationsformen gesellschaftlichen Lebens besonders deutlich. Wächst doch die Wirtschaft in Dimensionen hinein, durch welche die Rechtsgemeinschaften ihrer Handlungsfähigkeit beraubt werden: Die (National)staaten geraten in die vielberufene „Globalisierungsfalle“¹⁴. Die Durchprägung des Globus durch die Ökonomie erzeugt neben dem rechtlichen auch ein kulturelles Vakuum.¹⁵ Netzwerke der beschriebenen Art können unter diesen Bedingungen an manchen Stellen Lösungen für Probleme oder Regeln für ihre Lösung entwickeln, oftmals sind sie aber auch überfordert. Welche langfristige Antwort auf die Situation zu geben ist, bleibt eine Frage, auf die unterschiedliche Antworten möglich sind.

Ein mögliche Antwort lautet: Versuchen wir, das rechtliche Vakuum dadurch zu füllen, dass wir die Dimensionen des Staates erweitern! Die global players entziehen sich Steuern und Sozialabgaben durch Arbeitsplatzverlagerung? - Gegenüber einem von einer Weltregierung geführten Weltstaat hört dies auf. Ein Weltstaat, so der Gedanke, kann wieder Weltsozialpolitik betreiben. Die Einwände gegen eine solche Weltregierung

sind häufig weniger prinzipieller als pragmatischer Natur. Weil eine Weltregierung einstweilen utopisch erscheint, begnügt man sich mit „global governance“, bei dem die Schaffung ‚globaler demokratischer Institutionen‘ und die Suche „nach Formen demokratischen Regierens jenseits des Nationalstaates [...] in die globale Politiknetzwerke eingebunden werden können“ eine zentrale Rolle spielt.¹⁶ Trisektorale Partnerschaft erscheint so betrachtet nicht als ein prinzipiell neuartiger Lösungsweg gesellschaftlicher Probleme, sondern eher als Lückenbüßer staatlicher Lösungen bzw. als deren Ergänzung, wenn die erwünschten Institutionen erst einmal geschaffen sind.

Nun wird aber das Problem der Allzuständigkeit oder jedenfalls Überzuständigkeit des Staates durch größere Dimensionen des Staates nicht gelöst, sondern nur in seinen Dimensionen vergrößert. Daran ändert auch die Bindung des Staatshandelns an demokratische Mehrheitsbildung nicht: „Der Staat und die Gesellschaft, die sich als Selbstzweck ansehen, müssen die Herrschaft über das Individuum anstreben, gleichgültig, wie diese Herrschaft ausgeübt wird, ob auf absolutistische, konstitutionelle oder republikanische Weise“, stellt der junge Rudolf Steiner zu Recht fest¹⁷. Die Menschenrechte schützen die Individualität eben auch gegen Staat und Mehrheiten - und der demokratische Staat selbst muss daher durchlässiger werden für Initiative und Pluralität, wenn er seine Bindung an die Menschenrechte ernst nimmt. Selbst da, wo auch in einer pluralistischen modernen Gesellschaft noch allgemeinverbindlicher Regelungsbedarf vorhanden ist, dem nur durch demokratische Mehrheitsbildung Genüge getan werden kann, stellt die Ausweitung der Dimensionen der Rechtsgemeinschaften ein gewaltiges Problem dar. Denn eine die Menschen wirklich einbeziehende Basisdemokratie ist um so schwerer zu realisieren, je weiter die Ebene, auf der entschieden wird, von der Basis entfernt ist. Dies ist ein Argument gegen einen Weltstaat und für eine Vielfalt föderal und subsidiär verfasster territorialer Rechtsgemeinschaften, die allenfalls gemeinsame Aufgaben an gemeinsame Organe delegieren sollten.

Diesen skizzierten Antworten auf die Globalisierung steht eine andere Antwort gegenüber: die der Dreigliederung des sozialen Organismus. Sie stellt einen mehrdimensionalen Ansatz dar: Innerhalb der Wirtschaft selbst soll auf eine Entwicklung hingewirkt werden, welche das Konkurrenzdenken über-

Gramscis Beitrag

Einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung des Begriffs der Zivilgesellschaft hat Antonio Gramsci geleistet¹. Er ging von der Frage aus, warum die sozialistische Revolution im relativ rückständigen Russland siegen konnte, im höher entwickelten Westen jedoch scheiterte. Seine Antwort lautete: „Im Osten war der Staat alles, die Zivilgesellschaft war in ihren Anfängen und gallerthaft; im Westen bestand zwischen Staat und Zivilgesellschaft ein ausgewogenes Verhältnis, und beim Wanken des Staates entdeckte man sogleich eine robuste Struktur der Zivilgesellschaft. Der Staat war nur ein vorgeschobener Schützengraben, hinter dem sich eine robuste Kette von Festungen und Kasematten befand.“ Wenngleich der Marxist Gramsci an der These vom Primat der ökonomischen Basis der Gesellschaft gegenüber ihrem politischen und kulturellen Überbau festhielt, so zog er aus seiner Analyse der Situation im Westen doch weitreichende Schlüsse in Bezug auf die Kulturfrage, die darin gipfelten, die Arbeiterbewegung müsse die kulturelle Hegemonie erobern. Er setzte auf die Gewinnung der Mehrheit, die Hinwendung zu den Massen, die aber nur möglich sei durch die Auseinandersetzung mit all jenen Instanzen, die für die ideologische bzw. kulturelle Beeinflussung dieser Massen zuständig sind. Als Zivilgesellschaft bezeichnet Gramsci dabei „die Gesamtheit der nicht-staatlichen Organisationen, die die öffentliche Meinung und damit den ‚Alltagsverstand‘ prägen. Zu ihr zählen die Kirche, die Gewerkschaften, die Presse als ‚der dynamischste Teil dieser ideologischen Basis‘, aber auch ‚die Bibliotheken, die Schulen, die Zirkel und Clubs verschiedener Art bis hin zur Architektur, zur Anlage der Straßen und der Straßennamen‘“². So betrachtet steht die Zivilgesellschaft zwischen dem Staat mit seinem Zwangsapparat und der ökonomischen Basis. Zwischen außerökonomischem und ökonomischem Zwang bildet sie eine Sphäre, in der auf kulturellem Weg der ‚spontane Konsens‘ bzw. die Akzeptanz der Beherrschten mit der Herrschaft organisiert wird - eben darin besteht dann die zu brechende kulturelle Hegemonie der herrschenden Bourgeoisie, deren Herrschaft zwar mit Zwang gepanzert ist, aber nicht alleine darauf, sondern auch intellektueller und moralischer Führung beruht.

Gerade wenn man Gramscis Analyse aus dem Kontext marxistischen Klassenkampfdenkens löst, hilft sie den Blick schärfen für eine gesellschaftliche Realität, die jenseits von Staat und Ökonomie verortet ist, aber auch nicht einfach dem traditionellen Kulturbegriff subsumierbar ist, sondern zu einer erweiterten Anschauung der Kultur anregt. Im Hinblick darauf erscheint die Verbindung der Begriffe „Zivilgesellschaft“ und „Kultur“ nicht ohne Vorbild. Soziologisch betrachtet handelt es sich bei der Zivilgesellschaft eher um ein Ensemble teils traditioneller, teils neuartigen Gruppierungen, Organisationen und Institutionen, die teilweise im klassischen Kulturleben beheimatet sind (Schulen, Kirche, Presse), teilweise - wie die Gewerkschaften - mit dem Wirtschaftsleben zu tun haben und deren Tätigkeit in das politische Leben hineinragt, sofern sie sich in die politischen Prozesse z.B. lobbyistisch oder konzeptionell einschalten. Typisch für sie alle ist, dass sie weder unmittelbar dem staatlichen Bereich zuzuordnen sind noch dem Markt.³ In diesem Punkt kommen die meisten heutigen Charakterisierungen der Zivilgesellschaft mit Gramsci überein.

1 Antonio Gramsci, 1891-1937, Mitbegründer der Kommunistischen Partei Italiens (KPI), deren Zentralkomitee er bis zu seinem Tode angehörte. 1924 ins Parlament gewählt, wurde er 1926 als Gegner Mussolinis zu 20 Jahren Haft verurteilt. In der Haft verfasste er die „Lettere dal carcere“ sowie die „Quaderni dal carcere“. Leszek Kolakowski bezeichnete G. als den ‚originellsten politischen Schriftsteller der auf Lenin folgenden Generation von Kommunisten‘. Vgl. L. Kolakowski, Die Hauptströmungen des Marxismus. Entstehung - Entwicklung - Zerfall, München-Zürich 1978, Band 3, S. 243. Perlas weist kurz auf Gramsci hin, vgl. S. 122 und 168 der englischen Ausgabe seines Buches. Für die folgenden Ausführungen vgl. „Zivilgesellschaft und Revolution - Antonio Gramscis Definition eines Begriffs, der zum Modewort wurde“, analyse & kritik (Hamburg) Nr.441, 31.8.2000.

2 a.a.O.

3 Die Gewerkschaften wären hier gesondert zu betrachten, da sie im Grunde ein aus politisch-sozialen Gründen geduldetes Angebotsmonopol der als Ware betrachteten Arbeitskraft bilden. Dies kann hier nicht ausgeführt werden, festzuhalten ist aber, dass dieser Sonderstatus der Gewerkschaften dazu führt, dass sie tatsächlich nicht umstandslos als Element des Marktes betrachtet werden können.

windet und zur Schaffung von Zusammenarbeitsformen der Wirtschaftspartner führt, in denen eine Ethik des „objektiven Gemeinsinns“ gelebt und nachhaltige Entwicklung realisiert werden kann. Das kulturelle Vakuum will der Ansatz der Dreigliederung beseitigen, indem ein Kulturleben gefördert wird, das auf autonomer Selbstverwaltung in freier Trägerschaft beruht und dadurch die menschliche Individualität als Quelle alles geistigen Lebens der Gesellschaft in ihrer Verantwortlichkeit stärkt. Ohne gemeinsame Rechtsinstitutionen auf globaler Ebene auszuschließen - die z.B. die Instrumentarien zur Durchsetzung der Menschenrechte weiter verbessern - setzt der Dreigliederungsansatz hier doch einen anderen Schwerpunkt: Die Rolle der Rechtsgemeinschaft soll durch konsequente Demokratisierung des Staates und seine Ausrichtung an den Menschenrechten gefördert werden. Wobei Vorschläge entwickelt werden, wie auch unter den Bedingungen einer globalen Wirtschaft die Handlungsfähigkeit regionaler Rechtsgemeinschaften wiederhergestellt werden kann, damit diese der Ökonomie Rahmenbedingungen setzen und Sozialrechte realisieren können.¹⁸

Trisektorale Partnerschaften können auf dem Wege zu einer solchen Gestaltung der Dinge auf allen Ebenen - keineswegs nur auf der globalen Ebene - hilfreich sein. Die „Inkongruenz“ zwischen den verschiedenen Subsystemen der Gesellschaft wird zwar auf globaler Ebene heute besonders stark sichtbar, sie besteht aber generell - und mit ihr auch das Erfordernis einer „institutionellen Phantasie jenseits des Nationalstaates“ (Michael Zürn).¹⁹

Man darf meines Erachtens nicht bei der Aussage stehen bleiben, dass „die Weltgesellschaft [...] auch eigene Rechtsorgane (braucht), um die Prozesse der Globalisierung zu lenken“ (Salman), sondern muss im Einzelnen aufzeigen, wie ein Rechtsleben aussehen muss, das eine „Globalisierung der Staatsmacht“ vermeidet. Die mitteleuropäische „Begabung“ für die Mitte des sozialen Organismus, das Rechtsleben, hat eben nicht nur ihre Licht-, sondern auch ihre Schattenseiten. In Mitteleuropa entstanden nicht nur Wilhelm von Humboldts „Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staates zu bestimmen“ und Steiners „Kernpunkte“, sondern auch eine Vielzahl von Werken, deren roter Faden die Überhöhung des Staates darstellt. Den Deutschen sagte man bekanntlich nach, ihre Staatsgläubigkeit gehe so weit, dass selbst

ihre Revolutionäre eine Bahnsteigkarte kaufen, ehe sie einen Bahnhof besetzen. Gerade die Betonung der Mitte des sozialen Organismus kann die der Entwicklung des Verständnisses für das „Zivilgesellschaftliche“ entgegenstehen. Nur zu leicht wird vergessen, dass die von Mitteleuropa zu leistende Neugestaltung des Rechtsleben nicht in der Demokratisierung der Macht stecken bleiben darf, sondern um die sachgemäße Begrenzung des Machtprinzips ringen muss. Die Rede von einem zu schaffenden „machtfreie(n) ‚politischen‘ Raum“ (Salman) scheint mir dieses Problem nicht wirklich zu klären. Gerade um des Freiheitsschutzes willen darf der Staat nicht machtlos sein, sondern hat hoheitliche Gewalt auszuüben, die Politik wiederum hat als moderne „Antipolitik“ (György Konrad) durch die Gesetzgebungen politik- und damit machtfreie Räume zu garantieren.²⁰ Trisektorale Partnerschaft kann in diesem Zusammenhang ein Weg sein, gesellschaftliche Probleme durch Mediation und Konsens aller Beteiligten zu lösen und damit auf das Ausspielen der Mehrheit gegen die Minderheit zu verzichten. Insofern sind die philippinischen Erfahrungen auch für Mitteleuropa durchaus von Interesse, so sehr auch andersartige demokratische Traditionen und ein anderer Grad der Formierung des Staates die Verhältnisse voneinander unterscheiden mag.

Zauberwort „Governance“

Heute taucht vielfach das Wort „governance“ oder „global governance“ auf. Die Wörterbücher übersetzen „governance“ mit Regierungsgewalt, Regieren, Herrschaft, Kontrolle und ähnlichen Vokabeln. So betrachtet, ist der Begriff nur schwer von World Government, einer Weltregierung, abzugrenzen. Meist wird unter „governance“ jedoch ein System weltweit angewandter effektiver Regeln verstanden, über die sich auch ohne das Bestehen einer Weltregierung ein Konsens bildet. So wie der Governance-Begriff vielfach diskutiert wird, erhält er eine gegenüber der alten Herrschaftsform des Staates neue Nuance, die durch das Bewusstsein bestimmt ist, dass es heute um die Interaktion unterschiedlicher Entscheidungsträger auf verschiedenen Ebenen geht, wobei auch an nichtstaatliche Akteure gedacht ist (vgl. auch weiter unten zum Thema „Governance“ in Europa). Je nach Standort dessen, der den Begriff verwendet, können sich hinter ihm durchaus unterschiedliche Konzepte verbergen. Wenn man „Governance“ ganz neutral als Inbegriff für die Schaffung von notwendigen Regeln gesellschaftlicher Entwicklung ansieht, dann könnte man natürlich auch den gesellschaftlichen Selbstorganisationsansatz der Dreigliederung als eine Form von „global Governance“ betrachten. Unter der Losung der „Governance“ können aber auch der Dreigliederung feindliche Tendenzen auftreten.

Zivilgesellschaft - neuer Machtfaktor oder Kämpferin gegen das Machtprinzip?

Die Betonung des Zusammenhangs von Zivilgesellschaft und Kulturimpulsen darf man sicher nicht so verstehen, als seien Politik und Wirtschaft keine Handlungsfelder für Menschen, die gesellschaftliche Veränderungen bewirken wollen. Erneuernder Impulse bedarf es in allen gesellschaftlichen

Bereichen. Wer sich für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit einsetzt, kann das tun, indem er sich auf dem Felde der Kultur engagiert, z.B. indem er eine selbstverwaltete Schule gründet, in der Politik, indem er sich im Rahmen einer Partei oder Bürgerinitiative für selbstverwaltungsfreundliche Gesetzgebungen einsetzt, oder in der Wirtschaft, indem er an neuen partnerschaftlichen Formen der Ökonomie mitarbeitet. Dort kann er biologisch-dynamische Landwirtschaft betreiben, alternative Bankeinrichtungen unterstützen oder sein Konsumentenverhalten an sozialen und ökologi-

schen Prinzipien orientieren. Fortschrittliche Initiativen gibt es in allen gesellschaftlichen Bereichen. Und da bei ihnen immer Menschen mit ihrem geistigen („kulturellen“) Potenzial beteiligt sind, ist immer eine Impulsierung aus dem Geistesleben vorhanden - wie übrigens auch rückschrittliche Tendenzen geistig inspiriert sind: Auch Ungeister gehören zum Geistesleben.

Zu hoffen wäre, dass die Geschäftswelt am runden Tisch der trisektoralen Partnerschaft eben nicht nur durch Vertreter einer dogmatischen neoliberalistischen Marktwirtschaft, sondern auch durch Unternehmensverantwortliche vertreten wird, die ihrem Handeln andere Paradigmen zugrundelegen. Ähnliches gilt für die Politik: Je mehr Verfechter selbstverwaltungsfreundlicher Gesetzgebungen die Politik vertreten, um so besser. Im gleichen Maße, in dem sich eine solche Entwicklung vollzieht, wird es aber auch möglich sein, dass nicht mehr Organisationsvertreter als Lückenbüßer einer nicht vorhandenen Selbstverwaltung kultureller Institutionen das geistige Leben repräsentieren, sondern immer mehr Verantwortliche eines freien Schulwesens, eines freien Hochschulwesens, einer freien Medizin, der Künstlervereinigungen, des religiösen Lebens usw. am runden Tisch das reale kulturelle Leben ins Gespräch mit Politik und Wirtschaft bringen.

Auf diesem Wege kann trisektorale Partnerschaft - in Verbindung mit einer die Gesellschaft von unten umwandelnden Bewegung - tatsächlich zu einer Form des allmählichen Herankommens an eine konsequente Dreigliederung des sozialen Organismus werden. Die Organisationen, die heute zivilgesellschaftliche Forderungen, die gegen eine die Menschen fremdbestimmende Politik und Ökonomie gerichtet sind, in die trisektorale Partnerschaft einbringen, können zu Pionieren einer solchen Entwicklung werden und die Unabhängigkeit einer dritten Kraft einüben und erproben. Sie werden das jedoch nur dann können, wenn Sie sich nicht als dritter Machtfaktor neben Staat und Wirtschaft zu etablieren versuchen, sondern sich als konsequente Kämpfer gegen das Machtprinzip verhalten. Dieses zentralistische Machtprinzip abzulösen zugunsten der Handlungsmacht der frei, mündig und solidarisch ihr Zusammenleben gestaltenden Menschen ist die Mission der Dreigliederung des sozialen Organismus.

Die zivilgesellschaftlichen Akteure in trisektoralen Partnerschaften werden, wenn sie in diese Richtung arbeiten, nicht dabei stehen bleiben können, *gegen* die elitäre Form der Globalisierung aufzutreten. Sie werden vielmehr Ideen einbringen müssen, wie für einzelne soziale und ökologische Problemfelder zugleich freiheits- und gemeinschaftsverträgliche Lösungen entwickelt werden können. Sich auf konstruktive Lösungen zu verständigen ist gewiss sehr viel schwieriger als gemeinsame Ablehnungsfronten zusammenzubringen. Dennoch führt kein Weg daran vorbei, wenn die zivilgesellschaftlichen Akteure sich nicht schwächen, integrieren und letztlich doch korrumpieren

lassen wollen. Wenn es um konstruktive Lösungen geht, wird man aber nicht darum herumkommen, sich mit den klassischen Themen der Dreigliederung, bezogen auf die aktuelle Lage, zu beschäftigen: Freies und zugleich solidarisch finanziertes Schul-, Hochschul- und Gesundheitswesen, Konsumsteuerprinzip, assoziatives Wirtschaften, Änderungen der Eigentums- und Geldordnung, um nur einige zu nennen.²¹

Zivilgesellschaft und soziale Organdefizite

Die heutigen Organisationsformen der Zivilgesellschaft sind wesentlich durch die Defizite der Sozialstruktur bedingt, die ihre Angehörigen zum Engagement für eine menschenwürdige Gesellschaft veranlassen. Diese Defizite bestehen häufig im Fehlen oder in der Deformation von Organen, die zur Bewältigung gesellschaftlicher Aufgaben notwendig wären. So braucht das Wirtschaftsleben heute Organe des Interessenausgleichs, in denen ökologische und soziale Probleme bis in die Fragen der Preisbildung hinein besprechbar und bearbeitbar werden. Weil viele Sozial- und Umweltfragen nicht in Wirtschaftsorganen bearbeitet werden, nehmen sich z.B. Umweltverbände solcher Themen an und versuchen die Öffentlichkeit zu mobilisieren. Auf der anderen Seite braucht es im gesellschaftlichen Leben Orte freier Forschung und Bildung. Nur so kann ein Diskurs über Werte und Ziele gesellschaftlicher Entwicklung stattfinden, der nicht durch Rücksichten auf politische Mehrheiten oder durch ökonomische Interessen fremdbestimmt ist. Konsequente Selbstverwaltung in freier Trägerschaft im Schul- und Hochschulwesen wäre hier erforderlich. Ihr Fehlen führt dazu, dass sich Non-Governmental-Organizations (NGOs) solcher Themen annehmen müssen. Dieses Engagement ist sehr wichtig, sollte aber letztlich auch darauf gerichtet sein, die genannten Organdefizite zu überwinden. Sonst besteht die Gefahr der Institutionalisierung und Verhärtung. Statt flexible Netzwerke zu entwickeln, die Geburtshelfer gesellschaftlicher Selbstorganisation sein können, würden sich auf diese Weise nur zusätzliche quasistaatliche Apparate bilden. Damit aber würde die Zivilgesellschaft ihre Mission aufgeben, Pluralität und damit Menschenwürde gegen die „immer zur Homogenität und Uniformität“ drängenden Kräfte von Staat und Markt zu behaupten.²² Tendenzen hierzu sind bereits deutlich sichtbar, ihnen zu wehren ist ein Hauptanliegen von Perlas' Buch.

Trisektorale Partnerschaft in Europa

Die Frage der Einbeziehung der Zivilgesellschaft wird auch eine große Rolle für die weitere europäische Entwicklung spielen. Bis Mitte des Jahre will die Europäische Kommission ein „Weißbuch Governance für die Europäische Union“ vorlegen. In einem am 11. Okto-

ber 2000 hierzu veröffentlichtem Arbeitsprogramm²³ bekennt sich die Kommission zu einem Konzept gegenseitiger „Abhängigkeit und Interaktion der verschiedenen Entscheidungsträger auf verschiedenen Ebenen ... Bei ‚Governance‘ liegt das Schwergewicht auch auf der Mitwirkung nachgeordneter und nichtstaatlicher Akteure. Ihre Einbindung in die Entscheidungsprozesse der Gemeinschaft erweist sich immer mehr als eine Voraussetzung für den Erfolg dieser Prozesse und die Akzeptanz der Regeln.“²⁴

Erste bescheidene Ansätze zu einer solchen Einbeziehung wurden bei der Debatte über die „Charta der Grundrechte der Europäischen Union“ gemacht, deren Text von einem durch den Europäischen Rat eingesetzten Konvent erarbeitet wurde. Über das Internet wurde ein hohes Maß an Transparenz hergestellt, Äußerungen zivilgesellschaftlicher Akteure erbeten. Allerdings hatte das am 27. April 2000 durchgeführte Hearing der Zivilgesellschaft - bei dem 70 NGOs, darunter auch die Initiative „Netzwerk Dreigliederung“²⁵, das „Europäische Forum für Freiheit im Bildungswesen“ und das „European Council“ der Waldorfschulen, an einem Tag im 5-Minutentakt Statements abgeben durften - leider doch weitgehend den Charakter einer Alibi-Veranstaltung. Immerhin kam es im Vorfeld des Hearings zu wichtigen Verständigungsprozessen innerhalb der Zivilgesellschaft, z.B. zwischen den Vertretern der verschiedenen Richtungen europäischer Schulen in freier Trägerschaft.

Ein wichtiger Schritt zivilgesellschaftlicher Willensbildung war die Tatsache, dass 407 Non-Governmental-Organizations (NGOs), die Konsultativstatus beim Europarat genießen, bei einem Meeting am 27. Juni 2000 in Straßburg, eine Reihe bemerkenswerter Essentials im Hinblick auf die Grundrechte-Charta formulierten. Sie forderten u.a. die gleichgewichtige Anerkennung des Prinzips der Solidarität neben Freiheit und Gleichheit, die Anerkennung der Unteilbarkeit der Menschenrechte als ökonomische, soziale, bürgerliche und politische Rechte, die Rechtsverbindlichkeit und Einklagbarkeit der in der Charta enthaltenen Rechte, die Berücksichtigung neuer Risiken und Bedürfnisse, z.B. auf dem Feld der Bioethik, der Umwelt und Informationstechnologien. Ferner forderten sie die Stärkung des Prinzips der direkten Demokratie einschließlich der Anerkennung des Rechts zum zivilen Dialog, welche der organisierten Zivilgesellschaft das Recht auf Information, Kommunikation und Konsultation gewährt, um an politischen Prozessen als Verhandlungspartner teilnehmen und Vorschläge machen zu können.

Die auf dem im Dezember auf dem Ratsgipfel von Nizza proklamierte Charta hat zwar durchaus positive Seiten, bleibt aber hinter den Forderungen der Zivilgesellschaft doch in weiten Bereichen erheblich zurück, insbesondere, weil sie als bloße Proklamation noch keinerlei Rechtsverbindlichkeit besitzt und keinem Referendum der Bürgerinnen und Bürger unterstellt wird. Diese Tatsache führt dazu, dass die Charta erst im Zuge der jetzt in Gang kommenden Prozesse, die auf

einen europäischen Verfassungsvertrag hinzielen, in verbindlicher Weise in das europäische Rechtssystem integriert werden wird. Das eröffnet aber zugleich auch die Möglichkeit, dass die Zivilgesellschaft Nachbesserungsbedarf artikuliert und auf einen europäischen Verfassungsprozess von unten hinwirkt. Einen Aufruf in dieser Richtung hat bereits im Oktober eine Konferenz der Intercitizens Conference (ICC) in Achberg verabschiedet, der auch von der Initiative „Netzwerk Dreigliederung“ und der „IG Eurovision“ unterzeichnet ist und für den derzeit Unterschriften gesammelt werden.

Die anstehenden Fragen innerhalb der Europäischen Union sollten auch Anlass und Gelegenheit sein, die Frage der Einbeziehung der Zivilgesellschaft und damit der „trisektoralen Partnerschaft“ in Europa bis in Einzelheiten der Gestaltung hinein zu durchdenken, entsprechende Vorschläge einzubringen und womöglich durchzusetzen. Die wichtigen Erfahrungen und Erfolge unserer Freunde in den Philippinen sollten wir dabei als Ermutigung für unsere eigene Arbeit fruchtbar machen.

Über die Vielfalt der Formen des Herankommens an die Dreigliederung

Dass es nicht nur einen, sondern mehrere Wege des Herankommens an die Dreigliederung des sozialen Organismus gibt, sollte schon deshalb nicht bestritten werden können, weil R. Steiner selbst mindestens drei unterschiedliche Wege, jeweils in Abhängigkeit von den konkreten Zeitumständen versucht hat. Wobei alle diese Wege gemeinsam haben, dass sie dazu führen sollen, dass der Staat auf Einmischungen in Geistes- und Wirtschaftsleben verzichtet und diese eigene Organe ihrer Gestaltung ausbilden.²⁶

Der erste Weg ist derjenige der Memoranden von 1917²⁷: Es ist der Versuch, die politisch Verantwortlichen zu einer Sozialreform von oben im Sinne der Dreigliederung zu veranlassen, die u.a. in der Schaffung eines Kultur- und eines Wirtschaftsparlaments bestehen sollte. Ein solcher Weg ist auch heute unter bestimmten Umständen denkbar. Dass eine „Reform von oben“ unzeitgemäß sei, ist hierbei ein Einwand, der den grundlegenden Unterschied zwischen *Machtausübung* von oben und *Machtabbau* von oben verkennt. Machtabbau ist immer zeitgemäß!

Nachdem dieser Weg gescheitert war, ging Rudolf Steiner nach der Novemberrevolution von 1918 den Weg der Volksbewegung von unten, die 1919 mit dem bekannten „Aufruf an das deutsche Volk und an die Kulturwelt“ eingeleitet wurde. Die Bewegung war darauf gerichtet, innerhalb relativ kurzer Zeit eine Selbstorganisation des Kultur- und Wirtschaftslebens herbeizuführen (durch die Schaffung eines Kulturrats einerseits und von Betriebs-, Wirtschafts- und Verkehrsräten andererseits), was den sich erst wieder formierenden Staat dann zur Konzentration auf seine Kernaufgabe der Gewährleistung der Rechtsicherheit veranlassen sollte.

Nach dem Abebben der Massenbewegung für die Dreigliederung Mitte des Jahres 1919 schlägt Rudolf Steiner aber dann noch einen anderen Weg ein, indem alle Kraft auf die Schaffung von „Musterinstitutionen“ (Waldorfschule, Kommender Tag AG) konzentriert wurde. Über diesen Weg des allmählichen Hineinwachsens in die Dreigliederung durch einen sich vergrößernden Selbstverwaltungssektor innerhalb der Gesellschaft heißt es bereits in „Kernpunkten“ vom Frühjahr 1919: „Niemand wird, was hier ausgeführt ist, für eine bloße Utopie halten... Denn es wird gerade auf solche Einrichtungen gedeutet, die ganz unmittelbar an jeder Stelle des Lebens aus den gegenwärtigen Zuständen heraus erwachsen können. Man wird nur zu dem Entschluss greifen müssen, innerhalb des Rechtsstaates auf die Verwaltung des geistigen Lebens und auf das Wirtschaften allmählich zu verzichten und sich nicht zu wehren, wenn, was geschehen sollte, wirklich geschieht, dass private Bildungsanstalten entstehen und dass sich das Wirtschaftsleben auf die eigenen Untergründe stellt. Man braucht die Staatsschulen und die staatlichen Wirtschaftseinrichtungen nicht von heute zu morgen abzuschaffen; aber man wird aus vielleicht kleinen Anfängen heraus die Möglichkeit erwachsen sehen, dass ein allmählicher Abbau des staatlichen Bildungs- und Wirtschaftswesens erfolge. Vor allem aber würde notwendig sein, dass diejenigen Persönlichkeiten, welche sich mit der Überzeugung durchdringen können von der Richtigkeit“ der Dreigliederungsideen, „für deren Verbreitung sorgen.“²⁸ Dass in Oberschlesien dann noch einmal der zweite Weg versucht wurde, sei wenigstens erwähnt.

Es gibt nicht den geringsten Hinweis darauf, dass Rudolf Steiner nicht auch noch andere Formen des Herankommens an die Dreigliederung des sozialen Organismus für möglich gehalten hat. Ein Weg kann beispielsweise über die Reform der Rechtsordnungen führen. Heute gibt es sogar manche Freunde, die diesen Weg - und zwar genauer den über die dreistufige Volksgesetzgebung - für den einzig möglichen der Dreigliederungsentwicklung halten. Mir scheint das letztere eine zu einfache Sicht der Dinge zu sein, für die man sich im übrigen auf Rudolf Steiner nicht berufen kann.²⁹ Auch im Hinblick auf die Rechtsordnungen zeigt das Leben, dass die Entwicklung mehr von oben oder mehr von unten ausgehen kann. Das ohne Referendum verkündete deutsche Grundgesetz von 1949 z.B. enthält eine Reihe von dreigliederungsfreundlichen Elementen, die allerdings nicht genügend konkretisiert wurden, so dass die an und für sich fortschrittlichen Ansätze der Verfassung auf halbem Wege stecken blieben. Insofern wäre es auch nicht sachgemäß, davon zu sprechen, dass in der Bundesrepublik durch das Grundgesetz die Dreigliederung bereits verwirklicht sei. Richtig ist allenfalls, von der Existenz von Dreigliederungselementen zu sprechen. Solche sind z.B. die konsequente Verpflichtung des Staates auf die Gewährleistung der Menschenwürde, die weitgehenden Persönlichkeitsrechte, die - wenn auch nicht konsequente

- Schulfreiheit, die Sozialbindung des Eigentums und einige andere. Wenn ich es richtig sehe, handelt es sich auch auf den Philippinen um solche Elemente der Dreigliederung, nicht um die Dreigliederung selbst. Diese Elemente sind freilich äußerst wichtig und der Erfolg der Bewegung, für die Perlas steht, in diesem Land ist für die Zukunft der Dreigliederung in aller Welt von großer Bedeutung.

Ein anderer Weg „von der Mitte aus“ besteht darin, von unten, z.B. über den Weg der direkten Demokratie, dreigliederungsfreundliche Gesetzgebungen durchzusetzen. Einen solchen Weg schlug z.B. die „Aktion mündige Schule“ in Schleswig-Holstein ein, eine Volksinitiative für die Freiheit im Schulwesen. Auch im europäischen Maßstab gibt es entsprechende Versuche. Parallel dazu verfolgt die Dreigliederungsbewegung in Europa den Weg der Ausbreitung der Musterinstitutionen. Inzwischen existiert eine beträchtliche Zahl nicht nur von Waldorfschulen, heilpädagogischen Einrichtungen usw., sondern auch eine Vielzahl von Initiativen, die innerhalb des Wirtschaftslebens angesiedelt sind.

1989 entstand in den Umbruchländern eine geschichtliche Konstellation, die im Hinblick auf den Totalzusammenbruch eines gesellschaftlichen Systems und die damit gegebene Chancen für eine Neugestaltung mit der des Jahres 1919 vergleichbar war. Diese Situation konnte aber nicht zu einem entscheidenden Schritt in Richtung Dreigliederung genutzt werden, da die Kräfte, die dies hätten umsetzen können, zu schwach und ihre Gegner zu stark waren. Das hatte zur Folge, dass heute wieder ein Weg allmählicher Veränderung beschränkt werden muss.

Man ersieht aus dem Gesagten, dass die Wahl der Formen des Herankommens an die Dreigliederung von den konkreten Umständen abhängt und nicht aus allgemeinen Prinzipien deduzierbar ist. Der auf den Philippinen beschrittene Weg ist in dieser Art, wenn ich es richtig sehe, tatsächlich erst- und einmalig. Es ist der Versuch, über die Entwicklung der trisektoralen Partnerschaft als Einstieg eine Entwicklung zur Dreigliederung des sozialen Organismus in Gang zu bringen. Aus dieser Erst- und Einmaligkeit darf allerdings nicht der Schluss gezogen werden, dass er der einzig mögliche sei (was Perlas auch nicht tut).

Faktische und bewusste Dreigliederungsentwicklung, Handlungsbedarf

Perlas unterscheidet faktische, bewusste und fortgeschrittene Dreigliederung. Da sich hier manche Fragen und wohl auch Missverständnismöglichkeiten ergeben, möchte ich einen eigenen Versuch der begrifflichen Abgrenzung zwischen faktischer und bewusster Dreigliederung machen:

„Faktische Dreigliederung“ ergibt sich als notwendige Folge der gesellschaftlichen Entwicklung, indem die drei Subsysteme der Gesellschaft auseinander trei-

ben, die alten Rechtsordnungen in das Spannungsfeld von Individualisierung und Globalisierung geraten. Faktisch - auch ohne dass sich die Menschen dies bewusst machen müssen - ernährt sich der soziale Organismus von individuellen menschlichen Bepflanzungspotenzialen, ist durchzogen von Regelungsformen zwischenmenschlichen Verhaltens und von einem weltweiten Fremdversorgungsnetz von Warenproduktion, -zirkulation und Konsumtion. Aber viele aus der Vergangenheit kommenden Einrichtungen verhindern, dass diese faktische Dreigliederung sich gesund entfalten kann. „Die sozialen Gemeinschaften haben sich bisher zum größten Teil aus den sozialen Instinkten der Menschheit gebildet. Ihre Kräfte mit vollem Bewusstsein zu durchdringen, wird Aufgabe der Zeit.“³⁰ Aus der Bewusstmachung der Lebensbedingungen des Sozialen erwachsen die Impulse, die Einrichtungen so umzugestalten, dass sie den sozialen Lebensfunktionen im Zeitalter der Mündigkeit angemessen dienen können. Die bewusste Gliederung des sozialen Organismus in ein freies Geistesleben und ein auf brüderliche Zusammenarbeit gestütztes, selbstverwaltetes Wirtschaftsleben schafft - auf der Grundlage der rechtlichen Gleichheit - die Voraussetzungen erneuerter Sozialgestaltung, bei der Individual- und Sozialaspekte gleichgewichtig zur Entfaltung kommen können. Erst wo dies bewusst angestrebt und schrittweise umgesetzt wird, sollte meiner Meinung nach von „bewusster Dreigliederung“ gesprochen werden. Allerdings gibt es Vorstufen dieser Bewussterdung, die sich in die Dreigliederung fördernden Handlungen ausdrücken können, auch wenn Ihnen die Dreigliederung noch nicht als bewusstes Leitbild zugrunde liegt. So könnte man in trisektoralen Partnerschaften von einem aufdämmernden Dreigliederungsbewusstsein sprechen, das durch die praktische Erfahrung, sich als unabhängige Kraft gegenüber Staat und Wirtschaft artikulieren zu müssen, dann gestärkt werden kann. In trisektoralen Partnerschaften werden nicht wie im politischen Parlament Fragen des Geistes-, Rechts- und Wirtschaftslebens von den gleichen Parteipolitikern behandelt werden, sondern schon die Art, wie die Fragen eingebracht werden, lenkt das Bewusstsein auf die Notwendigkeit, Lebensfelder mit unterschiedlichen Gestaltungsprinzipien in eine bewusste Harmonie zu bringen. So kann die trisektorale Partnerschaft ein Schritt hin zu gegliederten Verhältnissen sein und die Entwicklung von unten nach oben wirkenden Selbstverwaltungsformen in der Gesellschaft begünstigen. Damit würde ein Fortschritt eingeleitet, der es immer mehr ermöglicht, dass die Probleme des sozialen Lebens durch die Menschen selbst jeweils neu gelöst werden („fortgeschrittene Dreigliederung“)³¹. Trisektorale Partnerschaft kann aber natürlich auch zum Machtkartell entarten, das die Menschen entmündigt, indem Funktionäre über die Köpfe der Masse hinweg, unter Umgehung von Basisdemokratie und Selbstverwaltung, die Geschicke der Gesellschaft verhandeln und entscheiden.

Nicanor Perlas steht in den Prozessen, die heute unter dem Schlagwort der trisektoralen Partnerschaft in Gang kommen, mitten darinnen. Er versucht, den zivilgesellschaftlichen Akteuren ihre Verantwortung und ihre Möglichkeiten bewusst zu machen, im Rahmen ihrer neuen Rolle zu einer von der Zeit geforderten dreigliedrigen Erneuerung der Gesellschaft beizutragen, in dem sie sich nicht als Teil der etablierten Wirtschafts- und Staatsordnung sehen, sondern als Vorreiter einer Befreiung der Kultur, die dann auch zur Erneuerung von Wirtschaft und Politik beitragen kann. Diese Zielsetzung kann man nur begrüßen und fördern, soweit es die eigenen Kräfte erlauben.

Ich denke, dass sich in der Tat die anthroposophische Bewegung bzw. die Dreigliederungsbewegung als Teil der globalen Zivilgesellschaft verstehen sollte. Sie sollte uneigennützig ihren Beitrag dazu leisten, dass es den zivilgesellschaftlichen Akteuren insgesamt gelingt, die für die Zukunft der Erde als Entwicklungsort der menschlichen Individualität notwendige soziale Erneuerung auf den Weg zu bringen. Dies ist ein Weg gegenseitigen Respekts und des Lernens voneinander. Die Partner in der Zivilgesellschaft dürfen von Anthroposophen erwarten, dass sie nicht einfach in einem allgemeinen Strom mitschwimmen, sondern dass sie versuchen, ihre konzeptionellen und praktischen Arbeitsansätze in die Gesamtbewegung einzubringen und für diese fruchtbar zu machen.

Anmerkungen

1 Richtig ist, dass Perlas Fragen der funktionellen Dreigliederung nicht weiter untersucht, dennoch erscheint mir das Zitat auf S. 130 der englischen Ausgabe seines Buches unverfänglich zu sein, sagt es doch nicht, dass im Gehirn kein Stoffwechsel stattfindet, sondern dass es zu Kopfweh führt, wenn Stoffwechselprozesse des Bauchgebiets auf das Gehirn übergreifen.

2 Rudolf Steiner: Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft (1919), Dornach 1976, Bibliografie-Nr. 23, S. 127.

3 Kernpunkte, a.a.O., S. 140.

4 Salman sagt zu Recht, dass der Begriff der „Zivilgesellschaft“ nicht eindeutig ist. In der Tat weist er viele Bedeutungsfacetten auf und die Art, wie er gebraucht wird, ist nicht einheitlich. Gleichwohl erlaubt er es, wichtige Erscheinungen im sozialen Leben besser zu verstehen bzw. er ist geeignet, ein gemeinsames Selbstverständnis verschiedener gesellschaftlicher Akteure zu formulieren. Die Uneindeutigkeit des Begriffs ist auch dadurch bedingt, dass diese Akteure teilweise selbst ihre Rolle noch suchen, was ja kein Negativum ist. Manche Menschen im deutschsprachigen Mitteleuropa haben ein sprachliches Verständnisproblem in bezug auf den Begriff: Ein „Zivilist“ ist im deutschen Sprachraum ein Mensch, der „Zivil“ trägt und keine Uniform, also kein Soldat oder Polizist ist. Die Zivilgesellschaft als die Gesamtheit der Zivilisten zu verstehen, wäre in der Tat nicht sinnvoll. Ich plädiere dennoch für die Beibehaltung des Worts, weil Verdeutschungen wie „Bürgergesellschaft“ ebenfalls nicht eindeutig sind und deshalb nicht weniger klärungsbedürftig wären.

Salmans Bemerkungen zur Genese des Begriffs aufnehmend und ergänzend, darf gesagt werden, dass die Zivilgesellschaft immer in einer gewissen Abgrenzung zum bestehenden Staat und seinen Institutionen gefasst wurde. So war in den letzten Monaten in Deutschland häufig davon die Rede, die „Zivilgesellschaft“ müsse der rechtsradikalen Gewalt entgegentreten. Damit war jeweils gemeint, dass die Tätigkeit der staatlichen Institutionen bzw. Apparate gegen den Terror nicht ausreiche und ergänzungsbedürftig sei. Heute wird unter Zivilgesellschaft häu-

fig „eine Vielfalt gesellschaftlicher Gruppen, Initiativen und Bewegungen“ verstanden, „die weitgehend unabhängig von staatlichen, parteipolitischen oder privatwirtschaftlichen Institutionen wirken. Die Zugehörigkeit zu diesen gesellschaftlichen Gruppen ist freiwillig, die Organisationsstruktur demokratisch. Achtung der allgemeinen Menschenrechte, Toleranz gegenüber anderen Meinungen und Wertvorstellungen, Anerkennen der Grundsätze des bürgerlich-demokratischen Gesellschaftsmodells und des demokratischen Rechtsstaats gehören ebenfalls zu den zivilgesellschaftlichen Prinzipien. Auch ein konsequentes Agieren nach dem Legalitätsprinzip und eine aus der Akzeptanz des staatlichen Gewaltmonopols resultierende unbedingte Gewaltlosigkeit in den eigenen Handlungsansätzen bilden den gemeinsamen Nenner [...]“ (Joachim Kolb: Antifa-Bündnisse ohne bürgerliche Loblieder. In: analyse & kritik (Hamburg), Nr.439. Diese Definition wird im Rahmen eines linken Diskurses über Bündnispolitik kritisiert in einem mit Js. unterzeichneten Artikel „Zivilgesellschaft und Revolution - Antonio Gramscis Definition eines Begriffs, der zum Modewort wurde“, analyse & kritik Nr.441, 31.8.2000.)

5 Die Dreigliederungsbewegung von 1919 und ihre Organisationsformen sind übrigens ein erstes historisches Beispiel für eine solche neue soziale Koalition. In dieser Dreigliederungsbewegung vereinigten sich Menschen aus dem Bürgertum, der Arbeiterschaft, der wissenschaftlichen und künstlerischen Intelligenz usw., die zudem aus unterschiedlichen politischen und weltanschaulichen „Lagern“ kamen, zu gemeinsamem zivilgesellschaftlichem Engagement.

6 Es könnte hier auch das Partnerschaftsmodell des Runden Tisches betrachtet werden, das wir dieser zivilgesellschaftlichen Bewegung verdanken und dass die Kraft der Partnerschaft und der Mediation für gesellschaftliche Transformationsprozesse historisch unter Beweis gestellt hat.

7 Im Kontext lautet die Stelle: „Und diese eigene Wirklichkeit schreibt vor bezüglich aller religiösen und geistig-kulturellen Angelegenheiten, wozu auch das Nationale gehört, Verwaltung durch Korporationen, zu denen sich die einzelne Person aus freiem Willen bekennt und die in ihrem Parlamente als Korporationen verwaltet werden, so dass dieses Parlament es nur mit der betreffenden Korporation, nie aber mit der Beziehung dieser Korporation zu der einzelnen Person zu tun hat. Und nie darf es eine Korporation mit einer unter demselben Gesichtspunkt zu einer anderen Korporation gehörigen Person zu tun haben. Solche Korporationen werden aufgenommen in den Kreis des Parlamentes, wenn sie eine bestimmte Anzahl von Personen vereinigen. Bis dahin bleiben sie Privatsache, in die sich keine Behörde oder Vertretung zu mischen hat. Für wen es ein saurer Apfel ist, dass von solchen Gesichtspunkten aus alle geistigen Kulturangelegenheiten künftig der Privilegierung entbehren müssen, der wird eben in diesen sauren Apfel zum Heile des Volkeseins beißen müssen. Bei der immer weitergehenden Gewöhnung an diese Privilegierung wird man ja in weiten Kreisen schwer einsehen, dass man auf dem Wege von der Privilegierung gerade der geistigen Berufe zum guten alten, uralten Prinzip der freien Korporierung zurückkehren muß, und dass die Korporation zwar einen Menschen in seinem Berufe tüchtig machen soll, aber dass man die Ausübung dieses Berufes nicht privilegieren, sondern der freien Konkurrenz und der freien menschlichen Wahl überlassen muß, das wird von allen denen schwer einzusehen sein, die gerne davon sprechen, dass die Menschen doch zu dem oder jenem nicht reif seien. In der Wirklichkeit wird dieser Einwand ja ohnedies nicht in Betracht kommen, weil mit Ausnahme der notwendig freien Berufe über die Wahl der Patente die Korporationen entscheiden werden.“ (Zweites Memorandum von 1917. In: Aufsätze über die Dreigliederung des sozialen Organismus und zur Zeitlage [1915 - 1921], Dornach 1961, GA 24, S. 377f.). Eine umfangreiche Sammlung der Stellen, an denen Steiner explizit den Korporationsbegriff verwendet, hat Sylvain Coiplet zusammengestellt. Näheres unter www.dreigliederung.de.

8 In der Enzyklika „Quadragesimo anno“ von 1931 z.B. wird dargelegt, wie im Mittelalter eine bunte Vielfalt von Teilverbänden existierte, während in der Neuzeit der Staat zu einer lebensfeindlichen Uniformierung der Verhältnisse beigetragen habe. Dieser Protest gegen den modernen Einheitsstaat wird nicht im Namen der individuellen Freiheit vorgetragen. Vielmehr wird gerade der Individualisierung ausdrücklich die Schuld an der ganzen Entwicklung gegeben. In dieser Enzyklika und ihrer Vorgängerin „rerum novarum“ von 1891 wird das sogenannte Subsidiaritätsprinzip vertreten, welches besagt, die große Gemeinschaft dürfe nicht bestimmen, was an der Basis durch Betroffene geregelt werden könne. Dieses Subsidiaritätsprinzip

muss man differenziert bewerten. Es enthält in der Art, wie es vom Katholizismus vertreten wurde, zwar rückschrittliche Elemente, jedoch hat es gleichzeitig positive Seiten, die sich noch verstärken, wenn man es konsequent zu Ende denkt. Was als Schutzprinzip für traditionelle und in ihrer inneren Struktur tendenziell vormund-schaftliche Gemeinschaften gegen die das geistige Leben nivellierenden Tendenzen des modernen säkularisierten Staates konzipiert ist, kann zum Ermöglichungsprinzip für neue Gemeinschaften werden, die sich frei bilden und damit gerade die Individualisierung vollenden. Die Subsidiarität fordert so, wenn man sie zu Ende denkt, die Dreigliederung des sozialen Organismus.

„Die korporativistische Agitation des antidemokratischen und antiparlamentarischen Faschismus im Europa der zwanziger bis vierziger Jahre diskreditierte den Begriff nachhaltig. Erst seit den siebziger Jahren findet er als Neokorporatismus (in Anlehnung an den im angelsächsischen Sprachraum gebräuchlichen Begriff des corporatism) auch in Deutschland erneut Verwendung: Hier bezeichnet er „die Formierung und Inkorporierung gesellschaftlicher Großgruppen und Interessenträger mit staatlicher Politik in liberal-demokratischen und kapitalistischen Industriestaaten“ (Ulrich von Alemann). Praktisches Beispiel für einen solchen neuen Korporatismus ist die zur Zeit der großen Koalition (1966-1969) ins Leben gerufene „Konzertierte Aktion“ (von französisch *concerté*: verabreden), in der das Verhalten der Gebietskörperschaften (Bund, Länder, Gemeinden), der Arbeitgeberverbände und der Gewerkschaften aufeinander abgestimmt wurde, um gesamtwirtschaftliche Ziele zu erreichen.“ (Microsoft Encarta 98 Enzyklopädie, Stichwort Korporatismus.)

9 Die Globalisierung gestalten, S. 76.

10 Vgl. „Kernpunkte“, a.a.O., S. 60ff.

11 Die Globalisierung gestalten, ibd. Die Nähe ist so groß, dass an dieser Stelle sicherlich in Perlas Text ein Verweis auf die „Kernpunkte“ angemessen wäre.

12 Ibd. Ob der in diesem Zusammenhang benutzte Begriff der „Teilmenge“ des sozialen Lebens glücklich ist, sei dahingestellt.

13 Vgl. z.B. Thorsten Benner, Wolfgang H. Reinicke: Politik im globalen Netz. Globale Politiknetzwerke und die Herausforderung offener Systeme. Internationale Politik Nr.8/1999. Im Internet unter www.globalpublicpolicy.net/Benner-ReinickeIP99.pdf. Dort auch die folgenden Zitate.

14 Vgl. Hans-Peter Martin, Harald Schumann: Die Globalisierungsfälle. Der Angriff auf Demokratie und Wohlstand. Reibek 1996.

15 Benner und Reinicke sprechen von der „zunehmenden Inkongruenz zwischen territorial bestimmten politischen Räumen und grenzüberschreitenden ökonomischen, ökologischen, kommunikativen und sozialen Räumen“.

16 Benner, Reinicke, a.a.O. „Vor allem in den letzten Jahren ist die Entstehung globaler Politiknetzwerke in den Feldern Umwelt (World Commission on Dams, Global Environmental Facility), Entwicklung (Global Knowledge Partnership), Gesundheit (AIDS, Global Coalition for Vaccines and Immunization, 'Roll Back Malaria'), Menschenrechte (ISO 14000, SA 8000, 'rugmark') sowie Waffenkontrolle (Chemiewaffenkonvention) zu beobachten. Meist entstanden diese Netzwerke als Reaktion auf eine Krise oder aufgrund der Initiativkraft von Einzelpersonen.“

17 „Freiheit und Gesellschaft“, 1898, Magazin für Litteratur, Gesammelte Aufsätze zur Kultur- und Zeitgeschichte, GA 31 / 1966/ 255 ff. Der Text, in dem das auch von Salman zitierte soziologische Grundgesetz entwickelt wird, handelt von den Konsequenzen der Individualisierung für Staat und Gesellschaft.

18 Vgl. z.B. Udo Herrmannstorfer, Harald Spehl, Christoph Strawe: Umfinanzierung der Lohnnebenkosten durch einen verbrauchsorientierten Sozialausgleich. Ein Weg zur Zukunftssicherung der Sozialsysteme unter den Bedingungen der Globalisierung - Umfinanzierung der Arbeitslosenversicherung als erster Schritt. In: Rundbrief „Dreigliederung des sozialen Organismus“ Nr. 1/1999.

19 Vgl. Benner/Reinicke, a.a.O.

20 Vgl. C. Strawe: Dreigliederung als Weg zu einem neuen Politikverständnis. In „Rundbrief Dreigliederung des sozialen Organismus“, Nr. 2/1992.

21 Über soziale Netzwerke globale Standards und Normen sozial- und umweltgerechten Verhaltens erzwingen zu wollen, ist sicherlich kein besonders innovativer Ansatz, eine ISO-Norm über Menschenrechte ist etwas durchaus Fragwürdiges.

22 Vgl. Wolfgang Dietrich „Zivilgesellschaft und Entwicklungsmythos“, Context (Wien) XXI, 5/2000. Dietrich ist Vorsitzender des wissenschaftlichen Komitees des Österreichischen

Lateinamerika-Instituts. Man findet den Text im Internet unter <http://contextxxi.mediaweb.at/texte/archiv/c21000510.html>.

23 Auf dem Server der EU unter den Dokumenten der Kommission im Internet veröffentlicht, Aktenzeichen: SEK(2000) 1547/7 endg.

24 Diskutiert wird auch der Zusammenhang zwischen „Governance“ und „Subsidiarität“. An einem Hearing der Kommission über diese Frage war auch die Initiative „Netzwerk Dreigliederung“ beteiligt, vgl. in diesem Heft S. 32.

25 Die Initiative Netzwerk hatte zuvor umfassende Vorschläge für die Charta gemacht, die später im Oktober 2000 auch in der „Zeitschrift für Rechtspolitik“ publiziert wurden.

26 Zu diesem Komplex vgl. auch: Christoph Strawe: Die Dreigliederungsbewegung 1917 - 1922 und ihre aktuelle Bedeutung. In: Rundbrief „Dreigliederung des sozialen Organismus“, Nr. 3/1998. Dort ist auch vertiefende Literatur zum Thema zitiert.

27 Die Memoranden werden begleitet von einer Vielzahl von persönlichen Gesprächen mit Politikern oder politischen Verantwortungsträgern in spe wie dem Prinzen Max von Baden.

28 Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft. GA 23, Dornach 1976, S. 119 ff.

29 Dass dies eine Versimpelung des Problems darstellt, zeigt schon Rudolf Steiners Antwort auf die ihm 1919 in der Schweiz gestellte Frage, ob über die Dreigliederung „nach genügender Verbreitung der Gedanken ein Referendum stattfinden“ solle. Die Einsicht sei das entscheidende: „Dann würde man auch nicht eigentlich fragen, ob man beim Bundesrat vorstellig werden soll durch ein Referendum und dergleichen, sondern man würde wissen: Sobald genügend viel Menschen da sind, ist die Sache auch da - wenn genügend viel Menschen sie verstehen.“ (Vergl. Fragenbeantwortung 26.10.1919, GA 332a, S.106, 21977)

30 An das deutsche Volk und an die Kulturwelt! 1919, in: GA 23, a.a.O., Anhang.

31 Perlas legt großen Wert auf die Aussage, die Dreigliederung mache einen Entwicklungsprozess durch. Man muss dem auch unbedingt zustimmen. Allerdings muss dabei geklärt werden, ab welchem Entwicklungsstadium wir von „Dreigliederung“ sprechen können und in welchem Sinne. Ferner darf man nie in den Fehler so vieler Anthroposophen in Mitteleuropa verfallen, die alle Gestaltungsfragen des Rechts- und Wirtschaftslebens auf ferne Kulturepochen verschieben und sich einstweilen auf das „freie Geistesleben“ konzentrieren wollten. Man berief sich dabei gerne auf Aussagen Rudolf Steiners von 1919 (GA 190, Vergangenheit- und Zukunftsimpulse im sozialen Geschehen. Dornach 1971). Nicht nur, dass man dabei Äußerungen an anderen Stellen ignorierte, man beachtete auch nicht Aussagen in dem gleichen Band, aus dem man eine Stelle im Vortrag vom 23. März 1919 zitierte, in der im Zusammenhang mit dem Rechtsleben von der 6. und dem assoziativen Wirtschaftsleben von der 7. Kulturepoche die Rede ist. So unterschlug man die Aussage im Vortrag vom 21. März 1919: „Aber anders wird es in der Welt nicht gehen, als so, dass sich die Menschen zu dieser Dreigliederung bekehren, um den Entwicklungskräften gemäß zu leben, die sich in den nächsten zwanzig bis dreißig Jahren eben in der zivilisierten Welt verwirklichen wollen.“ (S. 31) Ebenso wollte man nicht zur Kenntnis nehmen, dass im Vortrag vom 29. März 1919 zu lesen ist, dass man die früheren Kulturepochen „als für sich bestehende Zeiträume, die nach hinten und vorne abgegrenzt sind“, betrachten könne, während „sich die Kulturimpulse“ in Zukunft „vermischen“, so dass zukünftige Impulse mehr in die Gegenwart hineinragen und zugleich in der Gegenwart bereits für die Zukunft vorgearbeitet werden muss (vgl. S.80).

LEBENDIGE ANTHROPOSOPHIE IM DIALOG MIT DER SOZIALEN REALITÄT - DER WERDEPROZESS DER SOZIALEN DREIGLIEDERUNG IN DER WELT

Eine Antwort an Harrie Salman

Nicanor Perlas

Als erstes möchte ich Harrie Salman dafür danken, dass er sich die Zeit genommen hat, seine Ansichten über mein Buch „Die Globalisierung gestalten: Zivilgesellschaft, Kulturkraft und Dreigliederung“ zum Ausdruck zu bringen. Ich möchte ihm auch danken für seine wohlwollende Einschätzung der Bedeutung der Arbeit für soziale Dreigliederung, die meine Kollegen und ich in diesen letzten Jahren unternommen haben. Aus dieser Einschätzung heraus möchte er seinen Beitrag geben und helfen, das gegenwärtige Verständnis der sozialen Dreigliederung zu verbessern, und es anwendbar für die Bedingungen des 21. Jahrhunderts zu machen.

Auch wenn ich einige Mängel in seiner Besprechung sehe, erlebe ich seine Reflektionen als ernsthaften Versuch, sich mit meinen Gedanken über die

soziale Dreigliederung auseinander zu setzen. Und ich begrüße dies als von jemandem kommend, der wie ich sich auch bemüht, ernsthaft mit den sozialen Fragen zu leben und über sie zu schreiben. Im Geiste eines konstruktiven Dialogs möchte ich deshalb im Folgenden meine Antwort auf seine Ausführungen geben.

Sachliche Feststellungen

Es gibt eine Reihe von sachlichen Irrtümern, die ich richtig stellen möchte. Erstens: Die Armen, die dem ehemaligen philippinischen Präsidenten Estrada an die Macht geholfen hatten, spielten eine bedeutsame Rolle in der „People Power II“. Viele ihrer Führer waren die ganze Zeit über mit uns zusammen. Und am letzten Tag gingen Zehntausende von ihnen zusammen mit uns im Demonstrationszug zum Palast des Präsidenten, um Estrada aus dem Amt zu heben.

Zweitens: Mir wurde von der Präsidentin Gloria Macapagal-Arroyo die Leitung des Umwelt-Verwaltungsamtes (Environmental Management Bureau) angeboten, der höchsten Regulierungsbehörde zur Durchsetzung der Umweltgesetze des Landes. Ich nahm diese Position nicht an, da ein sehr großer Teil der philippinischen Gesellschaft die Präsidentin dar-

um bat, mich zum Kabinettssekretär (gleichbedeutend einem Minister) des Ministeriums für Umwelt und Natürliche Ressourcen zu berufen. Zur Zeit dieser Niederschrift bin ich zusammen mit zwei anderen Kandidaten in der engsten Wahl für dieses Amt.

Drittens: Ich war Mitglied der offiziellen NGO-Delegation der Philippinen beim Erdgipfel in Rio de Janeiro 1992 und nicht der offiziellen Delegation der Regierung. In dieser Funktion habe ich unseren Minister und seine Stellvertreter bezüglich möglicher Positionen in Verbindung mit dem Abkommen zum Schutze der Artenvielfalt und der Agenda 21 allgemein beraten.

Viertens: Salman identifiziert meinen Begriff der „Kultur“ mit dem der „Lebenswelt“. Das tue ich in meinem Buch nicht.

Fünftens, ein kleinerer Punkt: Der tatsächliche Titel der globalen Konferenz, die im Oktober 1998 auf den Philippinen abgehalten wurde, lautete: „Die Zukunft gestalten: Globalisierung, Anthroposophie und die Dreigliederung des sozialen Organismus“.

Über die kulturelle Natur der Zivilgesellschaft

Salman beschreibt die Zivilgesellschaft als im wesentlichen politischer Natur und minimiert ihre kulturelle Wesensart. Während die Zivilgesellschaft sich tatsächlich in der politischen Sphäre engagiert, aber nicht im konventionellen politischen Sinne, ist sie sehr tief im Bereich der Kultur verwurzelt. Dies kann sehr deutlich aus dem gegenwärtigen sozialwissenschaftlichen Diskurs ersehen werden, in dem die kulturellen Aspekte der Zivilgesellschaft betont werden. Sogar Salman erkennt dies, wenn er, am Ende, die anthroposophische Bewegung auffordert, sich selbst als Teil der Zivilgesellschaft zu verstehen. Und sicher betrachten die Anthroposophen die anthroposophische Bewegung nicht als politisch.

Im Grunde steht der Ausdruck „neu“ im Gebiet der „neuen sozialen Bewegungen“ für die kognitiven und normativen Seiten und für die Identitätsaspekte dieser sozialen Bewegungen, welche zur Zivilgesellschaft gehören. Dies kann sehr klar den Arbeiten solch prominenter sozialer Denker wie Melucci aus Italien, Snow und Cohen aus den USA, und anderen entnommen werden. Während die Demokratisierung einen wichtigen Wert der Zivilgesellschaft darstellt, gibt es andere bedeutende Themen, welche die Grundlagen der Identitätsbildung und der Aktivitäten der Zivilgesellschaft darstellen.

Teil der Verwirrung, die sich für einen Nichtbeteiligten ergibt, der von außen auf die Zivilgesellschaft schaut, oder für Menschen, die keine direkte Erfahrung mit Zivilgesellschaftsaktivitäten haben (nicht unbedingt Salman), ist, dass die Zivilgesellschaft notwendigerweise mit anderen Bereichen der Gesellschaft in Wechselwirkung und Auseinandersetzung tre-

ten muss, einschließlich denen von Politik und Wirtschaft. Die Zivilgesellschaft hat Ideen über eine neue Welt. Wenn sie diese Ideen realisieren will, muss sie, in der richtigen Weise, in das Politische und in das Ökonomische eingreifen.

Eine Möglichkeit, dies zu verstehen, gibt die Perspektive der „Philosophie der Freiheit“. Aufbauend auf vorangegangenen Philosophen charakterisiert Rudolf Steiner in ihr eine Willenshandlung als zweidimensional: Motiv und Triebfeder. Das Motiv ist der Inhalt einer Handlung. Die Triebfeder ist die Fähigkeit, diese Absicht in der Welt tatsächlich zur Ausführung zu bringen. Während das Motiv die Richtung der Triebfeder oder charakterologischen Anlage zu gestalten vermag, kann es nicht in die Welt Einlass finden ohne ein Medium, durch das es mit der Welt in Kontakt kommen kann.

Ähnlich, in einer gewissen Weise, stellt das Kulturleben einer Gesellschaft die Motive für diese Gesellschaft zur Verfügung. Wenn es diese Motive institutionalisieren will, muss es neben der kulturellen Sphäre selbst die politischen und ökonomischen Sphären des Lebens in Anspruch nehmen. Aus diesem Grunde muss die Zivilgesellschaft notwendigerweise inhaltliche, organisatorische und zweckgerichtete Gesichtspunkte vertreten, Anliegen, die ökonomische und politische Dimensionen haben.

Unangebrachte Erwartungen: anthroposophische Kritik oder anthroposophische Scheuklappen?

Salman erwartete offensichtlich eine umfassende Behandlung von Steiners Dreigliederungsarbeit in meinem Buch. Aber das hieße, das zentrale Anliegen des Buches misszuverstehen. Das Buch wurde geschrieben aus einer phänomenologischen und empirischen Perspektive in der Absicht, die tatsächliche Praxis der sozialen Dreigliederung für diejenigen anzuleiten, die der Anthroposophie nicht begegnet sind. Es will sich an Aktivisten, Strukturentwickler und andere wenden, die sich wirklich in der Mitte derjenigen Prozesse bewegen, die in dem Buch beschrieben werden. Dies ist ein wichtiger Umstand, den Anthroposophen berücksichtigen mögen. Sonst werden sie erwarten, etwas Anthroposophisches in einem Zusammenhang zu lesen, der selbst nicht beabsichtigt eine anthroposophische Ausarbeitung zu sein, auch wenn deren eigentliche Substanz eine tiefe Beziehung zur Anthroposophie hat.

In diesem Sinne befindet sich Salman im Irrtum, wenn er bemerkt, ich sei nicht vertraut mit Steiners organischem Konzept der Dreigliederung. Ich bin sehr vertraut mit diesem Konzept und habe darüber oft vor anthroposophischem Publikum referiert. Jedoch hielt ich es in dem Zusammenhang, in dem Salman auf dieses fehlende Element hinweist, nicht für notwendig, in meinem Buch auf dieses Konzept weiter einzu-

gehen. Beim Schreiben ist es immer wichtig, die Leserschaft innerlich vor Augen zu haben. Das hilft den Grad einer Ausführlichkeit abzuschätzen, der im Einzelfall nötig ist. Und noch wichtiger: Aus den Phänomenen selbst, wie sie im eigentlichen Diskurs des Buches erläutert werden, ist die Ausarbeitung, die Salman wünscht, nicht nur nicht nötig, sie ist dort unangemessen. Eine solche Erklärung des Organischen würde nur zur Verwirrung führen und von der eigentlichen Sache, auf die ich in dem zitierten Absatz hinweisen will, ablenken.

Eine ähnliche Bemerkung kann dort gemacht werden, wo ich den Begriff der *fortgeschrittenen* Dreigliederung beschreibe. Dort verwende ich bereits Formulierungen, wie sie Anthroposophen gewohnt sein können, die mit dem Thema der sozialen Dreigliederung bekannt sind. Hier hat Salman keine Vorbehalte, weil es sich um vertrautes Gebiet im anthroposophischen Diskurs handelt. Aber auch dort, wegen der eigenen Natur des Buches, das sich auf *de facto* und *bewusste* Dreigliederung konzentriert, sah ich keinen Anlass, die *fortgeschrittene* Dreigliederung weiter zu entwickeln, denn eine solche Ausarbeitung wäre schon sehr weit entfernt vom Erfahrungsbereich der Menschen, die sich inmitten von *de facto* und *bewusster* Dreigliederung befinden. Es war ausreichend, darauf hinzuweisen, dass solch ein sozialer Zustand möglich ist und angestrebt werden sollte, aber nur erreicht werden kann, wenn *de facto* und *bewusste* Dreigliederung als Entwicklungsstufen im Werdenprozess der sozialen Dreigliederung durchlaufen wurden.

Aber noch ein weiterer Punkt von Salman gehört zu diesen Erwartungen. Er behauptet, dass „Dreigliederung“ außerhalb der Anthroposophie unbekannt sei: Ja, das gilt für eine anthroposophische Dreigliederung im Sinne einer *fortgeschrittenen* Dreigliederung. Aber dies gilt nicht für eine soziale Dreigliederung, die als *de facto* und *bewusste* Dreigliederung verstanden wird. So haben Cohen und Arato ausdrücklich, um die Wirklichkeit der Zivilgesellschaft zu bewahren, ein dreigeteiltes Modell der Gesellschaft hervorgebracht. Und die Konzepte authentischer tri-sektoraler Partnerschaften werden außerhalb anthroposophischer Kreise formuliert.

Deswegen sah ich die Notwendigkeit, die unterschiedlichen Verständnisse der Dreigliederung zusammenzubringen, um zu einem integrierten und prozessorientierten Konzept zeitgemäßer sozialer Dreigliederung zu gelangen, das seine Grundlage in dem hat, was in der Welt tatsächlich geschieht. Eingebettet in diesen größeren Zusammenhang wurde gerade der Ausdruck „soziale Dreigliederung“ von mir verwendet.

Es gibt aber auch noch einen weiteren Grund. Schon zu seiner Zeit hat Steiner sich darüber beklagt, dass seine Anhänger seine Idee der Dreigliederung in eine tote Ideologie umgewandelt hätten. Eine dauernde Neigung, Phänomenen anthroposophische Drei-

gliederungskategorien aufzubürden, schwächt die Fähigkeit der Anthroposophen, sich in diesen Phänomenen zu engagieren. Viel mehr muss das lebendige Potenzial in unvollkommenen sozialen Formen gesehen werden, die den Samen *fortgeschrittener* Dreigliederung in sich tragen, und mitzuhelfen, sie in neue soziale Formen zu gestalten, die in der Lage sind, sich in Richtung *fortgeschrittener* Dreigliederung zu entwickeln. Um das wirkungsvoll zu erreichen, muss man mitten in den Phänomenen leben, mit anderen Menschen zusammen, und sich dabei abmühen. Denn soziale Dreigliederung ist Arbeit, die mit anderen Menschen zusammen getan wird, und nicht programmatische Statements über dasjenige, was getan werden sollte, ohne eigene soziale Beteiligung.

Aus diesem Anliegen ist das erste Kapitel (der erweiterten zweiten englischen Ausgabe) das längste Kapitel des ganzen Buches. Es breitet das ganze entwicklungs- und prozessorientierte Verständnis der sozialen Dreigliederung aus, während es zur gleichen Zeit ihre archetypische Wirklichkeit würdigt. Mehr als siebzig Jahre hat die anthroposophische Bewegung in den meisten Fällen nicht viel mehr mit der sozialen Dreigliederung gemacht, als über sie zu schreiben, und oft unvollkommene soziale Formen kritisiert, die aber tatsächlich die Keime für *fortgeschrittene* Dreigliederung enthalten. Das heißt: Das Kind mit dem Bade ausschütten.

Auf diesem Hintergrund möchte ich Salman dringend empfehlen, dieses erste Kapitel noch einmal zu lesen, da dies viele seiner Bedenken ausräumen könnte. Zum Beispiel dort, wo er besorgt ist, dass man „eine Kultur, vertreten durch die Zivilgesellschaft, eine Politik in den Händen einer politischen Elite, und eine kapitalistische Wirtschaft“ nicht eine anthroposophische Dreigliederung nennen könne. Demgegenüber möchte ich gerne fragen: Wann ist das Getreide Getreide? Wenn es ein Same ist, ein Keimling, eine junge Pflanze, eine blühende Pflanze? Aus der goetheanistischen Biologie wissen wir, dass das Getreide in allen diesen Stufen Getreide ist, denn sie alle sind Ausdruck seines Archetypus. Und trotzdem ist zu jedem Zeitpunkt die Form, die im Raum wahrgenommen werden kann, radikal verschieden von dem Archetypus und ist „unvollkommen“ aus unserer Sicht, aber gerade richtig aus Sicht des Archetypus, der in Erscheinung kommt. Der einzige Unterschied ist der, dass bei der sozialen Dreigliederung wir selbst beteiligt sein müssen, damit *de facto* und *bewusste* Dreigliederung, die Teil der in die Erscheinung tretenden sozialen Dreigliederung sind, es - anthroposophisch verstanden - bis in die Entwicklungsstufen der *fortgeschrittenen* Dreigliederung schaffen.

Sobald diese erkenntnismäßige Flexibilität gegeben ist, wird Salman sehen können, dass es für die soziale Dreigliederung enorm viele Gelegenheiten und Einstiegspunkte gibt, wenn diese verstanden werden als durch eine archetypische Auffassung vermittelte Werdeprozesse. Er wird zum Beispiel sehen können,

dass der „Kulturrat“, von dem Steiner sprach, bereits in den miteinander verbundenen Netzwerken der autonomen und frei schaffenden Individualitäten und Gruppen im Entstehen ist. Die horizontal ausgerichteten Organisationen der Zivilgesellschaft können zu der Art von kulturellem Konsens kommen, die ein Kulturrat erreicht hätte, in der Art wie Steiner ihn sich vorstellte. Eigentlich hat die People Power II auf den Philippinen, die einen Mächtigen-Diktator abgesetzt hat, solch einen kulturellen Konsens erreicht ohne einen formalen Kulturrat, ganz auf der Basis der durch die Medien, das Internet und den Mobilfunk vermittelten Prozesse zur gegenseitigen Annäherung von einander unabhängigen Bewertungen.

Wir müssen uns zielorientierter ausrichten und dürfen nicht so fixiert verharren auf bestimmten Verordnungen, die wir bei Steiner entlehnen, der seine speziellen Vorschläge und illustrierenden Beispiele jeweils auf dem konkreten Hintergrund der sozialen Bedingungen seiner Zeit machte. Wenn wir Steiner unkritisch in seinen besonderen Empfehlungen folgen, und dies nicht auf der Grundlage seiner Prinzipien tun, dann geraten wir in die Gefangenschaft einer Zeitverzerrung.

Macht und Eliten

Weil politische und ökonomische Macht so alles durchdringend und destruktiv geworden sind, kommt in Salmans Reflektionen eine Meinung zum Ausdruck, welche ihn die Eigenart der Kulturkraft nicht verstehen lässt und warum sie in der sozialen Dreigliederung wesentlich ist. Wir vergessen leicht, dass die Zivilgesellschaft, um eine schöpferische Kraft in der Gesellschaft zu werden, zuerst zwei Unabhängigkeitserklärungen machen musste: eine vom Staat und eine vom Markt. Ohne diese Autonomie, die durch Kulturkraft erreicht wurde, wird alles Gerede von anthroposophischer Dreigliederung zwecklos bleiben. Wir mögen großartige Vorschläge machen. Was ist, wenn sie ignoriert werden? Und sie bleiben so lange ignoriert, bis die Zivilgesellschaft in der Gesellschaft stark geworden ist.

Wie jede Form der Macht, kann auch kulturelle Macht missbraucht werden. Sie kann jedoch auch mit „Würde“ ausgeübt werden, wie ein Kollege von mir die sozial-kulturelle Macht einmal beschrieb, welche die Zivilgesellschaft innehat. Und hier ist die Stelle, wo zwischen Salman und mir Übereinstimmung besteht. Ein starkes, moralisches inneres Leben und spirituelle Aktivität sind notwendig, um den potenziell korrumpierenden Wirkungen jeglicher Form von Macht zu begegnen.

Wenn dies verstanden wird, wirft es auch ein Licht auf die Bedeutung des Verhältnisses der Kulturkraft zur *de facto* Stufe der sozialen Dreigliederung. *Fortgeschrittene* Dreigliederung kann der sozialen Realität nicht übergestülpt werden. Zuerst muss das Kulturleben seine Anwesenheit spürbar machen. Nur dann wird es den Respekt erlangen, der notwendig ist, um

in die Stufe der *bewussten* Dreigliederung einzutreten.

Verbunden mit der verständlichen Aversion gegenüber der Macht ist die Aversion gegenüber Eliten. Salman charakterisiert den *bewussten* Dreigliederungsprozess auf den Philippinen als einen Prozess, der sich unter Eliten aus Zivilgesellschaft, Politik und Geschäftswelt abspielt. Salman zeigt hier einen Mangel an genauer Kenntnis der sozialen Prozesse auf den Philippinen, bei denen die Vertretung der Zivilgesellschaft in tri-sektoralen Prozessen geregelt wird durch verschiedenste Anweisungen bezüglich der Verantwortlichkeit gegenüber der gesamten Zivilgesellschaft.

Das letzte Wort

Salman schärft der anthroposophischen Bewegung ein, „sich als einen Teil der globalen Zivilgesellschaft“ zu verstehen. Diese Erklärung schwächt erheblich Salmans frühere Beobachtungen an der Zivilgesellschaft einschließlich ihrer im Wesentlichen politischen Natur (wie er sie versteht). Doch bei einem angemessenen Verständnis der Zivilgesellschaft muss dies nicht so sein. Und hier schließe ich mich Salman in der Frage an Anthroposophen an: Werden wir über die Dreigliederung nur reden und schreiben? Oder gehen wir mit ihr in einer Art um, welche in die Wirklichkeiten der Welt eingreift? Es ist meine Hoffnung, dass wir alle mit dem letzteren Vorschlag übereinstimmen und ihn tun. Nur dann können wir unsere anthroposophische Aufgabe im Zeitalter Michaels erfüllen.

Aus dem Englischen übersetzt von Ulrich Morgenthaler

WIE EINE LEBENDIGE ANTHROPOSO- PHISCHE ERKENNTNIS DEN GEGEN- WÄRTIGEN DISKURS ÜBER SOZIALE DREIGLIEDERUNG VERTIEFEN KANN

Eine Antwort an Christoph Strawe

Von Nicanor Perlas

Ich bin Ulrich Morgenthaler dankbar dafür, dass er mich in den letzten Jahren mehrmals in das Forum 3 nach Stuttgart eingeladen hat, um meine Erfahrungen mit der sozialen Dreigliederung vor einem deutschen Publikum und auch vor Anthroposophen vorzutragen. Durch diese Veranstaltungen im Forum 3 konnte ich auch Christoph Strawe begegnen und seine beeindruckende, kontinuierliche Arbeit zur sozialen Dreigliederung kennen lernen. Als ich nun erfuhr, dass er an einem Artikel als Antwort auf Harrie Salmans Rezension meines Buches schrieb, sah ich diesem voller Erwartung entgegen. Was würde jemand wie er, mit solch einem umfangreichen Kenntnis der Drei-

gliederung, über meine eigene Darstellung dieses Themas sagen?

Nachdem ich nun Strawes Artikel gelesen habe, möchte ich meinen Dank dafür ausdrücken, dass er sich die Zeit genommen hat, diesen Aufsatz zu schreiben. Es gibt eine Reihe von Gründen für meine Reaktion. Erstens sehe ich in Strawes Aufsatz eine der genauesten und präzisesten Besprechungen meines Ansatzes der sozialen Dreigliederung. Zweitens baut er durch sein akkurates Verständnis eine Brücke sowohl zwischen dem, was ich ausgeführt habe, und den Darstellungen Rudolf Steiners zu demselben Thema, als auch zu dem gegenwärtigen anthroposophischen Denken über die Dreigliederung. Drittens setzt Strawe sein Verständnis meiner Perspektive dafür ein, zwei Anliegen vorzubringen, die für die heutige Artikulation der sozialen Dreigliederung zentral sind. Seine Anliegen geben mir die Gelegenheit, meine Gedanken zu diesen Fragen weiter auszuführen.

Weil Strawes Besprechung viele der Schlüsselbegriffe meines Buches so deutlich durchleuchtet hat, wird meine Antwort an ihn weniger ausführlich sein als die zu den Themen, die Harrie Salman aufgeworfen hat. Ich will mich daher direkt der weiteren Klärung dieser beiden Fragen zuwenden, die einerseits mit dem Thema der Macht und andererseits mit den verschiedenen Stadien des Werdeprozesses der Sozialen Dreigliederung zu tun haben.

Bevor ich das tue, möchte ich einen weiteren Punkt ansprechen. Ich erlebe Strawes anthroposophische Ausarbeitung über das, was ich geschrieben habe, als sehr wertvoll. Dies gilt besonders für die von ihm angeführten konkreten Beispiele, die zeigen, wie weit-sichtig, flexibel und praktisch Rudolf Steiner bei seinen Versuchen vorging, in seiner Zeit die soziale Dreigliederung zur Realisierung zu bringen. Diese Einsichten Strawes sind wertvolle Lichtblicke für unsere heutigen Bemühungen, die soziale Dreigliederung in der Welt zu realisieren. Deshalb möchte ich die Leser auffordern, gerade diesen Aspekt in Strawes Darstellung besonders zu beachten.

Das Machtprinzip in seine Grenzen weisen

Strawe weist die Zivilgesellschaft an, das zentralistische Machtprinzip zu bekämpfen, wo immer es zu finden ist, sei es in der Wirtschaft, der Politik oder der Kultur. Sonst wird die Zivilgesellschaft nicht in der Lage sein, die soziale Dreigliederung wirksam weiterzubringen. Strawe ist hier besorgt, dass die Zivilgesellschaft bei Gebrauch ihrer Kulturkraft (cultural power = kulturelle „Macht“) vom Machtprinzip infiziert werden könnte. Und um diese Infizierung zu vermeiden, mahnt Strawe die Zivilgesellschaft eindringlich, der Versuchung standzuhalten, sich selbst als eine autonome Macht neben Staat und Markt zu verstehen.

Ich stimme mit Strawe darin überein, dass die Zivilgesellschaft nicht dem zentralistischen Machtprinzip

erliegen sollte. Denn diese würde bedeuten, dass die Zivilgesellschaft versuchen würde, die beiden anderen Sphären der Gesellschaft zu dominieren, die politische und die ökonomische. Ich stimme auch mit ihm darin überein, dass wir dieses Machtprinzip durch ein anderes ersetzen müssen, eines, das wirksam wird, wenn die drei Institutionen, Zivilgesellschaft, Staat und Geschäftswelt, vertreten durch reife Persönlichkeiten, versuchen, in der Gesinnung von Solidarität und kritischem Engagement, den sozialen Organismus zu gestalten.

Demgegenüber ist es jedoch etwas anderes, vorzuschlagen, dass, um die Versuchung durch das Machtprinzip zu verringern, die Zivilgesellschaft sich nicht als autonom vom Staat und vom Markt verstehen sollte und auf die Ausübung der Kulturkraft im Sinne von kultureller Macht verzichten sollte.

Die Entstehung der Kulturkraft durch die Zivilgesellschaft muss unter den herrschenden sozialen Bedingungen als notwendig verstanden werden. Die Kräfte des Marktes haben, in Absprache mit staatlicher Macht, zunehmend den kulturellen Raum der Nationen und der Welt untergraben. Deshalb ist die Selbstverteidigung in der ihr angemessenen Weise die erste Aufgabe der Zivilgesellschaft. Und diese Selbstverteidigung bedeutet notwendigerweise die Mobilisierung von Kulturkraft.

Es dürfte Strawes Bedenken verringern, zu wissen, dass ich den Begriff der Kulturkraft in diesem Sinne der Selbstverteidigung gebrauche, und nicht im Sinne einer unangebrachten Dominanz über das wirtschaftliche und politische Leben. Denn wenn die Zivilgesellschaft in die Falle des Machtprinzips liefe, so würde dies bedeuten, dass sie in den Totalitarismus abrutschen würde. Gesähe dies, würde die Zivilgesellschaft sich selbst vernichten.

So gebrauche ich den Begriff der Kulturkraft im Sinne des Vermögens, kulturelle Ressourcen zu mobilisieren zur Verteidigung der Kultur und gegen den illegitimen Eingriff in sie durch politische und ökonomische Interessen. Ohne Macht dieser Qualität kann soziale Dreigliederung nicht weitergebracht werden.

Daneben gibt es außerdem eine breite Diskussion über ROST oder „RestObrigkeitsStaat“. Der aus dem inneren Verlangen nach dem zentralistischen Machtprinzip des Staates herrührende ROST, ist in der Zivilgesellschaft ein Problem. Bewusstsein von ROST verringert die Möglichkeit, ihm zu verfallen. Hier kann gelten: Gefahr erkannt, Gefahr gebannt.

Und schließlich findet sich in meinem Buch auch eine Abhandlung über die Bedeutung der Selbstreflexion und Selbstentwicklung. In ihnen liegt die Grundlage für eine wahrhaftige Beteiligung an der Zivilgesellschaft und auch für eine wahrhaftige Beteiligung an jeder anderen Sphäre der Gesellschaft. Ohne eine eigene persönliche spirituelle Ausrichtung wird man ein Opfer der egoistischen Macht, egal welches die soziale Struktur ist.

***De facto* und *bewusste* Dreigliederung**

Strawes Bedenken gegenüber dem Machtprinzip beeinflusst auch die Art, wie er meine Begriffe der *de facto* und *bewussten* Dreigliederung versteht. Strawe sieht keine Notwendigkeit für Kulturkraft im Sinne einer kulturellen Macht, weil er ihre Funktion für die Schaffung eines differenzierten Kulturlebens nicht sieht, dessen Differenzierung aber wesentlich ist für ein weiteres Voranbringen der sozialen Dreigliederung.

Für Strawe existiert „faktische“ Dreigliederung bereits durch die normale Entwicklung der Gesellschaft. In seinem Verständnis treiben die kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Subsysteme auseinander und sind bereits differenziert. So ist die Dreigliederung „faktisch“ bereits ohne die Intervention einer autonomen Zivilgesellschaft vorhanden, die den kulturellen Raum vor den Übergriffen des Staates und des Marktes durch den Einsatz von Kulturkraft schützt.

Auf der Grundlage dieser Überzeugung kommt Strawe deshalb mit einem anderen Verständnis von *bewusster* Dreigliederung. Er denkt, dass „bewusste“ Dreigliederung dann eintritt, wenn einzelne Menschen dieses Auseinandertreiben der drei Bereichen der Gesellschaft erkennen, darüber in sozialen Austausch miteinander treten und bewusst entscheiden, die Gesellschaft in angemessener Weise zu gliedern. Bewusst versuchen sie, ein freies Geistesleben, eine selbstorganisierte assoziative Form des Wirtschaftens und rechtliche Gleichheit zu verwirklichen.

Mit diesen Überlegungen gelangt man zu dem Teil, wo Strawe dann einer Art abstrakter Spekulation erlaubt, seine Gedanken zu beeinflussen. Denn er sieht nicht, dass die Globalisierung eigentlich die verschiedenen Sphären der Gesellschaft wieder ent-differenziert, bzw. verschmilzt. Durch die elitäre Globalisierung wird der soziale Organismus der Welt mit Zwang in einen verzerrten, einseitigen Ausdruck gieriger wirtschaftlicher Mächte vereinheitlicht. Ich schreibe über dieses Problem an verschiedenen Stellen in meinem Buch. Unter anderem deute ich an, dass eine verzerrte Dreigliederung, eine Art „Doppelgänger“ der Dreigliederung durch die Weltmachtstruktur hinter der elitären Globalisierung geschaffen wird. Dies ist nicht die Dreigliederung in ihrer gesunden Gestalt, sondern vielmehr eine Krankheit, eine graduelle Umwandlung und letztendliche Reduktion des kulturellen und rechtlichen Lebens in eine Wirtschaft ungesunder Art.

In gewisser Weise hat Strawe eine Erkenntnis dieses Zustandes. Er schreibt: „Aber viele aus der Vergangenheit kommenden Einrichtungen verhindern, dass diese faktische Dreigliederung sich gesund entfalten kann.“ Und das ist genau der Punkt. Einrichtungen wie die WTO verhindern nicht nur, sondern beginnen, das natürlicherweise sich differenzierende soziale Leben in einen sozialen (Miss-)Organismus zusammenfallen zu lassen, der von räuberischen öko-

nomischen Kräften beherrscht wird. Während das, was Strawe beschreibt, zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Vergangenheit passiert ist, wird heute, besonders innerhalb der letzten zehn Jahre, der soziale Organismus mit Gewalt vereinheitlicht und ent-differenziert unter dem Angriff der neoliberalen Praktiken und Programme.

Dies ist der Grund, warum die Zivilgesellschaft die Kulturkraft mobilisieren muss, um die Reduzierung des Kulturellen auf das Ökonomische abzuwehren. Sonst wird das, von dem Strawe befürchtet, das es eintreten könnte, weitergehen. „Faktische Dreigliederung“ wird immer weniger „faktisch“ und wirtschaftliche „Ein-Gliederung“ wird immer mehr und mehr beherrschend.

In Bezug auf „bewusste“ Dreigliederung beginnt Strawe in Wirklichkeit Zustände zu beschreiben, die in den Bereich von *fortgeschrittener* Dreigliederung, so wie ich sie in meinem Buch beschrieben habe, fallen. Wir dürfen die Übergangsstufe nicht ignorieren (das, was ich in meiner Sprache *bewusste* Dreigliederung nenne) von *de facto* Dreigliederung zur *fortgeschrittenen* Dreigliederung.

Eine *de facto* Dreigliederung, die von einer autonomen Zivilgesellschaft herbeigeführt wird, entbindet die Kultur aus ihrer ökonomischen und politischen Fesselung. Wenn die Bereiche der Gesellschaft voneinander entflochten sind, können ihre Schlüsselinstitutionen (Zivilgesellschaft, Staat und Markt) nicht sofort in die Stufe *fortgeschrittener* Dreigliederung eintreten. Sie würden gerade erst die Bereiche entdeckt haben, aus denen heraus sie operieren. Soziale Gewohnheit wird sie dazu verleiten, durch eine Art Trägheitsmoment, über die Gesellschaft nicht in einer differenzierten Weise zu denken, sondern gemäß ihren eigenen Interessen. Der Staat zum Beispiel wird nicht sogleich in der Lage sein, die Notwendigkeit eines freien Bildungswesens einzusehen. Der Markt wird nicht sogleich verstehen, auf welche Weise er die Arbeit zur Ware gemacht hat. Und sogar Bauernverbände der Zivilgesellschaft werden nicht gleich nachvollziehen können, dass der Boden keine Ware ist, nachdem sie Jahrzehnte für eine gerechte Agrarreform gekämpft haben, die demjenigen das Besitzrecht über ein Stück Land zuspricht, der diesen tatsächlich bearbeitet. Und sie alle können in dieser Weise denken, obwohl sie die eigene Verwurzelung in ihrem speziellen Bereich erkennen - das ist, der Zivilgesellschaft in der Kultur, des Staates in der Politik und des Marktes in der Wirtschaft.

So möchte ich, genauso wie Salman, auch Strawe und die Leser auffordern, einen genauen Blick in das erste Kapitel und die damit zusammenhängenden Kapitel meines Buches zu werfen, und dies im Lichte dieser zusätzlichen Bemerkungen bezüglich des Werdeprozesses der sozialen Dreigliederung in der globalen Realität zunehmender Ent-Differenzierung durch die Weltmachtstruktur hinter der elitären Globalisierung.

Die Hoffnung auf einen anthroposophischen Diskurs über soziale Dreigliederung

Ich möchte meine Gedanken über Strawes Beitrag mit einer Wiederholung und einer Hoffnung enden.

Ich erlebe Strawes Kommentare als unschätzbar wertvoll und aufschlussreich. Ich würde mich freuen, wenn sie ein urbildhaftes Muster sein könnten, wie anthroposophische Denker und Täter der Dreigliederung ihre Arbeit gegenseitig beleuchten und stär-

ken können. Wenn dies geschieht, dann können Anthroposophen in bedeutsamer Weise sich mit den gewaltigen Chancen und Herausforderungen verbinden, welchen sich die Menschheit heute gegenüber sieht, wo sie die Kräfte der Globalisierung in Richtung umfassender nachhaltiger Entwicklung durch dynamisches Verständnis und Anwendung der sozialen Dreigliederung in den Weltangelegenheiten zu steuern hat.

Übersetzt aus dem Englischen von Ulrich Morgenthaler

GLOBAL DENKEN, LOKAL HANDELN

Einige ergänzende Anmerkungen zur Debatte*

Wilhelm Neurohr

Auch ich habe die Vorträge, Artikel und Interviews sowie das Buch von Nicanor Perlas in Bezug auf die Dreigliederung (trotz anfänglicher Skepsis an einzelnen Punkten) immer so verstanden, wie im Artikel von C. Strawe dargestellt. Daher beschränke ich mich auf einige generelle Anmerkungen bzw. Teilaspekte, die das Bild ergänzen.

Eine ganz zentrale Aussage Salmans sollte allerdings gewürdigt werden: nämlich der Hinweis auf die vernachlässigte, aber entscheidende Bedeutung der lokalen und regionalen Ebene für eine wirksame globale Bewegung im Sinne von „global denken und lokal handeln“. Der Focus sollte ja niemals nur auf dasjenige „Weltgeschehen“ gerichtet bleiben, dem man durch das Treffen von Staatsmännern, Außenpolitikern, Wirtschaftsführern auf Weltkonferenzen usw. eine höhere Bedeutung für die Menschheits- und Weltentwicklung beimisst als derjenigen viel entscheidenderen Entwicklung, die rund um den Globus an allen Orten und in Vernetzung durch die einzelnen Menschen und Gruppen, an runden Tischen usw. geschieht und aus dem sich globale Zivilgesellschaft von der Basis her rekrutiert.

Was bewirken (die unstreitig sehr wichtigen) globalen Dreigliederungsnetzwerke, wenn sie deshalb grobmaschig und löchrig bleiben, weil es keine hinreichende feinmaschige Vernetzung auf allen Ebenen gibt?

Die von Salman eingangs vorgenommene Begriffsbestimmung oder Definition von „Zivilgesellschaft“ bzw. die Entgegnungen, Differenzierungen und Klarstellungen dazu von C. Strawe halte ich selbst nicht für das Entscheidende an der Diskussion. Der Begriff ist nun einmal in aller Munde mit einem allerdings

nicht ganz klar abgegrenzten oder gefüllten Begriffsverständnis.

Eine soziale Kulturbewegung...

Innerhalb der Zivilgesellschaft als Kulturbewegung befinden sich zahlreiche Organisationen, die von ihrem Selbstverständnis und Tätigkeitsfeld her eher dem Rechts- oder Wirtschaftsleben zugehörig zu betrachten wären, dennoch Teil der Gesamtbewegung sind, die ich am liebsten als „soziale Kulturbewegung“ bezeichnen würde. Von „neuer sozialer Bewegung“ wird ja auch gesprochen, wie Salman zitiert. Selber habe ich den Begriff der „globalen Bürgergesellschaft“ (als Weltbürgergesellschaft) in dem Zusammenhang gewählt¹, der Begriff der Bürgergesellschaft ist allerdings auch nicht unproblematisch, wie Strawe anmerkt.

Im Übrigen kann und muss es vorkommen, dass ein- und dieselben Personen in ihren verschiedenen Rollen wechselseitig an unterschiedlicher Seite der runden Tische sitzen. (Darum ja „runde“ Tische, damit keine Einseitigkeiten und Frontbildungen entstehen. Der runde Tisch als Gralsbild der Artusrunde...)

Fast alle Aktivisten der Zivilgesellschaft sind ja (im Sinne der Dreigliederung) notwendigerweise und unvermeidbar zugleich auch Teilnehmer am Wirtschaftsleben und oft tätig in Wirtschaftsorganisationen, in Betrieben, am Arbeitsplatz, als Selbständige, als Dienstleister, Händler oder Mitproduzenten, als Konsumenten sowieso. Zugleich sind sie in Rechtsinstitutionen eingebunden, als Staatsbürger oder Staatsbeamte, in Kommunalverwaltungen, in staatlichen Institutionen, in Vereinen oder beruflich und anderswo für das Rechtsleben mitverantwortlich.

Zivilgesellschaft (mit trisektorialem Partnerschaftsanspruch) im Sinne der „Allianz unabhängiger Geister“ verträgt also keine Rollenklischees, Gegnerschaften oder Feindbilder und falschverstandenen Machtkämpfe, weil man letztlich gegen sich selber kämpfen würde, wie nachfolgend verdeutlicht. (Ist nicht der Feind immer der Materialismus in uns und um uns, gegen den wir mit Macht kämpfen müssen?). Es

* Bei der Niederschrift lagen die Antworten von N. Perlas noch nicht vor, das Gesagte bezieht sich daher auf die Beiträge von Salman und Strawe.

muss hierbei in erster Linie darum gehen, die Machtverhältnisse aus ihrer Anonymität zu holen, nicht aber darum, die Verantwortung auf die vermeintlich allein-schuldige Globalisierungselite abzuwälzen („die da oben“, „wir da unten“?) und damit von der eigenen Verantwortung und den eigenen Versäumnissen abzulenken. Das Thema „Weltstaat“ und „Weltregierung“, vor dem Hintergrund des missverständlichen Begriffes „Global Governance“, hat C. Strawe ja einbezogen.²

Elitäres Globalisierungsverhalten konnte sich nur deshalb so extrem und „erfolgreich“ zuspitzen, weil es an selbstkritischen Kurskorrekturen bei allen Beteiligten an allen Orten mangelt. Erst wenn Zivilgesellschaft, wie in Porto Alegre, damit beginnt, von Forderungen und Ablehnungen zur eigenen Kreativität und Verhaltensänderung hinsichtlich der alternativen Gestaltung der Globalisierung zu kommen, gibt es einen entscheidenden Schritt, bei dem die Dreigliederungsbewegung innerhalb der Zivilgesellschaft erst richtig gefordert ist und sich dann wohl auf eine Reihe ernsthafter Mitstreiter (Michaeliten) aus der übrigen Bewegung stützen kann. Menschen mit sozialer Gesinnung, gesundem Gerechtigkeitsempfinden und Mitleidsfähigkeit am Leid anderer Menschen gibt es etliche in der Zivilgesellschaft, die über die runden Tische in der Gemeinschaft zu den Christuserfahrungen gelangen können, die zum spirituellen Aufwacherlebnis führen, soweit nicht schon eine mitgebrachte Spiritualität dafür öffnet.

Überwindung verinnerlichter Ideologie...

Gibt es wirklich die personifizierbaren oder institutionalisierbaren zentralistischen Machtverhältnisse, gegen die Zivilgesellschaft ankämpft, oder ist das ein verengter Blickwinkel? Ist nicht die kollektiv verinnerlichte neoliberale Wirtschaftsideologie längst eine viel weiter verbreitete persönlichkeitsverändernde Krankheitserscheinung, deren Krankheitsursache die mangelnde Spiritualität ist, und das nicht nur bei den Eliten, sondern auch quer durch die ganze Zivilgesellschaft? Das Verbraucherverhalten beispielsweise auch der vielen Aktivisten der bunten Zivilgesellschaft vor Ort lässt ebenso zu wünschen übrig wie das ungeistige Naturverständnis engagierter Kämpfer der Ökologiebewegung auf der Grundlage materialistischer Naturwissenschaft. Die Zivilgesellschaft hat nicht schon die höhere Moral für sich gepachtet, weil man sich selber zu ihr bekennt. Sie muss sich über die Einzelnen selber zu Moral und Ethik durchringen, bis hinein in gewaltfreie Aktionsformen und aufrichtige Dialogbereitschaft und -fähigkeit bei den angestrebten Partnerschaften. Damit die NGO's nicht selber mit ihren „Spitzenfunktionären“ eine von der (oft inaktiven) Basis abgehobene Globalisierungsdiskussion führen, ist immer wieder auf die örtlichen Dialoge und

Partnerschaften zu verweisen, wo Menschenbegegnung real stattfindet, täglich organisierbar ist und sich in Lern- und Erfahrungsfeldern und Modellprojekten einüben und auswirken kann.

Letztlich sind - vielleicht bis auf eine sich selbst so verstehende kleine Elite - alle Menschen als Erdenbewohner Akteure, Mitglieder und Mitbetroffene und Mitgestalter sowie Mitverantwortliche der Zivilgesellschaft. Dazu gehören auch der Träger einer staatlichen Uniform, der Staatsbeamte, der Unternehmer (der vielleicht in der lokalen Agenda an Umweltstandards und Politik- und Unternehmenskultur mitarbeitet), der Wirtschaftsverbandsfunktionär, der Parteifunktionär und der Abgeordnete, soweit sie nebenbei in der Freizeit bei Greenpeace oder Amnesty, in der Anthroposophischen Gesellschaft oder in der lokalen Agenda 21, als Vorstand oder Fördermitglied einer Kulturinitiative engagiert sind usw. Selbst Parteigruppen tummeln sich mitgestaltend und Kontakte knüpfend in der örtlichen Szene der Zivilgesellschaft, in kulturellen Selbstverwaltungseinrichtungen oder bei der Leitbild-Diskussion um nachhaltige Stadtentwicklung, also auf dem Feld des freien Geisteslebens.

Wer dazu gehört, bestimmt sich doch nach dem Maß seines individuellen Engagements für menschliche und menschheitliche Entwicklungsfortschritte in gemeinschaftlichen Zusammenhängen. Kulturträger ist jeder einzelne, zu einer sozialen Bewegung wächst die Kulturbewegung erst durch das Zusammenarbeiten mit anderen für die gemeinsame Sache. (Vielleicht die „Zivilcourage“ als Maßstab für die Zugehörigkeit zur Zivilgesellschaft?)

So kompliziert ist Zivilgesellschaft in Wirklichkeit: Wo stehe ich persönlich als engagierter Personalrats- und Betriebsratsvertreter in diesem zivilgesellschaftlichen Zusammenhang, habe ich mich dieser Tage gefragt. Im Verwaltungsbetrieb verstehe ich mich als Mitgestalter des Kultur- und Geisteslebens im Betrieb, mitverantwortlich für die Unternehmenskultur, das soziale Zusammenleben, die Personal- und Organisationsentwicklung, die Berufsbiografien sowie die Ziele und Leitbilder des Betriebes insgesamt. Zugleich gestalte ich als Personalrat als Vollzugsorgan staatlicher Mitbestimmungsgesetze und Sozialgesetzgebung die Rechtsbeziehungen im Betrieb über Betriebsvereinbarungen, Regelwerke, Vertragsmitgestaltungen, tarifrechtliche Regelungen, Rechtsvertretung für Arbeitnehmer usw. Verankert bin ich in der überregionalen Gewerkschaftsbewegung, die sich vorneweg in der Lokalen Agenda 21 und international in der Zivilgesellschaft engagiert, von Seattle über Nizza bis Davos. (Die „Recklinghäuser Erklärung“ der ÖTV/verdi ist quasi ein durchgängiger Dreigliederungsauftrag, den wir auch mit Frank Bsirske diskutieren werden). In einer Anmerkung zu Gramsci erwähnt C. Strawe die Sonderrolle der Gewerkschaften, die sicher sehr differenziert zu sehen ist. Die innere Entwicklung der Gewerkschaftsbasis geht eindeutig hin zur Zivilgesellschaft als Hauptbündnispartner.

Rollenvielfalt...

Weiter: Als Betriebsangehöriger bin ich mit der Gesamtverwaltung und -belegschaft für das kommunale, politisch geprägte Rechtsleben auf der Kreisebene (als Selbstverwaltungseinrichtung) zuständig. Die Kreisverwaltungsbehörde als untere staatliche Verwaltungsebene ist oftmals Angriffspunkt und Zielscheibe der Zivilgesellschaft und Bürgerinitiativen (örtlich und regional). Als Kreispolizeibehörde werden von hier die uniformierten Nichtzivilisten befehligt. Dienstlich bin ich nebenher Lokaler Agenda-Beauftragter derselben Verwaltung, der in dieser Funktion mit den Bürgern und gesellschaftlichen Gruppen der Zivilgesellschaft an runden Tischen zusammenarbeitet für die staatlich-kommunale Seite und die gemeinsame Sache, denn politisch ist die kommunale Unterstützung der zivilgesellschaftlichen Agenda 21 beschlossen worden.

In der Freizeit sitze ich ehrenamtlich als Bürger und Sprecher der örtlichen lokalen Agenda „auf der anderen Seite“ des runden Tisches, kritisiere die örtliche Stadtverwaltung usw. Und als Aktiver in der Dreigliederungsbewegung bin ich wieder eindeutig in der Zivilgesellschaft involviert. In früheren Berufsjahren war ich u.a. auch für die regionale Wirtschaftsförderung jahrelang zuständig, also wiederum auf „der anderen Seite“ der Zivilgesellschaft - an der Schnittstelle zwischen Staat und Wirtschaftsunternehmen und -verbänden tätig: Trisektorale Bewegung allenthalben durch ein und dieselbe Person.

Um diese vielfältige und wechselseitige, oft auch temporär-biografische Durchdringung deutlich zu machen, habe ich so weit ausgeholt, am eigenen Beispiel. Damit relativiert sich manche Sichtweise zur nicht abgrenzbaren Zivilgesellschaft als eigentlich ungeeigneter Begriff. Kulturentwicklung und -bewegung findet auch in der Arbeitswelt und durch sie statt, ebenso in politischen Zusammenhängen sowie durch rechtliche Rahmenbedingungen. Darauf weist auch Salman zu Recht hin.

Die Zielrichtung der zivilgesellschaftlichen Bewegung, nämlich gegen eine Politik und Wirtschaftsweise anzugehen, die dem Materialismus frönt und den Menschen als geistiges Wesen ausklammert, wäre für eine Kennzeichnung des gemeinsamen Wollens hilfreicher, aber das geht wiederum quer durch die drei gesellschaftlichen Sektoren. Ob ein Arzt persönlich bereit ist, Menschen zu klonen, hängt nicht nur von Sachzwängen der Globalisierung und des Wettbewerbs ab, sondern von seinem ethischen Individualismus. Zivilgesellschaft mit dem Blick hauptsächlich auf die Welteliten, lenkt u.U. von den eigentlichen Menschheitsproblemen ab und eröffnet statt dessen beliebte Kampfschauplätze. Darum ist der Kerngedanke der „trisektoralen Partnerschaften“ so wertvoll, wobei die genaue Abgrenzung der Sektoren sekundär erscheint.

Es geht um das Tun...

Vor diesem Hintergrund gerät die kritische Diskussion von Salman, ob Perlas die Dreigliederungsidee richtig verstanden hat oder uns in eine Dreiteilung einführt, ins mehr Theoretische. Er streitet eigentlich um Strukturfragen und um den Kulturbegriff, die Kultursphäre und -wirksamkeit und darum, ob kulturelle Tätigkeit nur durch die Zivilgesellschaft repräsentiert wird. Das aber scheint geklärt und ebenfalls nicht wirklich strittig. Seinen Dreiteilungsvorwurf gegenüber Perlas hat Strawe m.E. überzeugend widerlegt. Die Zivilgesellschaft als kulturelle Herausforderung bleibt bestehen.

Umso wichtiger, dass wir als Dreigliederungsbewegung innerhalb der zivilgesellschaftlichen Bewegung mittun, aber in der Tat nicht nur im Strom mit schwimmen, sondern Klarheit für die künftige soziale Ordnung und damit Spiritualität im Sinne der sozialen Dreigliederung hineinzubringen versuchen. Innere und äußere Arbeit ist notwendig, wobei im Äußere stärker denn je das innere zum Vorschein kommt und damit die äußere Arbeit fast von alleine zur inneren Herausforderung wird. Menschen und Strukturen müssen sich ändern, wie Salman schreibt. In diesem Anliegen sind Perlas, Strawe und Salman eigentlich gar nicht auseinander. Alle kommen doch zum Fazit, dass sich anthroposophische Bewegung als Teil der globalen Zivilgesellschaft verstehen sollte, um sich darin zu einer wirklichen Kulturkraft zu entwickeln!

Es geht also jetzt um das Tun und Handeln. Das Jahrhundert des Handelns ist angebrochen, und zwar auf allen Ebenen, mehrdimensional, wie C. Strawe schreibt, und auch durch Mustereinrichtungen usw.: also kein Entweder-Oder sondern ein Sowohl-Als-Auch. Jeder an dem Ort und nach den Möglichkeiten, die sich gerade bieten. Und da bieten sich in und mit der Zivilgesellschaft neue Möglichkeiten, für die Perlas uns als erster wach gemacht hat.

Nun steht noch die Frage der Organe und Organisationsformen der Zivilgesellschaft im Raum, die wir in diesem Zusammenhang m.E. nicht nur als globale Zivilgesellschaft und nur durch die Brille eines globalen Dreigliederungsnetzwerkes sehen müssen, sondern hier kommt jetzt die örtliche und regionale Ebene zum Tragen - und die eigentliche Dreigliederungsidee. Hier muss das Entscheidende jetzt geschehen, in Stadt und Land, von wo aus die Kulturentwicklung sich erneuern muss, damit es auf der globalen Ebene ankommt und sich weltweit auswirkt.³ Die Bildung von Assoziationen, von „Kulturräten“, direkte Demokratiemodelle lassen sich am ehesten und wirkungsvollsten zunächst auf Orts- und Regionalebene realisieren; von hier muss auch die Erneuerung der Landwirtschaft, der Stadt- und Landkultur ausgehen usw. Vom Verhalten und Vorgehen hier hängt es ab, ob Globalisierung alter Art überhaupt so weiterkommt, ob Investoren von Weltkonzernen an örtlichen Standorten zum Zuge kommen, ob gute lokale Beispiele und Modelle weltweit

Schule machen u.ä.m. Hier kann auch das Machtprinzip am ehesten verabschiedet werden, weil es hier vor Ort nicht mehr anonym wirkt. Kulturveränderung beginnt zuvorderst mit einer neuen Umgangskultur und Kultur der Zusammenarbeit. Weltentwicklung findet überall dort statt, wo sich Menschen entwickeln und begegnen, gemeinsam lernen, Seelenpflege betreiben und geistige Fortschritte machen, wo sie sich in Verbundenheit und im Bewusstsein ihrer gegenseitigen Abhängigkeiten zum gemeinschaftlichen sozialen Handeln zusammenfinden.

Bedeutung der lokalen Agenda-Gruppen...

Die Agenda 21 ist deshalb bei globaler Bewusstseinshaltung eigentlich als lokale Agenda (als engmaschiges weltweites Netzwerk örtlicher Initiativen) angedacht mit lokaler Handlungsorientierung, weniger als nationale oder globale Agenda (auch wenn wir gerade in NRW den landesweiten Zusammenschluss beraten haben). Da es auf den Philippinen die mit Abstand meisten Nichtregierungsorganisationen gibt, vermute ich eine gehörige Anzahl von Aktivisten dort auch auf der örtlichen/regionalen Ebene, so dass der nationale Ansatz dort seinen nötigen Unterbau hat. Andernfalls könnte das auch dort in einen elitären Ansatz ausarten. Vielleicht benötigen aber die dortigen Verhältnisse den nationalen Einstieg.

In 1600 Kommunen Deutschlands gibt es lokale Agenda-Initiativen, Zigtausende weltweit. Dass viele von ihnen politischerseits nur eine Alibi-Funktion haben oder schon vor der Proklamation der Agenda bestehende Umwelt- und Dritte-Welt-Gruppen hier lediglich neue Finanzmittel und Stellenwerte nutzen, sei dabei unbestritten. Dennoch bieten sich hier große und vielfältige Möglichkeiten. Noch aber findet man dort so gut wie keine Anthroposophen. Nur drei bis fünf in jeder Stadt, die dort mittun, wären ein erfolgversprechendes Potenzial. Aber auch die „Geschäftswelt“ fehlt noch an fast allen Orten am runden Tisch, wo einstweilen bisektorale Partnerschaft praktiziert wird. (Diese Fragen sollen auch beim Netzwerk-Kolloquium im Mai in Stuttgart diskutiert werden.)

Was jetzt nötig wäre, das sind Beratungen und Aufklärungen in eigenen Reihen, um - bei aller Skepsis über den Erfolg - möglichst viele Anthroposophen (mit ihren teilweise ja vorhandenen zivilgesellschaftlichen oder kulturellen Einrichtungen) und die Waldorfschulen für den lokalen-Agenda-Prozess zu begeistern und zu lernen, Partnerschaften und Bündnisse mit den anderen Mitstreitern außerhalb dabei einzugehen. Auf einer ruhrgebietsweiten Veranstaltung versuchen wir das demnächst.

Viele mündige Menschen in aller Welt setzen bereits in ihren lokalen Lebenszusammenhängen den negativen Auswüchsen der notwendigen Globalisierung ihr lokales oder regionales Engagement entgegen. Sie

bilden so den Humus für eine weltweit vernetzte „zivile Bürgergesellschaft“ mit sozialer Orientierung. Sie übernehmen damit individuelle Verantwortung für die Weltentwicklung durch ihre örtliche Initiative von globaler Bedeutung und überwinden ihre Ohnmacht. Es geht darum, in Zeiten der Globalisierung die eigene Handlungsvollmacht wiederzugewinnen durch lokale Gemeinschaftsbildung und die Kraft eigener Ideen und Visionen, die dann zu treibenden Entwicklungskräften in der Welt werden. Mit dieser Sichtweise gewinnt unser lokales Engagement an jedem Erdenort sogleich menschheitliche Dimension und Ausstrahlung. Die ganzen Menschheitsprobleme spiegeln sich von der globalen in die regionale Ebene wie in einem Brennglas. Einzelschicksal und Menschheitsschicksal sind stets miteinander verknüpft.

Die runden Tische, die sich in diesem Sinne im Rahmen der Zivilgesellschaft und der lokalen Agenda bilden, sind bereits als Ansätze der sozialen Dreigliederung zu sehen. Das Geheimnis des runden Tisches ist das Urbild jeder geistigen Gemeinschaft, weil sich dort höhere Wesen inspirierend mit den einzelnen verbinden und sie zu höherer Einheit führen können. In den dämonischen Gegenbildern der Außenwelt mit ihrem Machtwillen, wie er sich in multinationalen Konzernen und anonymen Banken sowie in manipulierter öffentlicher Medienmeinung auswirkt, können wir unsere Aufgabe der notwendigen Zusammenarbeit mit der übrigen Zivilgesellschaft erkennen, wollen wir dem Machtprinzip entgegenwirken

Anmerkungen

1 In einem Goetheanum-Artikel zur „Bürgerkommune“ (Ausgabe Nr. 28/2000).

2 Vgl. dazu auch meinen Artikel im Goetheanum Nr. 42/2000.

3 Siehe hierzu meinen ausführlichen Beitrag über die Bürgerkommune als Handlungsfeld von Eigeninitiative und -verantwortung im Goetheanum Nr. 28/200 und über das Modellprojekt „Bochumer Brücke“ in der Ausgabe Nr. 22 und 42/2000, außerdem den Beitrag im Goetheanum Nr. 41/2000. Das Projekt „Bochumer Brücke“ wird auch beim Netzwerk-Kolloquium am 20. Mai vorgestellt werden.

Reaktionen

Zur Debatte über die Rolle der Zivilgesellschaft

Die im letzten Rundbrief geführte Debatte über „Trisektorale Partnerschaft, Zivilgesellschaft und Dreigliederung“ hat zu einem ungewöhnlich großen - überwiegend positiven - Echo geführt. Dies wurde in vielen Gesprächen, aber auch durch weitere schriftliche Beiträge deutlich (s. unten).

Vom 21. - 23. März fand ein Kolloquium der Sektion für Sozialwissenschaften am Goetheanum zum gleichen Thema statt, mit Beiträgen von Nicanor Perlas, Ulrich Rösch, Hans Brodal, Michaela Hordijk, Gerald Häfner, Claudine Nierth, Jürgen Erdmenger, Udo Herrmannstorfer, Jack Moens, Ulrich Morgenthaler, Dietrich Spitta, Christoph Strawe, Michael Wilhelmi und anderen. Dem Kolloquium zum Thema folgte eine öffentliche Tagung der Sektion vom 23.-25. März. Ausführliche Berichte über beide Veranstaltungen haben Ulrich Rösch und Alexander Rist verfasst, Rösch über das Kolloquium in „Anthroposophie weltweit“ Nr. 4 vom 6. Mai¹, Rist über die Tagung in der Nummer 22/2001 der Wochenschrift „Das Goetheanum“². Beide Veranstaltungen haben dazu beigetragen, das Verständnis für die Rolle der Zivilgesellschaft und die sich daraus ergebenden Handlungsrichtungen der Dreigliederungsarbeit noch besser zu verstehen. Am Rande des Kolloquiums habe ich Gelegenheit gehabt, mit Nicanor Perlas eine Reihe der Fragen zu besprechen, die in der Debatte zwischen ihm und mir noch offen oder kontrovers schienen, - mit dem erfreulichen Ergebnis einer weitgehenden Klärung. Ich fand es richtig, die wesentlichen Punkte als Ergänzung der Debatte hier am Ende zu notieren.

C. Strawe

HARRIE SALMAN ÜBER NICANOR PERLAS -

Eine amerikanische Reaktion von John Beck

unterstützte Übersetzung von U.Morgenthaler

Der Essay von Harrie Salman zum Buch von Nicanor Perlas ist eine ermutigende Geste aus der mitteleuropäischen Anthroposophie gegenüber dem Phänomen einer Welt-Anthroposophie. Salman hat viel Zeit im Osten verbracht und schätzt diesen Teil der Welt. In dieser knappen Erwiderung will ich nicht weiter auf die Verdienste eingehen, die ich in Salmans Aufsatz finde. Hingegen möchte ich versuchen herauszuarbeiten, was mir als Hindernis für gegenseitiges Verstehen unter Anthroposophen erscheint. (Auch werfe ich die Frage auf, ob Salman sich auf die zweite, stark erweiterte Auflage von Perlas' Buch bezieht, welches seit letztem August auf Englisch zur Verfügung steht.)

Ich bin Verfechter einer selbstbewussten amerikanischen Anthroposophie geworden, und was mir daher, kritisch gesprochen, als erstes auffällt, ist Salmans offenkundiger Mangel eines Gefühls für Rolle und Verantwortung der Mysterien des Todes und des Willens gegenüber einer globalen sozialen Entwicklung. Aus Europa stammend, unterstreicht Salman die aufs Staatliche bezogenen Werte des gesunden dreigliedrigen sozialen Organismus, insbesondere dessen Einschränkung des Missbrauchs staatlicher Gewalt. Auch betont er stark die philosophische oder konzeptionelle Dreigliederung, behauptet sogar, dass Perlas die Dreigliederungsideen Steiners womöglich nicht versteht, weil, sagt er, vieles nicht in Englisch zu haben

sei. (Meine Referenzen zeigen indes, dass die soziale Dreigliederung sehr schnell in Großbritannien und den Vereinigten Staaten aufgenommen worden ist und das der „soziale Steiner“ dort gut übersetzt worden ist, sogar schon, als er noch lebte.)

Und indem er den kulturellen Bereich beschreibt, erwähnt ihn Salman lediglich im Zusammenhang mit der *Entstehung* der Freiheit, nicht - bezeichnenderweise, denke ich - als die eigentliche Handlungsebene menschlicher Wesen, insofern als sie die Freiheit ausüben und erfahren mögen. Wahrscheinlich ist es schwierig, amerikanische Phänomene des Sich-Verbindens im Kulturellen zu verstehen, wenn diese Ebene des Handelns in Freiheit nicht ins Auge gefasst wird. Und die Zivilgesellschaft in ihrer gegenwärtigen Form schuldet diesem amerikanischen Hintergrund viel. Schließlich spricht Salman vom sozialen *Organismus* auf verschiedenen Ebenen, als ob es mehr eine *Organisation* der Gesellschaft wäre, wie zum Beispiel, indem er die „drei Stände“-Phase der Gesellschaft von der Erwägung des ganzen evolutionären Dreigliederungsbildes trennt.

Einer der eindrucklichsten Teile von Salmans Artikel besteht für mich darin, dass er den Christus mit einbezieht. Wir leben in apokalyptischen Zeiten, wie Steiner bereits bemerkte, als es noch nicht so offenkundig war. Der dreigliederte soziale Organismus kann als eine Entwicklungsstufe des Menschheitsleibes betrachtet werden, welcher voll entwickelt der *Selbstheit der Menschheit* (Christus) erlauben wird, in ihn einzugehen und aus ihm heraus zu wirken. So wie das Menschenselbst normalerweise nicht vor dem 18.-21. Lebensjahr in die Hüllen menschlichen physischen Bewusstseins eingeht, so können wir jetzt beginnen zu erfassen, wie die Hülle des physischen Bewusstseins der Menschheit sich bis zu dem Moment entwickelt hat, da eine *universelle Selbstheit* in ihn einzieht.

1 Titel: „Soziales gestalten - zusammen mit anderen. Während eines Kolloquiums und einer öffentlichen Dreigliederungstagung wurden Beispiele gesellschaftlichen Engagements vorgestellt“

2 „Zivilgesellschaft und Dreigliederung. Ein Brückenschlag konkreter Sozialversuche“

Aus diesem Blickwinkel erscheint das Zurückdrängen staatlicher Gewalt als Kurzzeitthema. Der weitere Blick zeigt, wie die Menschheit ursprünglich einem Kind gleich von außen geformt und inspiriert wird, auf der Stufe der Kulturführung durch die Mysterien, wobei Staat und Wirtschaft völlig untergeordnet waren. Diese ältere Stufe ist, wie der menschliche Kopf (und das gesamte Gedankenleben), aus der Vergangenheit bestimmt, gefolgt von einer Stufe befreiten und gleichberechtigten Gefühlslebens (die Stufe kriegerischen, feudalen Regierens), und schließlich ergänzt durch ein beherrschendes Willensleben im Wirtschaftlichen (durchaus unbewusst gesteuert, als es Adam Smith' Satz von der „unsichtbaren Hand“ nahelegt).

Was als nächstes zu erscheinen hat, um die drei Bereiche richtig aufeinander abzustimmen, sodass der neue Sozialleib (oder die Sozialhülle) vorbereitet werden kann, ist die freie Individualität, welche das mikrokosmische Analogon zum Christus ist. Der kulturelle Bereich ist nicht einfach ein Bereich der Befreiung des Individuums, wie Salman betont, vielmehr soll er ausgefüllt oder wenigstens durchprägt werden von freiem Tun. Einst von den alten Mysterien geführt, muss dieser kulturelle Bereich zur Heimstätte für das freie Individuum werden - und für die neuen Mysterien des Willens, Mysterien der Zukunft und des Werdens. Diese Mysterien entfalten sich nur insofern, als wir uns selbst als freie Wesen erkennen und anfangen, mit moralischer Imagination zu arbeiten. Diese moralische Imagination wird ein Weg, den Willen der geistigen Welt in den Tatfolgen zu finden.

Freiheit und Wille

Für mich beginnt die Bedeutung von Perlas' Gesichtspunkt mit den Tatsachen, dass seine erste Verbindung zur Anthroposophie durch *Die Philosophie der Freiheit* gegeben ist und dass er zumindest bis zu einem gewissen Grad Praktiker und Beobachter der Willensmysterien ist. „Mann des Ostens“, der er ist, hat er auch neun Jahre im Zwangsexil in den Vereinigten Staaten gelebt und sich dabei sowohl bei den Anthroposophen eingebracht als auch in einem weiten Bereich sozialer Aktivitäten. Als Ostmenschen gibt ihm seine Kultur ein Gespür für den Kulturbereich, wie Salmans Europäertum diesen zum Rechtsbereich neigen lässt. Durch sein Verweilen in Amerika hat Perlas allerdings noch die Arbeitsweisen der Wirtschaft und der Mysterien des Willens beobachtet. Er sah sie im schroffen Licht umgekehrter Brüderlichkeit: er kam in die Vereinigten Staaten, um gegen den Bau einer veralteten Nuklearanlage zu protestieren, die durch eine amerikanische Firma nahe einem aktiven Vulkan auf den Philippinen geplant war. Amerikanische Bürger waren unwissentlich dabei, ihren philippinischen Nachbarn eine Umweltkatastrophe zuzufügen, damit eine große amerikanische Firma profitiert!

Diese amerikanische Verbindung bekommt eine noch größere Bedeutung im Lichte von Steiners 1919

aus Anlass eines Besuches einer großen Gruppe von Engländern in Dornach gemachten Bemerkung, die geschlagenen Länder Mitteleuropas könnten die Ereignisse auf der Weltebene nicht weiter beeinflussen, sodass eine Spiritualität aus dem anglo-amerikanischen Westen auftauchen müsse, um den aus dieser Quelle stammenden Materialismus auszugleichen. Dieser Hinweis, dass die nächste globale Initiative eine grundsätzliche neue Unterstützung vom Westen erhalten müsse, ist nicht wiederholt und weitgehend übersehen worden. Europäische Anthroposophen haben eine zusätzliche Last getragen, indem sie dachten, dass sie der Welt ein dreieggliedertes Sozialbewusstsein bringen müssten, das lediglich aus Fähigkeiten regionaler Mitte heraus wirkt.

Perlas hat die dunkelste Seite amerikanischer Macht erfahren und ist in derselben Zeit den reifenden Keimen sozialen Tuns begegnet, die dort seit 1968 zu erscheinen begonnen haben. Diese Keime mündeten nicht in eine politische Partei wie in Deutschland. Statt dessen blühten sie in den 90ern in einem dank Technologie globalen Netzwerk von Individuen, die sich frei in tausenden von größeren und kleineren Gruppen zusammengeschlossen haben, um aus Liebe zu ihren eigenen Ideen und Idealen zu forschen und zu handeln. Salman kann Perlas' Gedanken einer Zivilgesellschaft *als Kultur* in seinem 300-Jahre-Überblick nicht genau fassen, gerade weil sie in dieser Form erst in unserer Zeit aufgetreten ist. Sie ist in neues Dasein gerufen worden, wie Perlas beschreibt, als eine Verteidigung der Kultur gegen die Macht von Regierung und Geschäftswelt, die in den Vereinigten Staaten derart fortgeschritten sind.

Soziale Entwicklung

Als Willensbeobachter und als biologisch-dynamischer Landwirt ist Perlas auch auf Fragen des Werdens eingestellt. Er teilt nicht die abgelöste intellektuelle Kritik dessen, was Steiner gesagt oder nicht gesagt hat. Steiner wies alles Doktrinäre zurück und machte selbst die dramatische Bemerkung, dass das, was irgendeiner im Bereich des sozialen Organismus tut, gleich von etwas ganz anderem gefolgt sein müsse. Warum das? Weil ein Organismus kein passiver Mechanismus ist, sondern als Teil seiner dynamischen lebendigen Natur die Fähigkeit zur Gleichgewichtung oder Homöostase in sich trägt. Ungeheure Beweglichkeit ist erforderlich, wenn jemand sich anschickt, mit Dreigliederung zu arbeiten und nicht einfach Idealbilder davon entwirft.

Arbeiten für die gesunde Entwicklung des sozialen Organismus kann nicht bedeuten, Gedankenstrukturen von außen aufzuerlegen, sondern zu erkennen, anzuregen und zu pflegen, was jetzt in embryonaler oder primitiver Form vorhanden ist. Vorhandene Formen müssen weiterentwickelt werden zu einem Bewusstsein, das jedem Bereich angemessen ist. Perlas Definitionen der *de facto*, *bewussten* und *fortgeschrittenen* Drei-

gliederung beziehen sich, wie ich es sehe, direkt auf diese Entwicklung des Bewusstseins der drei Bereiche. „De facto“-Dreigliederung meint, dass drei Bereiche interagieren, aber ohne Empfindung für deren notwendige Unterscheidbarkeit. „Bewusste“ Dreigliederung ist gerade das - eine Stufe, auf der kulturell, politisch und wirtschaftlich Tätige erkennen können, dass jeder von verschiedenen Bereichen kommt und dass das richtig so ist. Auf der „fortgeschrittenen“ Stufe - wieder meine Lesart - haben die Teilnehmenden damit begonnen, die den drei Sektoren innewohnenden Bewusstseinsunterschiede zu schätzen. Diese „fortgeschrittene“ Stufe ist es, wo jene, die nur mit Theorien der Dreigliederung arbeiten, zu erkennen beginnen werden, was sie „reale“ Dreigliederung nennen würden; aber das muss sich erst von dem, was heute da ist, fortentwickeln.

Die neue kulturelle Sphäre

Salman bemerkt, dass sich Perlas besonders mit dem Kulturbereich befasst; das ist durch und durch pragmatisch. Vor hundert Jahren lebte ein klarer Sinn in Europa und Amerika dafür, dass ein Kulturbereich existiert, und das er gewisse Standards für Regierung und Geschäftswelt setzt. Geschäftswelt und Regierung haben im Laufe des 20. Jahrhunderts das Kulturelle vollständig überfahren. Kultur ist geradezu ein Anhängsel der Tourismus-Industrie geworden oder Unterhaltung der Reichen! Oder ein Weg, wie sich Firmen mittels Geldgeschenken gut darstellen.

Ist es nicht eine unerlässliche Vorbedingung für den Fortschritt der Dreigliederung, dass sich der kulturelle Bereich wieder ganz auf Leben, Tätigwerden und Selbstbewusstsein besinnt? Das ist tatsächlich der Bereich, in dem das Selbstbewusstsein für das Individuum voll aufblühen muss. Dann und nur dann können die drei Bereiche vereinigt werden, wie Steiner beschreibt: im erwachten und freien individuellen Bewusstsein!

Daraus ergibt sich mir ein letztes Anliegen zur Dreigliederungsarbeit in Europa. Wird dort Kultur vielleicht als gegeben hingenommen? Weder großzügige Regierungszuwendungen, noch die Verachtung für amerikanisch propagierte Massenkultur können ein wirkliches, vitales Kulturleben ersetzen. Und das Verfeinern und Verbessern im Philosophischen oder Soziologischen von dem, was Steiner *zu bestimmten Zeiten und zu bestimmten Zuhörern an bestimmten Orten in Europa* über Dreigliederung gesagt hat, ist hierarchisches, kulturell altes, alt-mysterienhaftes Tun - das Neue kann es nicht gebären.

Das Neue muss durch die freien Individuen kommen. In dem Zusammenhang ermutigt es, dass Harrie Salman als Anthroposoph und Soziologe die heutigen Phänomene erforschen will - die aufrüttelnden neuen Phänomene der letzten 10 - 20 Jahre - und sich aktiv in sie einbringen will.

DER BEGRIFF „ZIVILGESELLSCHAFT“ UND RUDOLF STEINERS BEGRIFF „FREIES GEISTESLEBEN“

Thomas Brunner

Die gegenwärtige, von Nicanor Perlas angeregte, Auseinandersetzung zum Begriff der Zivilgesellschaft, kann zur Erhellung wesentlicher „Kernpunkte der sozialen Frage“ beitragen - Kernpunkte, die bereits von Rudolf Steiner zukunftsweisend offengelegt wurden, die aber bis heute noch nicht die genügende Aufmerksamkeit gefunden haben.

Wer zur Wirkenszeit Rudolf Steiners als anthroposophisch interessierter Vortragshörer nur auf die *politischen* Forderungen des Proletariats schaute, der konnte nicht verstehen, warum Steiner gerade in den Tiefen des proletarischen Wollens die sozialen Zukunftskeime heraufkommen sah. Rudolf Steiner thematisierte immer wieder, dass sich hinter den sozialistischen Programmen und Klassenkampf-Parolen eine allgemein-menschliche Befreiungsbewegung bahnbrechen wollte: „In Bewegung ist gekommen der ganze Mensch auf dem Umweg über den proletarischen Menschen. Da wirken *tieferere Motive* mit.“¹

Wie das Proletariat des 19. Jahrhunderts sich jedoch nicht zu einer freien Erkenntnisbewegung durchringen konnte, sondern der Bestrebung „proletarischer Vereinigung“ erlag, so hat sich auch die Zivilgesellschaft erst einmal in einer Art Opposition gegenüber dem Establishment aus Wirtschaft und Staat formiert.² Ähnlich, wie Rudolf Steiner seinerzeit die „tieferen Motive“ der Arbeiterbewegung von der einseitigen Klassenkampf-Ideologie zu lösen unternahm und den, die rein menschliche Individualität umfassenden Begriff des freien Geisteslebens entwickelte, gilt es heute die Zivilgesellschaft in der ihr eigenen Aufgabe zu erkennen. Überlagerte zu Steiners Zeit vor allem die Utopie einer „marxistisch geregelten wirtschaftlichen Großgenossenschaft“ die eigentliche Zeitnotwendigkeit, so liegt die gegenwärtige Gefahr der Zivilgesellschaft in einer einseitig *politischen* Ausrichtung. Harri Salman übernimmt in seiner Entgegnung auf Nicanor Perlas diese Einseitigkeit, wenn er „die Bürgergesellschaft bewusst auf die Demokratisierung der Gesellschaft“³ definiert und Mitteleuropa die Aufgabe zuspricht „das Rechtsleben neu zu ordnen und den Rechtsstaat zu gestalten“⁴. Gerade der von Salman in diesem Zusammenhang genannte Joseph Beuys betonte immer wieder: „Man sollte aber den ganzen Komplex von vorne klären, wieso das eine Frage des sozialen Organismus ist und nicht nur eine Frage der Demokratie, obwohl der Begriff der Demokratie im sozialen Organismus ein ganz wichtiger Begriff ist. Aber dass man mit der Demokratie noch lange nicht alles machen kann, das ist das Problem. [...] Immerhin hat die Organisation sehr fleißige Vorarbeit geleistet, z.B. für die freie Hochschule. [...] Aber es ist trotzdem noch zu einseitig auf den Begriff der Demokratie festgelegt.“⁵

Wie Beuys hier die Demokratie-Bewegung also nur als *eine* Konsequenz der eigentlichen (zivilgesellschaftlichen) Zusammenarbeit verstand, so finden sich bei Steiner bereits wegweisende Kerngedanken zur Entwicklung der Zivilgesellschaft: „Eine Universalart zur Ordnung der sozialen Verhältnisse gibt es so wenig wie ein Nahrungsmittel, das für alle Zeiten sättigt. Aber die Menschen können in solche Gemeinschaften eintreten, dass durch ihr lebendiges Zusammenwirken dem Dasein immer wieder die Richtung zum Sozialen gegeben wird. Eine solche Gemeinschaft ist das sich selbst verwaltende geistige Glied des sozialen Organismus.“⁶

Dieses „geistige Glied des sozialen Organismus“ umfasst alle Menschen („Jeder Mensch ist ein Künstler“, J. Beuys) in ihren individuellen Fähigkeiten: „[...] von den höchsten geistigen Leistungen in der Kunst, in der Wissenschaft, im religiösen Leben bis herab zu jener Form der Anwendung individueller menschlicher Fähigkeiten, wie sie mehr oder weniger im Seelischen begründet sind, die im gewöhnlichen materialistischen Prozesse verwendet werden müssen, der auf kapitalistischer Grundlage beruht, bis in den Wirtschaftsprozess hinein, den man gewöhnlich mit einem absprechenden Worte den materiellen Bereich nennt.“⁷

Nur wenige der unmittelbaren Schüler Rudolf Steiners haben seine Ausführungen in ihrer vollen Tragweite verstanden, wie Karl Heyer: „Wer die Forderung des freien Geisteslebens nicht in die umfassenden Zusammenhänge hineinzustellen vermag, in die sie gehört, kann ihr nicht gerecht werden. So sehr der Impuls von Mitteleuropa ausgehen, von den Deutschen initiativ ergriffen werden sollte, so sehr würde er erst als ein solcher der größeren, internationalen Zusammenhänge seine volle Fruchtbarkeit erweisen, wo er die Lebensgemeinschaften über die politischen Grenzen hinweg heraufzuführen vermöchte, zusammen mit dem gleichfalls zu entpolitizierenden Wirtschaftsleben. Wer das, weil ungewohnt und von den meisten aus mangelnder Einsicht noch nicht entfernt gewollt, für unmöglich hält, mag nur gleich jede Hoffnung aufgeben, jemals zu einer zeitgemäßen, zeitgeistgewollten Gestaltung der menschlichen Verhältnisse auf Erden zu kommen. [...] Die Freiheit kann nicht angeordnet werden. Zwingen kann man niemanden zu ihr. Sie muss gewollt werden. Und dieser Wille muss, um zu Zielen zu gelangen, ein Wille von elementarer Kraft sein, in einer mächtigen Überzeugung wurzelnd. Je weitere Kreise er erfassen würde, desto früher würden Befreiungstaten vollbracht werden können.“⁸

Nicanor Perlas' Deutung der Zivilgesellschaft als „Kulturkraft“ eröffnet die Möglichkeit, die Zivilgesellschaft ihrem notwendigen Selbstverständnis näher zu führen. Diesem Selbstverständnis steht aber nicht allein die, durch Perlas' Auffassung eingedämmte, einseitige Politisierung entgegen, sondern die privatwirtschaftlichen oder betriebsegoistischen Organisationsformen der kulturellen (und insbesondere anthroposophischen) Einrichtungen selbst. Dass sich heute Zivilgesellschaft und Anthroposophie zumeist noch

kaum vereinbar gegenüberstehen, ist Ausdruck dieser Misere. Doch, dass die Anthroposophie im Rahmen der Zivilgesellschaft noch allzu häufig als sektiererisch oder sogar faschistoid empfunden wird, liegt nur daran, dass sie noch kaum als Geistes-*Wissenschaft* zur Geltung kommt. Die von Perlas angesprochene „Reduzierung des Kulturellen auf das Ökonomische“⁹ ist eben auch innerhalb der anthroposophischen Bewegung ein Zentralproblem. Die Idee eines „Weltschulvereins“ ist in der Versenkung verschwunden, obwohl Steiner mit ihr einen wesentlichen Impuls für ein freies Kulturleben und Erziehungswesen artikuliert: „Der Weltschulverein kann *alle* Kultureinrichtungen *finanzieren* [Hervorhebungen T.B.], wenn er in der richtigen Weise verstanden wird.“¹⁰

Rudolf Steiner hat die Ursachen dieser verengenden Verdrängung deutlich charakterisiert.¹¹ Restlos unmissverständlich skizzierte Steiner bereits in früheren Zusammenhängen die mit dem Weltschulverein impulierte Notwendigkeit: „Nehmt dem Staat die Schulen ab, nehmt ihm das geistige Leben ab, gründet das geistige Leben auf sich selbst, lasst es durch sich selbst verwalten, dann werdet ihr dieses geistige Leben *nötigen* [Hervorhebung T.B.], den Kampf fortwährend aus seiner eigenen Kraft zu führen: Dann wird aber dieses geistige Leben auch von sich aus in der richtigen Weise zum Rechtsstaat und zum Wirtschaftsleben sich stellen können, wird zum Beispiel das geistige Leben gerade - ich habe das in meiner sozialen Schrift [Die Kernpunkte der sozialen Frage], die nunmehr fertig wird in den nächsten Tagen, ausgeführt -, dann wird das geistige Leben auch der richtige Verwalter des Kapitals sein.“¹²

Nicht das ist die Hauptproblematik, dass diese Gedanken noch kaum *lebenserfüllt gedacht* werden können, sondern dass sie von pragmatischer Seite zur „Utopie“ degradiert werden. Doch dieser Pragmatismus verkennt, dass erst aus der Polarität von Jetzt-Möglichem und Denkbar-Notwendigem Entwicklung hervorgehen kann. Denn sonst „revolutionieren wir die Welt, dass alles beim alten bleibt“¹³, wie es Rudolf Steiner einmal formulierte. Die Anthroposophische Gesellschaft selbst verstand Steiner als Ausgangspunkt dieser Entwicklung, indem er fragte: „Hat diese Anthroposophische Gesellschaft in irgendeinem Staate je eine Staatssubvention gehabt? [...] Ist sie nicht in bezug darauf geradezu das praktischste Ideal?“¹⁴ und daraus die Aufgabe formuliert: „dass Sie das in die andere Welt hinaustragen, den Menschen klarmachen, dass alles Geistesleben von dieser Art sein muss, von dieser Art von Verfassung sein muss.“¹⁵ Bezüglich dieser Thematik herrscht noch weitgehende Täuschung, denn natürlich können auch „freie Einrichtungen“ staatskultur-ähnliche Strukturen annehmen - nicht zufällig hat die Anthroposophische Gesellschaft seit Steiners Tod ein Konstitutionsproblem...

Darin liegt ja die hohe Aktualität des Wirkens Rudolf Steiners: „Gerade wer es ehrlich meint mit der sozialen Frage in der Gegenwart, der muss immer wieder und wiederum betonen: Notwendig ist vor allen Dingen eine

freie Entfaltung geistiger Wissenschaft. Das ist nicht irgendwie die Einführung eines Unpraktischen in das gegenwärtige Leben, sondern das ist das Allerallerpraktischste, weil es unmittelbar, wirklich notwendig ist.“¹⁶

Noch hängt die Zivilgesellschaft häufig mit einem wort-wörtlichen Verständnis als „Bürgergesellschaft“ in der Einseitigkeit eines sozial-demokratischen Gesellschaftsbegriffs und es ist ein Missverständnis, die anthroposophische Bewegung in diese Ausrichtung überhaupt als Mitarbeiter einbeziehen zu wollen. Die ungeheuerlichen Privatvermögens-Bildungen und Umverteilungen der letzten Jahre, dürfen nicht *primär* als Ausdruck mangelnder Sozialgesetze verstanden werden, denn diese Entwicklung ist vor allem die Folge einer einseitigen (die ganze moderne Technik hervorbringenden) Wissenschaftsentwicklung. Diese Einseitigkeit der neueren Wissenschaft zu überwinden, bedeutet an der Befreiung des Geisteslebens zu arbeiten. „Und Sie werden dann, wenn sie in dieser Weise die Sache durchschauen, wenn Sie richtig erkennen, dass Sie auf die Frage: Ja woher soll das freie Geistesleben kommen? zu antworten wissen mit voller Überzeugung: Ja, wir haben nicht nur zu reden von der Forderung des freien Geisteslebens, sondern wir haben etwas, was man auch in diesen freien Rahmen des freien Geisteslebens hineinlegen kann, was den Geist produziert, was lebendiger Geist ist, - wir werden dann auf die anthroposophische Quelle hinweisen können, die dazu gehört.“¹⁷

In diesem Sinne ist Nicanor Perlas Einsatz für eine „lebendige Anthroposophie“¹⁸ als wesentliche Anregung zur Belebung der Dreigliederungsbewegung zu begrüßen.

1 Rudolf Steiner, Notizbucheintragung, Nachrichten der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung, Nr. 24/25, Dornach 1969, S. 36

2 Siehe hierzu z.B. Jeremy Rifkin, Das Ende der Arbeit und ihre Zukunft, Frankfurt-M. 1995

3 Rundbrief Dreigliederung des sozialen Organismus, 1/01, S. 9

4 Wie 3

5 Joseph Beuys, Soziale Plastik, Achberg 1984, S. 35

6 Rudolf Steiner, Die Kernpunkte der Sozialen Frage, Stuttgart 1920, S. 10

7 Rudolf Steiner, Die Befreiung des Menschenwesens als Grundlage für eine soziale Neugestaltung, GA 329, Dornach 1985, S. 25/26

8 Karl Heyer, Freies Geistesleben, zitiert aus: Beiträge zur Dreigliederung, Anthroposophie und Kunst, Nr. 42, Rendsburg 1994/1995, S. 16 und 18

9 wie 3, S. 26

10 Rudolf Steiner, Die Erkenntnisaufgabe der Jugend, GA 217a, Dornach 1981, S. 38

11 „Diese Ideen sind zu ernst, zu umfassend, sie dürfen nicht in das Kleinlich-Bourgeoise der verschiedenen Sektierereien, die es immer gegeben hat, hineingezerzt werden. Sie müssen im Zusammenhang mit der ganzen Menschheit gedacht werden.“ (Rudolf Steiner, Vergangenheits- und Zukunftsimpulse im sozialen Geschehen, Dornach 1980, GA 190, S. 211)

12 wie 11, S. 24

13 Rudolf Steiner, Vortrag vom 18. Juni 1919, zitiert aus: Rundbrief Nr. 1 der Sozialwissenschaftlichen Vereinigung, Stuttgart 1949

14 wie 11, S. 212

15 wie 11, S. 212

16 wie 11, S. 43/44

17 Rudolf Steiner, Wie wirkt man für den Impuls der Dreigliederung des sozialen Organismus, Dornach 1969, GA 338, S. 76

18 wie 3 S. 21ff. und 24ff.

NACHTRAG

Zur Auflösung scheinbarer Widersprüche

Christopher Strawe

Im Vorspann habe ich die guten und klärenden Gespräche mit Nicanor Perlas am Rande des Dornacher März-Kolloquiums erwähnt. Ein Ergebnis dieser Gespräche für mich war auch ein besseres Verständnis für die Tücken von Übersetzungen. Letztlich geht es dabei immer um das Verhältnis von Wort und Begriff, auf den das Wort nur deutet. Dieses Problem wird nur am Übergang von einer Sprache in eine andere besonders brisant: „Threefolding“ hat z.B. eine andere Nuance als „Dreigliederung des sozialen Organismus“, „Power“ ist nicht nur Macht, sondern auch Kraft usw. Ein großer Teil der noch vorhandenen Missverständnisse hing nicht zuletzt mit solchen Problemen zusammen. Ohne an dieser Stelle die zur Debatte stehenden Passagen des Buchs von Perlas ausführlicher würdigen zu können, kann man doch in aller Kürze folgende Aussagen machen:

1. Zivilgesellschaft - Machtfaktor oder Kämpferin gegen das Machtprinzip:

Es war das Missverständnis entstanden, meine Aussagen hierzu seien ein Plädoyer gegen Perlas' Konzept von „cultural power“. Das lag jedoch nicht in meiner Absicht. „Cultural Power“ ist die zu entfaltende Kraft der Zivilgesellschaft, dieser zu erringende Einfluss ist - darin stimmen wir überein - durchaus im Sinne des Abbaus von Machtstrukturen im Sinne von Herrschafts- und Vormundschaftsstrukturen anzuwenden.

2. Auseinandertreiben des sozialen Organismus:

Es scheint beides richtig: es gibt die Tendenz zum Auseinandertreiben der sozialen Kräfte und die Tendenz der zwanghaften Vereinheitlichung des sozialen Organismus unter dem Primat der neoliberalen Ökonomie (WTO). Es handelt sich um ein reales Spannungsverhältnis. Insofern sind Perlas Aussagen zu diesem Punkt vollkommen berechtigt, ohne dass es sich um einen Widerspruch zu meiner Position handeln würde.

3. „Faktische, bewusste und fortgeschrittene Dreigliederung“:

Mir scheint es nach wie vor schief zu sein, trisektorale Partnerschaft als eine Form der „Dreigliederung des sozialen Organismus“ zu bezeichnen, da sie nur einen möglichen Einstieg hierfür darstellt. Nun spricht aber Perlas, wie ich zugeben muss, nicht von trisektoraler Partnerschaft als faktischer „threefold social order“ oder „threefoldness“, er spricht auch nicht von der „threefold nature of the social organism“ oder dergleichen, sondern er spricht ausschließlich von „threefolding“, worunter er, wenn ich es richtig sehe, *den Prozess versteht, der auf das Gliederungsproblem des sozialen Organismus antwortet* („Dreigliedern“). Wenn man es so betrachtet, kann man sagen: Faktisch kommt ein solcher Prozess in Gang, in dem Zivilgesellschaft, Staat und Markt als relativ selbständige Kräfte sich gegenüber treten. - Bewusst wird ein solcher Prozess, wenn diese drei in-

stitutionellen Kräfte erkennen, dass die Gesellschaft drei Bereiche hat und dass sie die drei Schlüsselinstitutionen dieser Bereiche sind.¹ Und erst der Fortschritt dieses Prozesses (advanced threefolding) führt dann allmählich durch immer bessere Kooperation der drei Bereiche zu einer entsprechenden Neugestaltung der gesellschaftlichen Institutionen.

Ich muss zugeben, dass mir Perlas' Gedankengang, als ich meinen Aufsatz schrieb, an dieser Stelle nicht richtig klar war. Das lag daran, dass ich die Gleichsetzung „threefolding“ = „Dreigliederung des sozialen Organismus“ nicht hinterfragte. Dadurch aber wurde die innere Logik des Gedankens verdeckt, die Aussage wurde tatsächlich unklar und missverständlich. Denn in bezug auf die Kategorie des sozialen Organismus wäre es richtig zu sagen - wie ich es in meinem Aufsatz getan habe: Dessen faktische Dreigliedrigkeit beginnt nicht erst da, wo faktisch „trisektoral“ auf sie reagiert wird! Und eine bewusste Anpassung aller Organe und Einrichtungen an die Funktionen dieses Organismus ist noch nicht damit realisiert, dass die institutionellen Repräsentanten der drei sozialen Funktionskreise sich der Unterschiede bewusst werden und anfangen, sie in ihrem Handeln zu berücksichtigen.

1 Vgl. Shaping Globalization, Aufl. Quezon City 2000, S. 13, 2. Absatz.

SPIEGEL-INTERVIEW VON PRÄSIDENTIN ARROYO/PHILIPPINEN

In ihrem Interview (Nr. 24/2001) sagte Frau Arroyo unter anderem: „Die Unruhen haben sicher den Blick dafür geschärft, wie dringend massive Reformen sind. Wir müssen die Armen schnell zufrieden stellen, wir müssen ein Sicherheitsnetz gegen die negativen Auswirkungen der Globalisierung knüpfen und Vorsorge gegen die weitere Ausbeutung der Natur treffen. Auf dem Land muss es eine Modernisierung des Agrarsektors geben, die auf sozialer Gerechtigkeit basiert. Innerhalb eines Jahrzehnts will ich eine komplette Landreform verwirklichen.“ Nicanor Perlas (CADI) hatte wegen der offenen Situation in seinem Land seine Teilnahme an der Stuttgarter Konferenz „Building a new global culture of spirit“ absagen müssen.

MEINUNGSUMFRAGEN ZU DIREKTER DEMOKRATIE UND POLITIK IN DER BRD

Nach einer Analyse von Klaus-Peter Schöppner, Geschäftsführer von emnid, wünschen sich 79 Prozent der Bundesbürger, dass möglichst viele Gesetze in Zukunft per Volksentscheid beschlossen werden. 19 Prozent wollen nur selten von Volksentscheiden Gebrauch machen. 27 Prozent der Bundesbürger glauben, dass

die Politiker das Gemeinwohl in den Vordergrund stellen. Für 68 Prozent dominiert eher Eigennutz. 69 Prozent der Bundesbürger halten Volksentscheide für geeignet, das verlorene Vertrauen der Wähler zurückzugewinnen. 63 Prozent der Bürger bezweifeln, ob die Wähler überhaupt kompetent genug sind, über Gesetzesvorhaben selbst zu entscheiden. Nur 34 Prozent trauen den Wählern sachlich begründete Entscheidungen zu. 73 Prozent der Deutschen befürchten angesichts der Konjunktur rechtsradikaler Parteien, dass uns emotionale Themen immer noch stark beeinflussen können. Nach der Einführung von Volksentscheiden wollen 75 Prozent der Wähler weiterhin die vierjährige Wahlperiode. Nur 22 Prozent sprechen sich für die Verlängerung auf fünf Jahre aus. *Quelle: Thüringische Landeszeitung vom 27.4.2001, zitiert nach: www.mehr-demokratie.de/umfragen.html*

WALDORF-STIFTUNG GEGRÜNDET

Der Bund der Freien Waldorfschulen hat eine unselbstständige Stiftung ins Leben gerufen. Ihr Zweck: die finanzielle Förderung der Waldorfpädagogik und der Waldorfschulbewegung. Mit ihren Mitteln wird die Waldorf-Stiftung sowohl Initiativen der waldorfpädagogischen Lehrerbildung als auch Sachinvestitionen der Waldorfschulen unterstützen. In beiden Bereichen ist in den vergangenen Jahren immer mehr Finanzierungsbedarf entstanden, den die Schulen und Lehrerseminare nur schwer aus eigener Kraft aufbringen können. Denn als Einrichtungen in freier Trägerschaft bekommen sie deutlich weniger Geld aus öffentlichen Mitteln als staatliche Schulen und Hochschulen.

Die Waldorf-Stiftung ist als gemeinnützig anerkannt und mit einem Anfangskapital von 50.000 Mark ausgestattet, weitere Mittel in Form von Zustiftungen und Spenden sollen hinzukommen. Davon profitieren in erster Linie die Waldorfpädagogik und entsprechende Initiativen.

Aber auch die Geldgeber haben einen Vorteil: Das Kapital, das sie einbringen, ist bis 40.000 Mark pro Jahr steuerlich abzugsfähig, im ersten Jahr nach der Errichtung der Stiftung sind es sogar 600.000 Mark.

Der Appell zur Unterstützung der Stiftung richtet sich an alle Freunde der Waldorfpädagogik, an natürliche und juristische Personen: Ihr finanzieller Beitrag kommt ausschließlich Initiativen der Waldorfschulbewegung zugute. Bankverbindung: Bank für Sozialwirtschaft, Konto 77 20 700, BLZ 601 205 00.

Weitere Informationen: Bund der Freien Waldorfschulen, Hansjörg Hofrichter, Heidehofstraße 32, 70184 Stuttgart, Tel. 0711 / 21 042-21, E-Mail: hofrichter@waldorfschule.de